

BARMEN.

GYMNASIUM.

Bericht

über das

317^{te} Schuljahr 1895—96,

erstattet vom

Direktor Prof. M. Evers.

- Beilagen:** 1. Abhandlung des Oberlehrers Fenner: Quaestiones Catullianae.
2. Für die Klassen O1—O3: Wort an die Eltern betr. Gebrauchs unerlaubter Hilfsmittel.
3. Drei Ansprachen: a) Nachruf an Direktor Dr. Thiele; b) desgl. an Oberlehrer Dr. Richter; c) [nur für die evangelischen Schüler] Ansprache zum Reformationsfest.

Barmen 1896.

1896.

Programm Nr. 433.

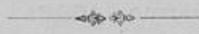
Druck von D. B. Wiemann.

969
6 (1896)

433A

Inhalt.

- I. Der Unterrichtsbetrieb.
 1. Allgemeine Uebersicht des Lehrplans.
 2. Lektionsverteilung für 1895—96.
 3. Pensenübersicht.
 - A. Unterrichtsverteilung: 1. Gymnasium. 2. Vorschule.
 - B. Turnunterricht.
 - C. Freigelassener Unterricht.
 - D. Aufgaben der deutschen Aufsätze in O1—U2.
 - E. Aufgaben der Reifeprüfungen.
 - F. Befreiungen.
 4. Lehrbücher.
- II. Die Verwaltung.
 1. Staats- und Provinzialbehörde.
 2. Ortsverwaltung. — Eingeflochten: **Gutachten zur Vorschulfrage, S. 14 ff.**
 3. Stiftungen, Kassen u. dgl.
 4. Lehrerschaft.
- III. Zur Geschichte.
- IV. Statistika.
 1. Allgemeines.
 2. Beamte.
 - a. Zahlenbestand.
 - b. Religions- und Heimatsverhältnisse.
 - c. Beruf und Stand der Eltern.
 - d. Verhältnis zum Prozentsatz der Bevölkerung.
 - e. Versetzung.
 3. Prüfungen und Abgang.
 - a. Reifeprüfung.
 - b. Abschlußprüfung.
 - c. Die Abgegangenen.
 5. Etat.
- V. Die Unterrichtsmittel.
 1. Hauptbibliothek.
 2. Unterstützungsbibliothek.
 3. Schülerbibliothek.
 4. Physik.
 5. Naturbeschreibung.
 6. Geographie.
- VI. **Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.**
 1. **Ministerial-Erlass** wider den **Gebrauch gefährlicher Waffen seitens der Schüler.**
 2. Mitteilungen des Direktors.
- VII. Schülerverzeichnis 1895—96.



A. F.
a. W.
1. E.
2. K.
3. D.
4. L.
5. G.
6. F.
7. G.
8. G.
9. R.
10. M.
11. N.
12. P.
Gesam
Schü
b.
13. S.
14. Z.
15. G.
16. T.
Gesam
Schü
B. F.
17. S.
18. Z.
19. E.
20. H.
Gesam
freige
C. V.
21. L.
22. S.
23. A.
Gesam
Schü
Gesam
welch
haupt

Bericht über das Schuljahr 1895—96.

I. Der Unterrichtsbetrieb.

1. Allgemeine Übersicht des Lehrplans.

Unterrichts- Gegenstand.	Gymnasium																Vorschule			Gesamtzahl d. v. den Lehrern erteilten Stunden.		
	01 a	01 b	U1 a	U1 b	02 a	02 b	U2 a	U2 b	03 a	03 b	U3 a	U3 b	4 a	4 b	5 a	5 b	6 a	6 b	1		2	3
A. Pflichtunterricht																						
a. Wissenschaftlicher U.																						
1. Ev. Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	1	1	1	41
2. Kath. Religion	2				2				2				2				—	—	—	—	—	8
3. Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	2	2	3	3	3	2	—	53
4. Latein Prosa. Gram.	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	7	7	7	7	8	8	8	8	—	—	—	124
4. Latein Dichter	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	7	7	7	7	8	8	8	8	—	—	—	124
5. Griechisch Pros. Gram.	4	4	4	4	4	4	4	4	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72
5. Griechisch Dichter	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72
6. Französisch	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	—	—	—	—	—	—	—	38
7. Geschichte	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	—	—	—	38
8. Geographie	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	—	—	19
9. Rechnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4	4	4	4	6	5	5	36
10. Mathematik	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	2	2	—	—	—	—	—	—	—	48
11. Naturbeschreibung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	16
12. Physik	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Gesamtzahl der von den Schülern besucht. Stunden:	28	28	28	28	28	28	30	30	28	28	28	28	26	26	21	21	ev.23 kt.22	ev.23 kt.22	ev.11 kt.12	ev.8 kt.7	ev.6 kt.5	513
b. Technischer U.																						
13. Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	2	2	4	3	—	17
14. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	16
15. Gesang	2														2	2	2	2	1	1	1	13
16. Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	1	1	1	1	1	26
Gesamtzahl der von den Schülern besucht. Stunden:	5	5	5	5	5	5	5	5	7	7	7	7	8	8	9	9	7	7	6	5	2	72
B. Freigel. Unterr.																						
17. Stenographie	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
18. Zeichnen	2		2		2		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
19. Englisch	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
20. Hebräisch	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Gesamtzahl der d. Schülern freigelassenen Stunden:	6	6	6	6	6	6	3	3	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
C. Vorschulunterr.																						
21. Lesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—	10
22. Schreiblesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	8
23. Anschauungsunterricht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	4
Gesamtzahl der von den Schülern besucht. Stunden:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	7	10	22
Gesamtzahl der Stunden, welche ein Schüler überhaupt erhalten kann	39	39	39	39	39	39	38	38	36	36	36	36	34	34	30	30	ev.30 kt.29	ev.30 kt.29	ev.22 kt.23	ev.20 kt.19	ev.18 kt.17	626

2. Vorschule.

1. Klasse. Religion. Einige Hauptgeschichten aus dem A. und N. T. 8 Sprüche, 15 Liederverse. Deutsch. Dekl., Konj., die hauptsächlichsten Satzteile. Wöchentlich ein Diktat. Lesen. Jütting und Weber, Heimat 1—220. 6 kleine Gedichte. Erdkunde. Die Vaterstadt. Grundbegriffe (Berg, Thal, Quelle usw.) erl. auf Spaziergängen. Rechnen. Multipl. und Division im unbegrenzten Zahlenraum. Die 4 Spezies mit benannten Zahlen, Resolvieren, Reduzieren. Schreiben. Barmer Schreibschule 3. 4. Gesang. 9 Choräle, 10 Volkslieder. Turnen. Ordnungsübungen, komplizierte Spiele.

2. Klasse. Religion. Einige Geschichten des A. und N. T., letztere im Anschluß an die Hauptfeste 8 Sprüche, 15 Liederverse. Deutsch. Die Redeteile. Der einfache, nackte Satz. Dehnung, Kürzung, Wortbildung. Wöchentlich ein Diktat. Lesen. J. u. W., Wohnort. Einige kleine Gedichte. Rechnen. Die 4 Spezies im Zahlenraum von 1—100. Ansch. Bilder zu den Hey-Speckterschen Fabeln. Schreiben. Barmer Schreibschule 1. 2. Gesang. 6 Choräle, 15 Liedchen. Turnen. Bewegungsübungen und Bewegungsspiele.

3. Klasse. Religion. Geschichten wie in Klasse 2. Dazu einige kleine Gebete, 6 Sprüche und einige Liederversen. Schreiblesen. Fibel von Wichmann und Lampe (Ausgabe in Antiqua.) Rechnen. Die 4 Spezies im Zahlenraum von 1—20. Ansch. Zuerst nach den Bildern der Fibel, dann nach denen von Winkelmann und Pfeiffer. Gesang. 15 Kinderliedchen. Turnen. Freiübungen auf der Stelle. Leichte Spiele.

B. Turnunterricht.

I. Beteiligungs-Ziffern. Von den das Gymnasium (abgesehen von der Vorschule) besuchenden Schülern — im So. 448, im Wi. 436 — waren befreit:

	vom Turnen überhaupt:		von Einzelübungen:	
	im So.: 34;	im Wi.: 33	im So.: 9;	im Wi.: 7
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	„ „ —;	„ „ —	„ „ —;	„ „ —
aus andern Gründen	„ „ —;	„ „ —	„ „ —;	„ „ —
	zusammen	„ „ 34;	„ „ 9;	„ „ 7
also von der Gesamtzahl der Schüler	„ „ 7,6 0/0;	„ „ 7,6 0/0	„ „ 2 0/0	„ „ 1,6 0/0

II. Betrieb. 1. Es bestanden bei 9 getrennt zu unterrichtenden Klassen 9 Klassen-Abteilungen und in Wechselwirkung damit (vgl. unten 2) 2 Kombinations-Abteilungen.

Von diesen gehörten zur kleinsten Klassen-Abteilung 24, zur größten 44 Schüler.

„ „ Kombinations-„ 70, „ „ 96 „

2. Von 1 besonderen Freiwilligen- und zugleich Vorturnerstunde abgesehen, waren für den Turnunterricht wöchentlich insgesamt angesetzt 27 Stunden. Von diesen wurden aber — vgl. Uebersicht A 1 — je die 3ten Wochenstunden den 5 zu 2 größeren Abteilungen kombinierten Klassen O1—O2 und U2—O3 gemeinsam oder wechselseitig erteilt, sodaß die 27 Stunden für die Schüler sich für die Lehrer auf 3 weniger, also 24 verminderten — ein Auskunftsmittel, welches, schon seit Jahren nach dem Vorbilde anderer Anstalten eingeführt, bei der sonstigen Belastung der Lehrerschaft und den Raumverhältnissen unumgänglich erscheint und sich insbesondere als ein Förderungsmittel für Ordnungs-, Freiübungen und Turnspiele praktisch bewährt hat.

3. Den Unterricht erteilten

Oberlehrer Saurenbach in den Klassen O1, U1, O2 und deren Gemeinschaftsabteilung mit 7	} St.	
„ „ „ „ „ „ U2, O3, U3 und der ersteren		8
Hilfslehrer Dr. Kehmptzow, der Klasse 4		3
Zeichenlehrer Wickel „ den Klassen 5, 6		6
		24

4. Geübt wurde das Turnen bei den eigentlichen Gerätübungen in der auf dem Schulhofe belegenen, ausschließlich dem Gymnasium zugehörigen und uneingeschränkt benutzbaren, dabei heizbaren und mit elektrischer Beleuchtung versehenen Turnhalle; bei Marsch- und Bewegungsübungen und Turnspielen während der milderer Jahreszeiten bei gutem Wetter auf dem Schulhofe selbst.

5. Turn- und Bewegungs-Spiele wurden teils in den Wochenstunden der Kombinations-Abteilung bei gutem Wetter auf dem Schulhofe unter direkter Anleitung und Aufsicht der betr. Lehrer geübt, teils von freien Schülervereinigungen unter Billigung des Direktors auf den Spiel- und Sportplätzen der städtischen Umgebung gepflegt. An letzteren sich leitend und organisierend zu beteiligen, konnte dem Lehrerkollegium nicht zugemutet werden, da dasselbe so wie so mit Unterricht und Korrekturen bei vielfach recht vollen Klassen schwer genug belastet erscheint und Vergütung für Extra-Opfer an Zeit und Kraft — wie bei vielen andern Anstalten — derzeit im Gymnasial-Etat noch nicht vorgesehen sind.

C. Freigelassener Unterricht.

Hebräisch: 27 Schüler (O1 6; U1 10; O2 11). Englisch: 61 (O1 12; U1 23; O2 26). Zeichnen: 14 (U1 3; O2 5; U2 6). Stenographie: 63 (U2 3; O3 24; U3 36). Chor: 196 (Sopran 67, Alt 54, Tenor 37, Baß 38).

Israelit. Religionsunterricht beim Rabbiner Herrn Dr. Koch seit Herbst 1894 eingerichtet, 14 Schüler in 2 Abteilungen je wöchentlich eine Stunde. Lehrstoff: I. Oberabteilung: 1) Geschichte: Ueberblick über die Gesch. der Reiche Juda und Israel, der Juden nach dem babylon. Exil bis zur Zerstörung des 2. Tempels und der Schulen in Palaestina; 2) Religionslehre: Jüd. Feiertage, Pflichtenlehre, Kurzgefaßte Ethik des Judentums; Anfangsgründe der jüd. Kalenderrechnung, Uebersetzung des Tischgebets, der Psalmen 104, 120—130, 2. Mose 13. 14. 25. 26. — II. Unterabteilung: 1) Bibl. Gesch.: Saul, David, Urgeschichte, Sündflut, Abraham, Moses. 2) Religionslehre: Jüd. Feiertage, Durchnahme des Gebets: „Höre Israel usw.“ Tischgebet, Leseübungen der hebräischen Gebete.

D. Aufgaben der deutschen Aufsätze.

O1a (Evers). 1. Wesen und Wert der Ehre nach deutschen Dichtungen erläutert. — 2. Wodurch gräbt der Schillersche Wallenstein in echt tragischer Ironie sein eigenes Grab? — 3. a) Klopstocks Ode „Mein Vaterland“, ein Spiegelbild des Dichters und der Geschichte Deutschlands. b) Labor voluptasque, dissimillima natura, societate quadam inter se naturali sunt iuncta (Liv. V, 44). — 4. Klassenaufsatz. Goethes Ausspruch: „Entzwei und gebiete! — tüchtig Wort; Verein' und leite! bess'rer Hort,“ erläutert aus der Preußischen Geschichte. — 5. a) Das Märchen vom Dornröschen, nach Ursprung, Entwicklung und Symbolik. b) Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen! — 6. Wesen und Wirkung der Tragödie nach Lessing, Aristoteles und Schiller. — 7. Klassenaufsatz. Wie bestätigt Schillers „Glocke“ sein eigenes Wort vom Sänger (in den „Vier Weltaltern“ Str. 3): Er breitet es lustig und glänzend aus Das zusammengefaltete Leben; Zum Tempel schmückt er das irdische Haus, Ihm hat es die Muse gegeben. Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein, Er führt einen Himmel voll Götter hinein“ —? — 8. Prüfungsaufsatz.

O1b (Walz). 1. Hoffnung und Mäßigung, euch verehr' ich auf gleichem Altare, jene nur wecket die Kraft, diese nur sichert den Sieg! — 2. a) Welches Heldenpaar der Ilias verdient wegen seiner Haltung am Tage der ersten Schlacht den größten Beifall? b) Mit welchem Recht rühmt Lessing Shakespeares Kunst in der Verwendung von Geistererscheinungen? — 3. a) Leidet König Oedipus ganz schuldlos? b) Durch welche Vorzüge ist in Sophokles' König Oedipus die Handlung ausgezeichnet? — 4. Goethes Ausspruch: „Entzwei und gebiete! — tüchtig Wort; Verein' und leite! — bess'rer Hort,“ erläutert aus der preußischen Geschichte (Klassenarbeit). — 5. Worin zeigt sich in der Hauptsache der Einfluß der englischen Dichtung auf unsere Litteratur des vorigen Jahrhunderts? — 6. Die Macht des Heimatgefühles, dargestellt in Beispielen aus der Litteratur. — 7. Welche Wirkung übte die Zeit von 1770—1773 auf Goethe als Deutschen aus? (Klassenarbeit). — 8. a) Läßt sich der Charakter Kreons im „König Oedipus“ mit dem des gleichnamigen Helden in der „Antigone“ vereinigen? b) Welche Auffassung vom Königtum tritt uns in Homers Ilias (oder Odyssee bzw. in Schillers Don Carlos) entgegen? — 9. Prüfungsaufsatz.

U1a (Meyer). 1. a) Die religiöse, sprachliche und nationale Bedeutung von Luthers Bibelübersetzung. b) Der vaterländische Gehalt von Lessings *Minna von Barnhelm*. — 2. a) Warum können auch Klopstocks Oden als „Bruchstücke einer großen Konfession“ betrachtet werden? b) Klopstock als Vaterlandssänger. c) Klopstock und die Natur. — 3 (Klassenaufsatz.) Warum mußten die Schöpfer der Laokoongruppe im Ausdruck der körperlichen Schmerzen Maß halten? — 4. Findet Lessings Behauptung, daß der tragische Held Gefühle zeigen, seine Schmerzen äußern und die bloße Natur in sich wirken lassen müsse, in Goethes und Schillers Dramen ihre Bestätigung? — 5. (Klassenaufsatz.) Der Realist und der Idealist (nach Schiller). — 6. Natur und Mensch (nach Schillers Spaziergang). — 7. a) Schenkendorf und Geibel als Kaiserherolde (zum 18. Januar). b) Inwiefern bewahrheitet sich an Macbeth das Wort: Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären? c) Macbeths Schuld und Strafe. — 8. (Klassenaufsatz.) Inwiefern ist Wallensteins Verrat durch seinen Charakter, inwiefern durch äussere Umstände begründet?

U1b (Schleusner). 1. Wie stellt Uhland das Heldenleben in seinen Stufen dar? — 2. Klopstocks Verhältnis zu Friedrich dem Großen — 3. Begründung von Lessings Wort: „Wer wird nicht einen Klopstock loben?“ — 4. Welches sind poetische Gemälde im ersten Buch der *Ilias* und wo lassen sich materielle denken? — 5. Worin stellt Lessing Vergil Homer gleich, worin nicht? 6) Der Bau des ersten Aufzuges von Shakespeares *Macbeth*. — 7. Die Gegenspieler im *Macbeth*. — 8. Soldatencharaktere in Wallensteins Lager als Abbilder von Heerführern. — 3, 6, 8 waren Klassenaufsätze.

O2a (Rohrdantz). 1. Ritterliches Leben, dargestellt nach dem Nibelungenliede. — 2. Charakteristik Siegfrieds. — 3. a) Vergleich des Nibelungenliedes mit der Gudrun. b) Rüdigers und Hagens. — 4. In welcher Weise löst Lessing die Aufgabe der Exposition in der *Minna von Barnhelm*? — 5. *Minna von Barnhelm*, ein deutsches Lustspiel. — 6. *Maius dedecus est parta amittere, quam omnino non paravisse*. — 7. Welche Freiheiten gestattet sich Goethe bei der Schilderung der Zeitverhältnisse im *Götz von Berlichingen*? — 8. Vergleich der Scenen II. 7. III. 4. 9. u. 10. in Schillers *Jungfrau von Orleans*. 3, 6 und 8 waren Klassenaufsätze.

O2b (Meyer). 1. a) Die Bedeutung der epischen Episode nachgewiesen an Beispielen aus Goethes *Hermann und Dorothea*. b) Das Vaterländische in Goethes *Hermann und Dorothea*. — 2. Wodurch steigert der Dichter den ergreifenden Eindruck von Siegfrieds Ermordung? — 3. (Klassenaufsatz.) Wie begründet es der Dichter des Nibelungenliedes, daß Rüdiger und Dietrich von Bern im Widerspruch mit ihrer persönlichen Stellung zu den Burgundenhelden dennoch in den Kampf gegen ihn eintreten? — 4. a) Hat man ein Recht, das Gudrunlied die deutsche *Odyssee* zu nennen? b) Penelope und Gudrun. Ein Vergleich. c) Kriemhild und Gudrun. d) Hagen im N. L. und Wate in der Gudrun. — 5. (Klassenaufsatz.) Der Gedankengang in Schillers *Siegesfest*. — 6. a) Die verschiedenen Gestalten der Ehre in Lessings *Minna von Barnhelm*. b) Die verschiedenen Vertreter des Soldatenstandes in Lessings *Minna von Barnhelm*. c) Worin beruht der nationale Gehalt von Lessings *Minna von Barnhelm*? — 7. a) *Götz von Berlichingen* ein nationales Drama. b) *Götz von Berlichingen*, sein Recht und seine Schuld. c) Treue und Untreue in Göthes *Götz von Berlichingen*. d) Alte und neue Zeit in Goethes *Götz von Berlichingen*. — 8. (Klassenaufsatz.) Was erfahren wir aus dem Prolog der *Jungfrau von Orleans* über Frankreichs Not und seine Retterin?

U2a (Saurenbach). 1. Charakteristische Scenen aus dem Volksleben des vorigen Jahrhunderts (nach Schillers „Lied von der Glocke“). 2. Die vox populi in Schillers Ballade „Der Kampf mit dem Drachen.“ (Klassenaufsatz.) 3. Welche Gründe bewegen den Ritter zum Kampf mit dem Drachen? — 4. Gedankengang des 1. Auftritts im I. Aufzug von Schillers *Tell*. — 5. Durch welche Mittel suchen in Schillers *Tell* die Vögte die Urkantone unter das Haus Oesterreich zu bringen? — 6. Welche Schwierigkeiten haben in Schillers *Tell* die Urkantone bei der Vertreibung der Vögte zu überwinden? — 7. Jeder ist seines Glückes Schmied. (Klassenaufsatz.) 8. Welchen Wandel hat in Goethes *Hermann und Dorothea* das Erlebnis am Dammwege in dem Wesen Hermanns hervorgerufen? — 9. Prüfungsaufsatz. Selbstsucht und Nächstenliebe in Goethes *Hermann und Dorothea*.

U2b (Esch). 1. Was erzählt Herodot von Polykrates und wie hat Schiller diesen Stoff gestaltet? — 2. Der Ritter und der Großmeister in Schillers „Kampf mit dem Drachen.“ — 3. Welche Be-

deutung hat der Chor in Schillers „Kranichen des Ibykus?“ — 4. Wie verwertet Goethe in „Hermann und Dorothea“ die Erzählung von dem Brande des Städtchens? — 5. Wodurch entsteht in Goethes Hermann und Dorothea der Konflikt zwischen Hermann und seinem Vater? — 6. Die Bedenken Hermanns am Lindenbrunnen und ihre Folgen für den ferneren Verlauf der Handlung. — 7. Worin liegt in Schillers Tell die besondere Bedeutung des Bundes der drei Männer in Altorf? — 8. Was beschließt die Versammlung auf dem Rütli, und inwiefern sind ihre Beschlüsse unzulänglich? — 9. Prüfungsaufsatz: Bismarcks Verdienste um Deutschlands Einheit und Ehre im Jahre 1866.

E. Die Aufgaben der Reifeprüfung.

I. Zum Herbsttermin 1895.

8.—12. Juli 1895.

1. Deutscher Aufsatz: Goethes Ausspruch: „Entzwei und gebiete! — tüchtig Wort; Verein und leite! — besserer Hort,“ erläutert aus der preußischen Geschichte.
2. Lateinisches Scriptum: Für O 1 a aus Livius VII, für O 1 b aus Cicero pro Murena.
3. Uebersetzung aus dem Griechischen: Aus Plato Menexenus X.
4. Uebersetzung aus dem Französischen: Aus Sainte-Beuve: Urteil über Friedrich den Großen.
5. Uebersetzung aus dem Hebräischen: 1. Sam. 19, 1—7.
6. Mathematische Arbeit: 1. (Planimetrie.) Ein Dreieck zu zeichnen, von welchem 1 Seite, 1 anliegender Winkel und der Halbmesser des einbeschriebenen Kreises gegeben sind. — 2. (Trigonometrie.) 2 Seiten eines Dreiecks verhalten sich wie 8:13, ihre Gegenwinkel wie 1:2. Wie groß sind die drei Winkel des Dreiecks, und welche fortlaufende Proportion erhält man für die drei Seiten? — 3. (Stereometrie.) Ein leuchtender Punkt ist von dem Mittelpunkte einer Kugel um das Achtfache ihres Halbmessers entfernt. Wie groß ist der beleuchtete Teil der Kugel, wenn ihr Halbmesser 1 m beträgt? — 4. (Algebra.) 3 Zahlen bilden eine geometrische Progression. Ihre Summe ist 39 und das Produkt aus der mittleren und der Summe der beiden äußeren ist 290. Welche Zahlen sind es?

II. Zum Ostertermin 1896.

13.—18. Februar 1896.

1. Deutscher Aufsatz: a) Für O 1 a: Der antike und der moderne Begriff des Schicksals, erläutert an entsprechenden Dichtungen. b) Für O 1 b: Inwiefern findet die Bezeichnung der Ilias als eines *ποίημα παθητικόν* sowie die der Odyssee als eines *ποίημα ῥηθικόν* schon in den Charakteren der 2 Hauptgestalten ihre Rechtfertigung?
2. Lateinisches Scriptum: Für O 1 a aus Tacitus Annalen I, für O 1 b aus
3. Uebersetzung aus dem Griechischen: Aus Plato; Symposion 194e—195e.
4. Uebersetzung aus dem Französischen: Aus Taine, L'ancien Régime, S. 38, 77, 78.
5. Uebersetzung aus dem Hebräischen: 1. Kön. 18, 4—8.
6. Mathematische Arbeit: 1. (Planimetrie.) Ein Dreieck zu zeichnen, von welchem 1 Winkel an der Grundlinie, die Höhe und der Halbmesser des umbeschriebenen Kreises gegeben sind. — 2. (Trigonometrie.) Die Seiten und Winkel eines Dreiecks zu berechnen aus dem Inhalt und 2 Höhen des Dreiecks. Gegeben $l=45$, $h_a=8$, $h_b=9$. — 3. (Stereometrie.) Von einem graden Kegel sind gegeben die Seitenlinie und der Unterschied der Höhe und des Halbmessers der Grundfläche. Wie groß ist der Mantel und das Volumen des Kegels? Gegeben: $l=45,8$; $h-r=29,2$. — 4. (Algebra.) Die Differenz zweier Zahlen, vermehrt um die Differenz ihres Quadrats, ist $=24$; das Produkt dieser Differenzen $=63$. Welche Zahlen sind es? — 5. Extraaufgabe für einen der Prüflinge: Ein Dreieck zu zeichnen und zu berechnen, von dem die Summe zweier Seiten, der von diesen Seiten eingeschlossene Winkel und der Radius des um dasselbe beschriebenen Kreises gegeben sind. Gegeben: $b+c=68$, $\alpha=60^\circ$, $r=20$.

F. Befreiungen.

Vom Religionsunterricht 0. Vom Turnen vgl. die Uebersicht Seite 8. Vom Zeichnen 4 auf Grund ärztl. Zeugnisses. Vom Gesang 5 (ärztl. Zeugnis), 23 (Stimmbruch).

4. Lehrbücher.*)

Evang. Religion. *Familienbibel. Glarus 1887. — Spruchbuch für den evang. Religionsunterricht. Duisburg 1893. Neue Ausgabe! — Novum testamentum graece ed. Tischendorf. Ed. crit. minor. Leipzig 1875, oder Griech.-deutsches Neues Testament der Brit. und Ausl. Bibelgesellschaft, mit revidiertem Luthertext. Berlin u. a. 1888 ff. — Zahn, bibl. Historien; herausg. von Giebe. Düsseldorf 1880. — Henke, Gesangbuch für evang. Gymnasien. Barmen 1885.

Kath. Religion. Katech. für die Erzdiözese Köln. — Overberg-Erdmann, bibl. Gesch. Münster 1881. — Dubelmann, Leitf. für den kath. Religionsunterricht. Bonn 1882. — Wedewer, Grundriß der Kirchengesch. Freib. 1880. — Brüll, Bibelkunde. Freib. 1879. — Malkmus, Das kath. Kirchenjahr. Freib. 1878.

Deutsch. K. Schulze, Lehrstoff für den grammat. und orthogr. Unterricht. Berlin 1881. — Jütting und Weber, die Heimat. Lpz. 1883; der Wohnort. Lpz. 1883. — Rud. Dietlein, Illustrierte Fibel. Esslingen. Schreiber, 1893. — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Berl. o. J. — Schwartz, Leitf. für den deutschen Unterricht, 14. Aufl. Berlin 1890. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, Ausgabe von Muff, Berlin 1894, Teil I—IV (Kl. 6—U2). — Echtermeyer, Ausw. deutscher Gedichte. Halle 1891. — *Nibelungenlied, übers. von Henke, Barmen 1884. — *Lessings Laokoon von Cosack, Berlin 1880.

Latein. Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries, Berlin. — *Stilistische Regeln, Barmen 1886. — Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch, 6—3, zugleich mit Auswahl aus Cornelius Nepos. Leipzig 1891. — 4 (Kl. 3) Leipzig 1891. — Ovid, carmina selecta mit Wörterbuch, ed. Sedlmayr (Freytag). — Cicero, epp. selectae (Teubner). — Die übrigen Texte in den Ausg. von Teubner, Weidmann, Freytag, Tauchnitz oder Perthes. — Lexicon: Heinichen, Leipzig 1881—84.

Griechisch: Fritzsche, griech. Schulgrammatik. Hann. 1893. — *Wesener, Paradigmen zur Einübung der griech. Formenlehre. Leipzig 1892. — Wesener, griech. Elementarbuch. 2 Teile. Neue Ausgabe! Leipzig 1893. — Homer, Textausgabe von Hentze. — *Hentze, Praep. zur Odyssee, 2 Hefte. — *Autenrieth, Wörterbuch zu Homer. Leipzig 1884. — *Henke, Lehrplan und Unterrichtsstoffe zu Homer. Barmen 1892. — Betr. der übrigen Texte s. Lat. — *Lexicon Benseler und Schenk, Leipzig 1892.

Französisch. Ulbrich, Schulgramm. Berlin 1890. — Ders. Elementarbuch. Berlin 1890. — Ders. Übungsbuch. Berlin 1890. — Ploetz-Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache. Aug. B. Berlin, Herbig, 1894. — *Lexicon: Sachs-Villatte, encyclop. Wörterbuch. Berlin 1880.

Englisch. Tendering, kurzgef. Lehrbuch. Berlin 1889. — *Lexicon: Thieme-Preuser, Hamb. o. J.

Hebräisch. Hollenberg, hebr. Schulbuch. Berl. 1891. — *Lexicon: Fürst, hebr. und chald. Schulwörterbuch. Lpz. 1882.

Geschichte. David Müller, alte Gesch. für die Anfangsstufe. Berl. 1889. — Ders. Leitf. zur Gesch. des deutschen Volkes. Berl. 1888. — Stutzer, Hilfsbuch für gesch. Wiederholungen. 2. Aufl. 1894. — Kanon der Jahreszahlen. Krefeld 1891. — *H. Kiepert u. Wolf, hist. Schulatlas. Berlin 1886.

Geographie. Kirchhof, Schulgeographie. Neue Ausgabe! — Debes, Zeichenatlas. Leipzig 1889. — *Diereke-Gaebler, Schulatlas. Kleine Ausg. Braunschweig o. J.

Mathematik, Rechnen. Neumann, Lehrb. der Arithmetik und Algebra. Bremen 1892. — Koppe, Planimetrie. Essen. — Heis, Stereometrie. Köln. — Koppe, Trigonometrie. Essen. —

*) Die mit * bezeichneten Bücher sind nicht amtlich eingeführt, sondern bisher nur empfohlen worden (vgl. Progr. 1890/91 S. 28, auch betr. der immer noch im Fluß befindlichen Lehrbücherfrage überhaupt Progr. 1891/92 S. 32 ff.)

Heis, Samml. von Beisp. und Aufg. Köln. — August, Logarithmentafeln. Leipzig. — Schellen, Aufg. für das theoret. und prakt. Rechnen. I. Münster.

Naturwissenschaft. Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Zoologie, 1—3; Botanik, 1—2; Berlin. — Hickethier, Bilder aus der Gesteinslehre, Barmen 1886. — Koppe, Anfangsgründe der Physik. Ausgabe A und B. Essen. — Vogel und Ohmann, zool. Zeichentafeln. Berlin.

Schreiben, Stenographie. Barmer Schreibschule 1—4. — Fecht, griech. Schreibvorlagen. Freib. i. Br. — Henke, Lehrbuch der vereinfachten deutschen Kurzschrift. 2. Aufl. Barmen 1893. — Ders., Lesebuch zur Einführung in dieselbe 1—2. Barmen, 2. Aufl. 1894. 3. Berlin 1895.

Gesang. Henke etc., Gesangbuch für ev. Gymnasien. Barmen 1885. — *Henke, Turn- und Wanderlieder für Gymnasiasten Barmen 1886. — Ereck und Greeff, Liederkranz I. Essen 1886. — *Günther und Noack, Liederschatz für höhere Schulen. O. O. u. J.

II. Die Verwaltung.

1. Staats- und Provinzial-Behörde.

Verfügungen von allgemeinerer Bedeutung (im Auszug).

I. Geschenk (Archiv 107; vgl. V,1: Bibliothek. 1. Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele, 4. Jahrgang, 1895. — 2. Lindner, Jubiläums-Prachtwerk des Krieges 1870/71, 3 Exempl., 1 für die Bibliothek, 2 zur Verteilung an würdige Schüler bei der Feier des 18. Januar 1896. — 3. Festrede des Generals von Mischke auf Kaiser Friedrich III., 2 Exempl. zur Verteilung an würdige Schüler am 18. Januar 1896, vgl. III Chronik.

II. Zur Anschaffung empfohlen bzw. verordnet (Archiv 106): Leitfaden für den Turnunterricht in den Preußischen Volksschulen. — 2. Baumeisters Handbuch der Erziehungs- und Unterrichts-Lehre. — 3. Marcinowski und Frommel, Bürgerrecht und Bürgertugend. — 4. Lindner, Jubiläums-Prachtwerk des Krieges 1870/71 (zu ermäßigtem Preis; davon seitens der Lehrer und Schüler insgesamt bezogen 162). — 4. Mahan, Einfluß der Seemacht auf die Geschichte. — 5. Schneider, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms I. — 6. Peuker, Wanderungen über die Schlachtfelder der deutschen Heere der Urzeiten. — 7. Grabmal der Hegeso in Athen, von Brukmann, München. — 8. Photogravüre der Kaiserproklamation zu Versailles von A. v. Werner. — 9. Röchling und Knötel, Der alte Fritz, in 50 Bildern, auch als Schülerprämie.

III. Verfügungen. 1. (Archiv 65) Unt.-Min. UH 623 vom 17./4 95 S.C. 5672 vom 10./5: **Flaggenhissung** an folgenden Tagen: a) an den Geburtstagen des Kaiserhauses: 27./1. des Kaisers, 6./5. des Kronprinzen, 22./10. der Kaiserin, 21./11. der Kaiserin-Witwe Friedrich, b) am 2. Sept. dem Sedantage. — 2. (Archiv 65) S.C. 7047 vom 21./5.: Gedächtnis des **Reformationsfestes**. — 3. (Archiv 177) S.C. 6222 vom 29./5. betr. **Schülerverbindungen**. — 4. (Archiv 189b) Unt.-Min. UH 1159 vom 5./6. 95. S.C. 9093 vom 25./6.: Die Verordnung vom 27./12. 93 betr. Vorläufige Bescheinigung über bestandene **Abschlußprüfung** für Pharmazie-Beflissene (vgl. Progr. 93/4 S. 27 Nr. 9) auf ähnliche Fälle ausgedehnt. — 5. (Archiv 177) Unt.-Min. UH 11731 vom 11./7. 95 S.C. 11115 vom 25./7. 95: Erlaß **wider den Gebrauch von Schußwaffen**, vollständig unter VI: Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern abgedruckt, vgl. VI, 1. — 6. (Archiv 124) Unt.-Min. Nr. 1367 UH UH UIV vom 11./7. 95 S.C. 11117 vom 3./8. 95 betr. Unterstützung der **deutschen** Stahlfederfabrikation. — 7. (Archiv 191) S.C. 12630 vom 24./9. 95 betr. **Kölner Stipendienfond**. — 8. (Archiv 85c) Unt.-Min. UH 2461 vom 13./10 95. S.C. 14938 vom 25./6. betr. eventuelle Erhöhung der **lateinischen Wochenstunden** um eine, also von 6 auf **7**. — 9. (Archiv 65) Unt.-Min. UH 2704 vom 18./11 95. S.C. 16402 vom 18./11. betr. Feier des **18. Januar**. — 10. (Archiv 71) S.C. 193 vom 9./1. 96 betr. etwaige Versuche von Schülern, unter **Umgehung der Abschlußprüfung** das **Einjährigen-Freiwilligen-Zeugnis** vor einer Königl. Prüfungs-Kommission zu erlangen. Vorschriften: a) rechtzeitige Anzeige an den betr. Direktor;

b) von dessen Erlaubnis alles abhängig; c) im gegenteiligen Falle sofortige Entlassung von der Schule; d) Wiederaufnahme in eine höhere Schule erst im nächsten Schuljahre zulässig und ohne jede Rücksicht auf ein etwa derart erlangtes Prüfungszeugnis.

2. Ortsverwaltung.

I. Kuratorium. A. Personalien. Am 23./3. starb in Honnef der frühere Oberbürgermeister Barmens, Herr Geh. Regierungsrat Bredt, der s. Z. dem Kuratorium der vereinigten höheren Schulen präsiert hat und dessen Name durch die Bredt-Stiftung auch mit den speziellen Interessen des Gymnasiums zu dauerndem Gedächtnis, zu dankbarster Erinnerung allezeit verbunden bleibt. — Am 26./4. 95 starb der langjährige Kurator Herr Dr. med. Witte; seinem Sarge folgte am 29./4. unter dem großen Trauergeloge, welches von der allgemeinen Beliebtheit des Verewigten zeugte, auch der Unterzeichnete, zum Ausdruck des Dankes, den die Anstalt ihrem warmherzigen Vertreter und Fürsprecher stets bewahren wird. Nachdem an seine Stelle vom Kuratorium am 6./6. 95 Herr Dr. med. Hueter gewählt und vom Stadtrat bestätigt, desgleichen am 10./2. 96 der ausscheidende Herr von Knapp zur Wiederwahl vorgeschlagen worden ist, bilden dasselbe die Mitglieder: a) als ständige: Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rat Wegner als Vorsitzender, 2. Beigeordneter Assessor Kirschstein als dessen Stellvertreter, 3. der Unterzeichnete als Schulleiter; b) als wechselnde: 4. der Deputatus curatorii Abgeordneter H. von Knapp, 5. Abgeordneter und Stadtverordneter E. v. Eynern, 6. Stadtverordneter Alb. Molineus, 7. Handelsrichter Ed. Molineus, 8. Pfarrer Kind als Vertreter der reform. Gemeinde Gemark, 9. Pfarrer Schreiner als 2. Vertreter der Predigerschaft nach § 2, 2 des Statuts, 10. Dr. med. Hueter. **B. Sitzungen:** 1. am 6./6. 95, 2. am 9./7. 95., 3. am 26./11. 95, 4. am 10./2. 96. — Wie das Kuratorium, so haben von speziellen Gymnasial-Angelegenheiten

II. auch den **Stadtrat** vor allem und wiederholt die schon im vorigen Programm berührten zwei Streitfragen des Schulgeldtarifs und der Aufhebung oder Belassung der Vorschule lebhaft bewegt. Unterzeichneter hat seinen fachmännischen Standpunkt in letzterer, also der **Vorschulfrage**, aus Anlaß verschiedener Sitzungen, bei aller gerechten und unbefangenen Würdigung auch der entgegengesetzten Anschauungen und Gründe, doch in einem Gutachten zu gunsten der Beibehaltung ausgesprochen, und zwar aus folgenden Erwägungen:

I. Sind Vorschulen auch kein unbedingtes Bedürfnis zur Vorbereitung auf höhere Schulen, kann vielmehr selbst das Gymnasium mit Volksschülern ähnlich wie mit entsprechend vorbereiteten Privatschülern weiter kommen, so spricht doch für die Vorschule folgendes:

1. **Der Volksschule Eigenart und Eigenrecht.** Die Volksschule (vgl. X. Direktoren-Konferenz für Ost- und Westpreussen, 1889, Referate S. 202 f.) kann und darf von vornherein **gar nicht die Aufnahme in eine höhere Schule**, zumal nicht ins Gymnasium, **zu ihrem Ziele machen**. Denn sie trägt eben den klar bewussten, aber **ganz andersartigen** Zweck in sich, ihre Zöglinge, von denen die grosse Mehrzahl später nie wieder einen Unterricht geniessen wird, bis zu einer gewissen, relativ abgeschlossenen Bildung zu führen, und demgemäß muß Art, Maß und Verteilung des Stoffes ganz **andere Wege** gehen, als wenn der Unterricht bezweckte nicht abzuschließen, sondern für höhere Bildung vorzubereiten. Ein schwerer Mißgriff wäre es, den Volksschulunterricht nicht für jene konkreten Zwecke der grossen Mehrzahl, sondern aus irgend welchen Rücksichten für die Aspiranten höherer Schulen einzurichten. Die **beiden verschiedenen Bildungszwecke** — von denen der der Volksschule sein ebenso volles Recht und hochideales Ziel verfolgt wie der der höheren Schule — lassen sich eben normalerweise **nicht in demselben Unterricht vereinen!** Dazu kommt

2. der Thatbestand der Volksschule.

a) Dieselbe ist, trotz alles vollauf anzuerkennenden Fortschritts, thatsächlich noch jetzt in der vollen Verwirklichung sogar ihrer eigenen Aufgaben vielfach durch bestimmte Verhältnisse behindert, deren Beseitigung sich noch nicht absehen läßt. Dazu gehören:

α. Die fast durchgängige Ueberfüllung ihrer Klassen (vgl. hierorts Frequenzstatistik vom 20. Mai 1895.);

β. die vielfache, oft durch Raumnot oder andere Umstände bedingte mangelhafte Abgrenzung der Klassen, zufolge deren oft auch Unreife mit versetzt werden müssen;

γ. die Hemmung der Fortschritte durch die nun einmal bestehende Verpflichtung, auch die ganz Unfähigen mit zu unterrichten. — Doch auch abgesehen hiervon bleibt

b) ihr Unterricht, als Vorbereitung für Sexta gedacht, immer ungleich, sofern die Schüler aus den verschiedensten Volksschulen hervorgehen, was einerseits

- α. die Arbeit der Lehrer an den höheren Schulen unbillig erschwert, andererseits
β. die Fortschritte der Schüler selbst im ganzen hemmt.

Dagegen werden diese Fortschritte erheblich erleichtert, wenn der Vorunterricht mit dem nachfolgenden Sexta- und überhaupt dem gesamten höheren Schulunterricht **organisch verbunden** wird, was eben bei den Vorschulen geschieht. Für diese spricht nämlich vollends

3. der **höheren Schule Eigenart und Eigenrecht**, die ebenso wie der Volksschule auch ihr zuzugestehen und anzuerkennen sind. Denn

- a) der besondere Vorschul-Lehrplan ist ausdrücklich auf diese organische Verbindung als Vorstufe des höheren Unterrichts angelegt. Weil letzterer **an Umfang viel länger** dauert, **an Art viel eindringender** erfolgt, also quantitativ wie qualitativ **viel mehr anstrengt** als der Volksschulunterricht, so besteht die Eigenart des Vorschulunterrichts eben darin, daß er die Schüler zunächst viel mehr schont, z. B.*) in den 3 Jahren ca. 600 Stunden weniger zählt und die meisten Fächer in einer anderen Stoffverteilung vorführt, als es die Volksschule thut.
- b. Letztere darf eben ihre Schüler gleichzeitig viel mehr anstrengen, weil dieselben eine um so kürzere Gesamtzeit in der Schule verbleiben. **Die höhere Schule dagegen nimmt für ihre Zöglinge einen Aufenthalt bis zum 17., 18., 19. Jahre und eine allmählich sich bedeutend steigernde Geistesarbeit in Aussicht, wünscht also mit vollem Recht, dass dieselben nicht von vornherein so angestrengt werden.**
- c) Somit hat (These 1 der gen. Direktoren-Konf.) die **Vorschule ihre Bedeutung** darin, daß sie die für Sexta geforderte Vorbereitung in einer erheblich geringeren Anzahl von Wochenstunden und doch rechtzeitig geben und der Sexta ein gleichartigeres, in Kenntnissen und Zucht gleichmäßiger und darum besser vorbereitetes Schülermaterial liefern kann, als der Privatunterricht und die Volksschule dies vermögen. Dabei wird übrigens

4. die bewährte Methode alles Elementarunterrichts durchaus auch der Vorschule, wie gleichfalls noch den Elementarfächern der 3 Unterklassen höherer Schulen selbst zu teil, und zwar durch seminaristisch geschulte Fachlehrer, sodaß er sich in den Grundzügen der Methodik gar nicht wesentlich vom Volksunterricht unterscheidet. — Trotzdem aber zeigt sich

5. jener Unterschied des geforderten Leistungsmaßes auch in seinen Folgen ganz naturgemäß darin, daß erfahrungsmäßig

- a) einerseits die Zahl derjenigen Volksschüler, die erst nach 3 oder 4, ja 5 Jahren für Sexta reif werden, erheblich größer ist, als bei den Vorschülern, während
- b) andererseits innerhalb der höheren Schulen selbst der Prozentsatz der normal auch durch die Oberklassen fortschreitenden Volksschüler erheblich niedriger zu sein pflegt, als bei den gewesenen Vorschülern (nach Direktor Henkes Denkschrift S. 30: 73—77% Volksschüler gegen 90—92% Vorschüler; vgl. auch die bezeichnete Direktoren-Konferenz S. 190 ff.).

6. Der Umstand endlich, daß die Wahl der Volksschule den Familien nicht frei steht, letztere vielmehr ihre Kinder in die Schule ihres Bezirks schicken müssen, wird in allen solchen Fällen von Behinderung und geringerer Leistungsfähigkeit einer Schule doppelt peinlich fühlbar — eine Erfahrung, die bei den Vorschulen wegfällt.

II. Gewiß ist die Forderung einer gemeinsamen Jugenderziehung aller Stände in der einen öffentlichen Volksschule als Streben nach einem Ideale anzuerkennen, welches sich mit dem der allgemeinen Wehrpflicht gleichsam ergänzend berührt. Aber dem gegenüber steht folgendes:

7. Schlechthin läßt sich dies Ideal überhaupt nicht durchführen! Die Ämter des Staats, die abgestuften Stände, Erwerbszweige und Klassen des Volks und der Gesellschaft werden so wie so **und auf immer** auch eine Abstufung und Verschiedenheit der Jugenderziehung bedingen. Auch die allgemeine Wehrpflicht hat, bei aller Gleichartigkeit des Dienstes, doch nicht umhin gekonnt, in der Einrichtung des einjährig-freiwilligen Dienstes eine Abwandlung des Prinzips zuzulassen. Ist also ein derartiges Ideal stets nur relativ, nur annähernd durchführbar, so ist

8. eine derartige Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit aller Volksbildung in ihren Grundlagen überhaupt **nicht in der Form eintöniger Einerleiheit, schablonenmässiger Uniformität** zu fordern, wie **sozialistische Extreme** das thun; sondern nur als eine solche lebendig-organische Einheit und Übereinstimmung der Grundlagen, welche eine gewisse Verschiedenheit des Unter- und Weiterbaus je nach den Bedürfnissen der Schulgattungen nicht aus-, sondern einschließt! Also eine Einheit — nicht nach ausgeklügeltem System, nicht nach starrer Prinzipienreiterei, nicht nach toter mechanischer Formel! Sondern eine solche nach dem Vorbilde des lebendigen Organismus selbst, unter Berücksichtigung der mannigfachen historisch erwachsenen Gebilde und der verschiedenartigen Bedürfnisse des Staats, der Gesellschaft, der Gemeinde und Familie! — In eine solche lebensvoll geregelte Einheit fügt sich aber

9. auch die Vorschule durchaus ein. Denn sie ist in der That nur eine in bestimmter Richtung, nach bestimmtem Bedürfnis eigenartig gestaltete, sonst aber durchaus der allgemeinen Regel folgende Art und **Form der allgemeinen Volksschule selbst**. Als **wirkliche Volksschule** ist sie auch seinerzeit vom Minister ausdrücklich anerkannt. Vgl. Zirkul.-Verf. vom 23. April 1883:

* Das Statistische nach Direktor Henkes Berechnungen. Man beachte auch den durchgängigen Ausfall des Nachmittagsunterrichts in den Vorschulen und dessen Folgen für die Körperentwicklung.

„Die Vorschulen sind zu betrachten als die drei untersten Jahrgänge einer wohlgegliederten, unter besonderen Verhältnissen arbeitenden Volksschule. Dieser Charakter als einer Volksschule ist dadurch auszudrücken, daß die Klassen abgesondert von denen der höheren Schule gezählt werden u. s. w. — Vgl. auch unten 11.

10. Hinzu kommt, daß auch durch Aufhebung der Vorschulen jene Einerleiheit doch nicht erreicht werden würde. Denn nicht nur würden

- a) zahlreiche Eltern zweifellos ihre Kinder durch Privatunterricht vorbilden lassen, wozu ihnen das Recht zusteht und nicht genommen werden kann; sondern es würden
- b) geradezu ganze **Privatschulen** entstehen, auf deren Leitung die Stadt jeden Einfluß verlöre und die in ihrer Ungleichartigkeit und mangelnden Kontrolle für das höhere Schulwesen ein Übel, für die Volksschulen selbst aber erst recht eine Konkurrenz darstellen würden, vielleicht viel schärfer als jetzt die Vorschulen. Dabei würde vollends

11. gerade der Besuch von Privatschulen für die Kinder der Wohlhabenderen eine unbillige Bevorzugung darstellen. Denn sie würden gerade dann der unterschiedslosen Strenge öffentlicher Schulzucht und der ausgleichenden Stände-Mischung entoben sein, welche doch auch in allen höheren Schulen, auch in allen Vorschulen **prinzipiell** ebenso nachdrücklich aufrecht erhalten wird, wie in den Volksschulen. Hier gilt nach wie vor das Wort von Bonitz auf der 1873er Schulmänner-Konferenz:

Man kann unseren **höheren Schulen** mit Recht nachrühmen, **dass sie mehr als irgend eine andere öffentliche Einrichtung Ständes- und Vermögens-Unterschiede verwischen.**“

Und ebenso das Wort im Gutachten des Direktors Kaiser von 1891, S. 8:

„Hier — auf den höheren wie auf den Vorschulen — werden die Kinder des Bürgermeisters, des Stadtverordneten, des Fabrikherrn und des Handwerkers mit derselben Elle gemessen. Da gilt nicht Stand noch Reichtum, sondern nur Betragen und Leistung. Da sitzt das fleißige und fähige Kind des Arbeiters über dem weniger tüchtigen des Reichen Kurz: Die höhere öffentliche Schule ist mit demselben Rechte eine **Volksschule** zu nennen, wie die Elementarschule.“ —

12. Überhaupt aber gilt in dieser ganzen sozialen Hinsicht die Wahrheit:

Das Bewusstsein sozialer Unterschiede wird durch die Berührung der verschiedenen Stände im Kindesalter keineswegs — wie man erwartet — abgeschwächt; es kann vielmehr gerade dadurch leicht verschärft werden. Nicht durch Vermischung werden dieselben ausgeglichen, sondern eher durch besonnene Scheidung! (Münch.)

13. Demnach ist auf der schon mehrfach genannten Direktoren-Konferenz das Bedürfnis, die Zweckmäßigkeit und das gute Recht der Vorschulen nicht nur von den **67** Vor-Referenten und Korreferenten (darunter von **27** seminaristisch gebildeten Lehrern), sondern auch von allen **3** Hauptreferenten und schließlich von der gesamten Konferenz selber **einstimmig anerkannt** worden!

III. Wohl mag allerdings die Volksschule ihrerseits die Entziehung von Kindern bemittelter Stände unangenehm empfinden, zumal wenn ihr, wie sie klagt, dadurch das Interesse der betr. Familien verloren ginge. Man kann also von diesem Standpunkte aus ihren Kampf gegen die Vorschule würdigen. Allein auch dem steht folgendes gegenüber.

1. Umgekehrt würde die Aufhebung der Vorschulen, wie gezeigt, andere Sphären und wohl-begründete Interessen schädigen. Jene Rücksicht kann also überhaupt nicht entscheiden.

2. Zu den Massen der Volksschule würde der Zuwachs der Vorschüler einen Tropfen im Meer darstellen (hier z. B. kaum 200 gegen 20 000!). Eine entsprechende Förderung würde also minimal sein und weit hinter den Hoffnungen zurückbleiben.

3. Eine „Entziehung des Interesses“ der Begüterten für die Volksschule kann wenigstens hierorts nicht beklagt werden, wo gerade diese Stände **weitaus die grösste Steuerlast auch für die Volksschule** (mindestens $\frac{2}{3}$, vielleicht $\frac{3}{4}$) aufbringen und dieser stets wärmste Fürsorge, opferwilliges Entgegenkommen bewiesen haben. — Überhaupt aber hat einerseits

4. die Volksschule als Staatseinrichtung ihre Förderung von Staat und Gemeinde im ganzen zu fordern und zu erwarten, nicht von Minderheiten privater Personen. Denn andererseits ist

5. auch das direkte Privatinteresse solcher, die selbst Kinder auf eine Schule schicken, meist eben dieser einen Schule, nicht aber der Gesamtheit zugewendet, dabei vielfach sehr persönlich gemischter Art und von gegenteiligen Stimmungen durchkreuzt. Viel höher steht, viel förderlicher wirkt das allgemeine Sachinteresse, der örtliche Bürgersinn, das nationale Gefühl, das Pflichtbewußtsein einer Bürgerschaft und Stadtverwaltung, auch zur Hebung der Volksschule! Und dabei spielen eigene Kinder und Vorschulen doch wohl keine Rolle mit!

IV. Der Einwand: Für Vorschulen als bloße Minderheits-Schulen dürfe man keine kommunalen Mittel aus den Beiträgen aller Steuerzahler aufwenden, erledigt sich schon

1. durch den Punkt oben III, 3; denn die Steuerzahler, welche höhere Schulen überhaupt nicht benutzen, tragen ihrerseits nur sehr wenig zu den kommunalen Einnahmen bei.

2. Bisher sind außerdem für die Vorschulen bei ihrem verhältnismäßig hohen Schulgelde so wenig Zuschüsse erforderlich, daß die Geldfrage überhaupt kaum in Betracht kommt. Zumal die Gymnasial-Vorschule hat sich selbst erhalten und sogar schon Überschüsse erzielt.

3. Endlich würde ja ganz derselbe Grund für Aufhebung aller höheren Lehranstalten gelten können sofern alle bloße Minderheitsschulen sind. An sich wäre also die Konsequenz ebenso verhängnisvoll wie widersinnig.

V. Ein anderer Einwand lautet: unzureichend begabte Vorschüler fänden schwer den Rückweg zur Volksschule wieder, wohin sie doch eigentlich gehörten, auf der sie also von vornherein besser geblieben wären. Dann aber bildeten sie für die Eltern eine steigende Sorge, für die höhere Schule selbst einen Ballast.

Allein bei denjenigen Eltern, die für ihre Kinder überhaupt die Vorschule benutzen, steht die Weiterbildung auf einer höheren Lehranstalt von vornherein fest, und schwerlich werden solche davon Abstand nehmen, zumal sie das Risiko selber tragen. Dagegen bietet sich allen etwa Zweifelnden entweder der Weg des Tausches mit einer anderen höheren Lehranstalt, oder eben — falls das Kind den Erwartungen gar nicht entspricht — die Volksschule selbst, die sie sowohl von vornherein benutzen als auch wieder aufsuchen können. Denn auch die Rückkehr zu derselben ist dadurch so wenig erschwert, daß sie tatsächlich in vielen Fällen erfolgt. —

VI. Außer diesen mehr allgemeinen, die Vorschulfrage überhaupt betreffenden Gründen wurden schließlich in der großen Schulkommission am 18. Februar 1895 von anderen Seiten noch einige speziellere, gerade für Barmen und das industrielle Wuppertal überhaupt zutreffende Gesichtspunkte vorgebracht, die auch mir wichtig genug erscheinen, um sie kurz anzufügen.

1. So zunächst die Besorgnis vieler Eltern vor einer **sittlichen Gefährdung** ihrer Kinder in den Volksschulen gerade unserer großen Fabrikbezirke dadurch, daß sie hier leichter allerhand Unarten, Roheiten, ja Unflätigkeiten kennen lernen und annehmen könnten, als in den vorwiegend von Kindern gebildeter Klassen besuchten Vorschulen. Aehnlich auch die genannte Direktorenkonferenz S. 205 f.: Die großen Massen der Volksschulen seien mit unerbittlicher Strenge zusammenzuhalten und doch werde selbst durch die schärfsten Maßregeln kaum mehr als ein bloß gesetzliches Verhalten erzwungen. Bei den wenigsten könne der Lehrer an die Mitwirkung des Elternhauses appellieren; dieses sei nicht in der Lage, oft auch nicht einmal willens dazu. Vielfach seien die Beispiele sittlicher Gefährdung durch Roheit und Gemeinheit. Selbst wo der höheren Stände Moralität angefressen erscheine, herrsche doch meistens eine gewisse instinktive Scheu vor der Heiligkeit des Kinderherzens, ein Bestreben, vor diesem die faulen Flecke zu verbergen; im Volke fehle dies vielfach, und schon früh würden den Kindern die Augen für die Leidenschaft, die Brutalität, den Unflat der Welt geöffnet usw. — Außerdem werde —

so hieß es 2. — zumal in heutigen Arbeiterbezirken seitens einer starken Partei sozialer Unfriede und Klassenhaß schon in die Jugend gesät. Darunter hätten erfahrungsmäßig dann gerade die Kinder der besser Gestellten als kleine Minderheit zu leiden, und — wie schon gesagt — der soziale Gegensatz werde eher verschärft als gemildert. Kein Wunder also, wenn dann

3. bei Aufhebung der Vorschulen um so zahlreichere Eltern entweder den Weg des Privatunterrichts vorziehen oder ihre Kinder direkt der Nachbarstadt Elberfeld zuführen würden. Denn

4. weder diese, noch auch andere Nachbarstädte wie Düsseldorf oder Köln, noch selbst Städte wie Berlin, Hamburg u. a., dächten daran, die Vorschulen aufzuheben, seien vielmehr gerade zur Neugründung von Vorschulen übergegangen, hätten letztere also als Bedürfnis empfunden. Somit werde

5. Barmen mit diesem Alleinvorgehen voraussichtlich viel mehr Nachteile als Nutzen erfahren.

6. Endlich könnte noch auf die gerade hier höchst merkwürdig sich gestaltende Sachlage hingewiesen werden, daß z. B. die Unterbarmer Höhere Töchterschule statutgemäß ihre Knabenvorschule zu behalten das volle Recht hat. So ergibt sich der förmliche Widersinn, daß man das Recht der Knabenvorbildung den höheren Knabenschulen rauben will, aber der höheren Töchterschule belassen muß.

Nach allem dem kann ich meinerseits — vollends im Hinblick auf die **allezeit so blühende Vorschule im Gymnasium** — den Aufhebungsbeschluß nur bedauern und seine legale Wiederaufhebung nur wünschen.

Die Sache selbst ist bei Niederschrift dieses noch nicht entschieden. Die Behörde hat vorläufig in einer Verfügung (S.C. 17171 vom 31./12. 95) die geplante Aufhebung als einen „gewaltsamen Eingriff in den wohlgegliederten Organismus des öffentlichen höheren Schulwesens der Stadt“ bezeichnet und die Sache zur nochmaligen Beratung an den Stadtrat zurückverwiesen. Letzterer aber hat am 4./2. 96 abermals mit Stimmenmehrheit die Aufhebung beschlossen, während andererseits das zunächst und zumeist davon betroffene Gymnasialkuratorium sich am 10./2. 96 abermals fast einstimmig dagegen erklärt hat. Eine Entscheidung — so oder so — ist dringend vor Beginn des neuen Schuljahrs zu wünschen. Bleibt sie aus, so besteht vorläufig die Vorschule in allen Klassen zu Rechte weiter.

3. Schulgeld, Stiftungen, Vergünstigungen, Kassen.

Vgl. Programme 1894 und 1895, auch Chronik des Gymnasiums von 1890, S. 131.

I. Schulgeld. Da der am 27. November 1894 beschlossene abgestufte Schulgeldtarif noch immer unerledigt geblieben ist, bestehen vorläufig die alten Schulgeldtaxen weiter. Dieselben betragen:

a) Vorschulklassen III—I je Mark	84	(vorher M. 84)
b) Sexta	96	(" " 96)
c) Quinta	112	(" " 108)
d) Quarta	128	(" " 120)
e) Tertia	}	(" " 132)
f) Sekunda		
g) Prima		
	144	" " 144)

II. Die städtische Freistellenordnung von 1893, vgl. im vorigen Programm

S. 26. Hauptpunkte:

1. Maß der Freistellen: nur bis zu 8 % der Bruttoeinnahme an Schulgeld.
2. Arten der Freistellen:
 - a) Befreiung vom Schulgelde für das jüngste von 3 Kindern, die gleichzeitig die Hauptklassen (nicht Vorschulklassen) einer höheren Schule der Stadt besuchen;
 - b) Vergünstigung für würdige und bedürftige **einheimische** Schüler, die mindestens 1 Jahr der betr. Schule in den Hauptklassen angehört haben, und zwar:
 - aa) Erlass des Schulgeldes, sog. ganze Freistelle, oder
 - bb) Ermäßigung des Schulgeldes, sog. halbe Freistelle.
3. Verleihung durchs Kuratorium auf Antrag des Direktors, bezw. der Lehrerkonferenz.
4. **Bewerbung** beim Direktor **auf vorgeschriebenem** — für a und b verschiedenem

— Formular, möglichst in den ersten 2 Wochen des Schuljahrs.

5. Dauer: nur für das laufende Schuljahr.
6. Vorbehalt der Entziehung bei Unwürdigkeit, Unfleiß und Unfähigkeit des betreffenden

Schülers.

III. Freistellen der Overweg-Stiftung. Über letztere selbst vgl. unten IV B Nr. 5.

1. Maß: jährlich 600 Mark für ganze oder teilweise Freistellen.
2. Bedingungen: für unbemittelte würdige Schüler der Mittel- oder Oberklassen, aus der lutherischen Gemeinde Wupperfeld oder auch aus der reformierten Gemeinde Gemarke stammend.
3. Verleihung: auf Vorschlag eines Fünfer-Ausschusses, bestehend aus dem Direktor, den 2 ältesten Oberlehrern und den 2 am längsten im Amte befindlichen Pfarrern der luther. Gemeinde Wupperfeld, durch das Presbyterium der letzteren.
4. Bewerbung bei dem Ausschuß oder dem Presbyterium zu Anfang des Schuljahrs.
5. Dauer und Vorbehalt w. o. II.

IV. Universitäts-Stipendien. A. Allgemeine.

Ringel-Stiftung, von Ludwig Ringel vom 15./11. 1881; Kapital Mark **20000**.

Bestimmungen: § 1. Zweck: Ausbildung würdiger und bedürftiger Schüler nach bestandener Reifeprüfung durch Gewährung von Unterstützungen zum Universitätsbesuche.

§ 4. Verleihung erfolgt durchs Kuratorium. Es können 1—3 Stipendien verliehen werden im Meistmaße von 800, Mindestmaße von 200 Mark. — Nach bisherigem Brauche wurden meist 700 Mark in **2 Stipendien zu je 350 Mark** verliehen. — § 6. In der Regel auf 3 Jahre.

§ 5. Bewerbungen sind an den Gymnasialdirektor zu richten. Vorzug haben Söhne Barmer Eltern.

§ 8. Nicht verwendete Zinsen werden zum Kapital geschlagen.

2. Stadt-Stiftung, vom 20./5. 1879 anlässlich der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I; Kapital **6000** Mark.

Bestimmungen: § 3. Zweck: Für mittellose Studierende, doch — § 4 — nur an würdige und fähige Barmer an deutschen Universitäten oder technischen Hochschulen.

§ 5. Bewerbung an die Stadtverwaltung mit Zeugnissen und Lebenslauf.

§ 6. Verleihung auf Vorschlag der Stadtverwaltung durch den Stadtrat; bisher **1** Stipendium zu **210** Mark; in der Regel nicht für länger als 6 Semester. Zahlung halbjährlich.

3. **Bredt-Stiftung**, vom 4./8. 1879: aus einer zu Ehren des aus dem Amt scheidenden Oberbürgermeisters Geh. Regierungsrats Bredt in der Bürgerschaft veranstalteten Geldsammlung von 10000 Mark, vermehrt durch Geschenk des Genannten vom 30./8. 1879 um 2000 Mark, durch Beschluß des Stadtrats vom 11./11. 1879 abermals um 2000 Mark, endlich nach dem Tode des Genannten am 23./3. 1895 durch dessen Witwe, Amalie geb. von der Leyen, und den Sohn, Privatdozenten Dr. Julius Bredt, um 10000 Mark, sodaß am 1./4. 1895, zugleich infolge Zinszuwachses, das Kapital **28900** Mark betrug und auf **30 000** Mark gebracht werden soll.

Bestimmungen: § 4. Zweck wie oben bei Nr. 2; ausnahmsweise auch für auswärts verzogene Hinterbliebene von Barmer Bürgern.

§ 5. Bewerbung und § 6. Verleihung wie oben bei 2; anfangs 1 Stipendium zu 245 Mark, 1895/96 2 zu 250 Mark und 1 zu 200 Mark verliehen; künftig (§ 3 des neuen Statutentwurfs) soll jedes Stipendium fürs Sommersemester nicht unter 120, fürs Wintersemester nicht unter 180 Mark betragen.

4. **Ed. Greeff-Stiftung**, vom 20./7. 1883: laut Vermächtnis des am 4./7. 1883 verstorbenen Eduard Greeff, 3000 Mark.

Bestimmungen wie bei 2 und 3; bisher 1 Stipendium von 120 Mark.

B. Besondere. 5. Overweg-Stiftung, zusammen mit der Freistellen-Stiftung (oben III). begründet von Karl Eduard Overweg, † 10./12. 1884, und dessen Schwester Helene Sophie Overweg, † 30./3. 1886, aus deren unter Verwaltung der lutherischen Gemeinde Wupperfeld gestelltem Nachlaß.

Bestimmungen: Zweck: Unterstützung mittelloser würdiger Studierender der Theologie oder Philologie aus der lutherischen Gemeinde Wupperfeld oder auch der reformierten Gemeinde Gemarke, welche auf dem Barmer Gymnasium das Reifezeugnis erlangt haben.

Bewerbungen: an den Direktor bezw. den Fünfer-Ausschuß oben II, 3.

Verleihung: auf deren Vorschlag durch das Presbyterium der luther. Gemeinde Wupperfeld in der Regel auf 3 Jahre, doch auch auf länger oder kürzer, und jederzeit widerruflich; bisher je 2 Stipendien von 600 Mark verliehen.

IV. Sonstige Stiftungen.

(Sämtlich schon von den Vorgängern, Direktoren Henke bezw. Thiele, überkommen.)

1. **Unterstützungs-Bibliothek** für Schüler. Gegründet 1883 vom Lehrerkollegium durch Überweisung eines Kapitals von 500 Mark. Von diesem werden die Zinsen von 400 Mark zum Ankauf von Schulbüchern zur Verleihung an bedürftige Schüler verwendet; 100 Mark liegen auf der Sparkasse, wovon die Zinsen zur Kapitalsvermehrung auflaufen. Auch etwaige Überschüsse von Schulfeiern u. dergl. werden zur Ergänzung der Bibliothek verwendet, so 1895/96 12.90 Mark.

2. **Ed. Greeff-Stiftung** zur Vermehrung der Anstaltsbibliothek, Kapital 1800 Mark; die jährlichen Zinsen von 71,50 Mark bisher mit im Etat verrechnet. — Für die Vermehrung der Bibliothek hat außerdem Herr **Ed. Molinens** beim Abgang seines ältesten Sohnes nach bestandener Reifeprüfung Ostern 1895 das hochherzige **Geschenk von 70 Mark** überwiesen, vergl. unten V, 1., wofür ihm auch hier nochmals **herzlichster Dank** ausgesprochen sei.

3. **Sterbekasse**, am 27. Februar 1865 vom Lehrerkollegium der vereinigten Schulen begründet, am 2. Mai 1885 geteilt und vom Kollegium des Gymnasiums neu geordnet nach einem unterm 23. Oktober 1885 (SC. 6985) behördlich genehmigten und im Progr. 1885/86 S. 30 veröffentlichten Statut, für die fest angestellten Lehrer der Anstalt Sterbegeld: 300 Mark. Kapital: 3600 Mark, eingetragen ins Staatsschuldbuch. Aus den jährlichen Zinsen, den Jahresbeiträgen von je 2 Mark und den, laut Vertrag vom 10./11. 1887 aus dem Erlös einiger Schulschriften durch die Buchhandlung von H. Klein erzielten Überschüssen hat sich dazu ein Betrag angesammelt, der, vorläufig auf der Sparkasse angelegt, nach pflichtmäßiger Auszahlung von 300 Mark Sterbegeld am 28./5. 1895, 614,99 Mark und deren Zinsen beträgt.

Außerdem hat die Lehrerschaft des Gymnasiums teil an

4. **der Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse** für die höheren Schulen Barmens, welche, unter Beihilfe von Liebesgaben aus der Bürgerschaft und eines Geschenkes der Erben Joh. Pet. Bredt, im Betrage von 6000 Mark, durch die vereinigten Lehrerkollegien der höheren Schulen 1874 geschaffen, seit 1881 durch einen vom Stadtrat bewilligten Jahres-Zuschuß gefördert, durch die Jahres-Beiträge der Mitglieder vermehrt, und bisher gemäß dem Statut vom 1./11. 1882 (bestätigt durch Ministerialerlaß vom 23./3. 1883) durch einen besonderen Vorstand von 12 Personen verwaltet worden ist. Jahres-Beiträge: anfangs 20, dann 30 Mark; seit 1./4. 1894, wo infolge Einführung der städtischen Witwen- und Waisen-Fürsorge (vgl. Progr. 1893/94 S. 27) der obige Zuschuß der Stadt weggefallen ist, freiwillige Erhöhung auf 45 Mark. — Meistsätze des Witwengeldes 900 Mark, des Waisengeldes $\frac{1}{3}$ bezw. $\frac{1}{4}$ des Witwengeldes. —

5. **Bilderkasse**, 1890 begründet durch ein **Geschenk** des Kurators **E. v. Eynern** von 200 Mark und eines Abiturienten von 10 Mark, zur Ausschmückung des Gymnasiums. Nach Verwendung von 160 Mark bis zum 13./6. 1893 ist der Rest von 50 Mark auf der Sparkasse angelegt. — Eine laufende Bilderkasse aus Überschüssen von Schulfeiern, Zeugnisgeldern,

Beiträgen und dergl. ermöglicht dem Gymnasium die Mitgliedschaft in der „Vereinigung der Kunstfreunde“ zu Berlin (Jahresbeitrag 20 Mark) und den jährlichen Bezug einer schönen Bildreproduktion zu allmählicher Ausschmückung auch der Klassen.

6. Musik- bzw. Kapell-Kasse, aus Beiträgen, Schenkungen, Überschüssen von Schulfesten und dgl. am 19. Januar 1893 begründet durch eine Sparkasseneinlage von 500 Mark, im Sommer 1894 durch Überschuß einer vaterländischen Schul-Rheinfahrt (vgl. Progr. 1894/95 S. 21) u. a. Beiträge auf 800 Mark erhöht. Dann durch **gütige Beisteuern aus der Bürgerschaft seit 1894 im Gesamtbetrage von ca. 1800 Mark** derart vermehrt, daß — nach dem Vorbilde der Nachbaranstalten — auch das Gymnasium zur **Bildung einer Schülerkapelle** schreiten konnte.

Der **Dank**, den damals der Unterzeichnete allen **hochherzigen Gebern und Förderern** ausgesprochen hat (Programm 1894/95 S. 16), bleibt für alle Folgezeit in Geltung und Erinnerung.

Gesamtabrechnung in runden Zahlen: A. Einnahmen: 1) obige 800 M.; 2) obige 1800 M.; 3) Konzertüberschuß vom 19. März 1895: 400 M.; 4) Überschuß vom Vaterlandsfeste 19. Juli 1895: 145 M.; insgesamt: **3145 M.** B. Ausgaben: 1) Instrumente mit Fracht und Unkosten 2205; 2) Beitrag zum Ehrensolde für die Krieger von 1870/71 an Herrn Fritz Dreischer, Unterbarmen 40 M.; 3.) für Musikstunden, Proben Übungen, Reparaturen und andere Unkosten 250 M., insgesamt **2495 M.** Also übrig als Sparkasseneinlage **650 M.**

4. Die Lehrerschaft.

a. Veränderungen, Beförderungen. 1. Einen schweren Verlust erlitt das Kollegium durch den, zuletzt allerdings als immer unabwendbarer vorausgesehenen, jedoch nicht minder schmerzlich empfundenen **Tod des Oberlehrers Dr. Oskar Richter** am Mittwoch dem 22. Mai 1895. Am Samstag dem 25. Mai fand vormittags 9 Uhr die Trauerandacht auf der Aula statt, wo der Unterzeichnete in der diesem Programm beigelegten Rede der allgemeinen Empfindung Ausdruck gab; sodann um 10 Uhr auf dem lutherischen Friedhofe das Begräbniß, unter Teilnahme des gesamten Gymnasiums mit Trauerfahne, Sängerkorps und Trauerkapelle, welche letzteren beide den verewigten Lehrer mit feierlich-ernstem Sang und Klang auf dem letzten Gange grüßten und ihm das Abschieds-Lebewohl in die Gruft nachsandten! Friede seiner Asche! Ehre seinem Andenken! Wie dieser Ausklang jene Rede, so schließe hier diesen kurzen Rückblick die Mitteilung, daß auch die Behörde sofort durch besondere Verfügung (SC. 7904 vom 24. Mai 1895) „im Hinblick auf die von dem Verstorbenen bewiesene Hingebung und Strebsamkeit“ ihr „großes Bedauern“ ausgesprochen hatte. (Vgl. auch Progr. 1893/94 S. 30, 1894/95 S. 18). —

2. Erfreulicher Art waren dem gegenüber eine Reihe von anderen Veränderungen bzw. **Beförderungen** im Laufe des verflossenen Schuljahrs, durch welche die vom Unterzeichneten schon zweimal ausgestoßenen Notrufe nach **neuen Oberlehrerstellen** (Progr. 1893/94 S. 30; 1894/95 S. 17) endlich eine höchst **dankenswerte Abhilfe** gefunden haben. Der Zeitfolge nach sind hier aufzuführen: 1) Zum 1. April 1895 Beförderung des bisherigen etatsmäßigen Hilfslehrers Oskar Koch zum Oberlehrer in die durch Weggang des Prof. Stutzer und entsprechendes Aufrücken nach dem Dienstaltr frei gewordene 18. Oberlehrerstelle. 2) Desgl. zum 1. April 1895 Beförderung des Probekandidaten Dr. Franz Kehmptzow zum außerordentlichen wissenschaftlichen Hilfslehrer. 3) Zum 1. Oktober 1895 infolge anderweitiger Abgänge an den hiesigen höheren Knabenschulen Aufrücken des Oberlehrers Richard Dapprich in die I. Gehaltsklasse durch Gewährung der festen Funktionszulage nach dem Normaletat. 4) Desgl. zum 1. Oktober 1895 als Ersatz für den verstorbenen Dr. Richter Übertritt des bisherigen Oberlehrers an der hiesigen Gewerbeschule, Dr. Emil Busch, als Neusprachlehrers ans Gymnasium in eine von jener Anstalt entsprechend hierher verlegte, also für Gymnasium neue gewonnene 20., dem Dienstaltr nach als 15. eingereihte Oberlehrerstelle. 5) Gleichzeitig Beförderung des etatsmäßigen Hilfslehrers Dr. Max Wiesenthal zum Oberlehrer in die durch den Tod Dr. Richters und entsprechendes Aufrücken freigewordene 19. Oberlehrerstelle. 6) Gleichzeitig Beförderung

des etatsmäßigen Hilfslehrers Ludwig Fenner zum Oberlehrer in die vom Kuratorium und Stadtrat auf Antrag des Unterzeichneten in freundlichstem Entgegenkommen bewilligte und neu-geschaffene 20. Oberlehrerstelle. 7) Endlich gleichzeitig zum 1. Oktober 1895 Beförderung des bisher außerordentlichen Hilfslehrers Dr. Kehmptzow zum etatsmäßigen Hilfslehrer. Somit hat das Gymnasium 2 neue Oberlehrerstellen gewonnen und die Zahl seiner Hilfslehrer von 4 auf 2 verringert erhalten — ein Erfolg, für den der Unterzeichnete **allen beteiligten Behörden auch an dieser Stelle öffentlich seinen herzlichsten Dank auszusprechen sich gedrungen fühlt.** — Von sonstigen Veränderungen ist nur die zu bemerken, daß der seit dem 1. April 1895 hierher überwiesene Probekandidat Gustav Jansen, der im Sommer den fehlenden Dr. Richter teilweise zu vertreten gehabt hatte, durch Verfügung der Behörde vom 12. November 1895 zu sofortigem Antritt an das Realgymnasium in Krefeld überwiesen wurde und am 15. November die Anstalt verlassen hat.

Personalien. 1) Dr. Heinrich Emil Busch, geb. 21./12. 1862 zu Zingst in Pommern, evangel., besucht das Gymnasium in Greifswald, besteht Ostern 1882 die Reifeprüfung, studiert in Greifswald, promoviert daselbst 1./10. 1887, erwirbt sich dort am 29./6. 1888 das Oberlehrerzeugnis mit der Befähigung für Neusprachen und Religion, erledigt Ostern 1888—89 das Probejahr am Städt. Realgymnasium zu Stettin, wirkt Ostern 1889—92 als Hilfslehrer, seitdem als Oberlehrer an der Gewerbeschule in Barmen, tritt zum 1./10. als Oberlehrer ans hiesige Gymnasium über. Veröffentlichungen: Dissertation über Laut- und Formenlehre der angloromanischen Sprache des XIV. Jahrh., wissenschaftliche Rezensionen.

2—4) Oberlehrer Koch, Dr. Wiesenthal, Fenner vgl. Progr. 1891/92 S. 18. Nachtrag zu 3: Dr. Wiesenthal promoviert 5./12. 94 zu Erlangen mit der dem vorigen Progr. 1895 beigelegten Dissertation, erwirbt sich am 29./11. 1895 zu Königsberg die Befähigung für Geschichtsunterricht auch in den Oberklassen.

5) Dr. Franz Kehmptzow, geb. 28./8. 1869, evang.-luth., besucht das Gymnasium zu Wismar, besteht Ostern 1887 die Reifeprüfung, studiert in Leipzig, Berlin und Kiel, promoviert 24./6. 1891 zu Kiel, dient 1./10. 1891—92 im Inf.-Reg. Nr. 90 (Vizefeldwebel der Reserve), erwirbt sich in Kiel das Oberlehrerzeugnis am 25./2. 1893 mit der Befähigung für Alt Sprachen, Deutsch, Religion, erledigt Ostern 1893—94 das Seminarjahr am Königl. Gymnasium zu Bonn, Ostern 1894—95 das Probejahr hier, vgl. oben. —

b. Gesundheitsverhältnisse, Unterrichtsstörungen. Glücklicherweise bot dieses Schuljahr — abgesehen von Krankheit und Tod Dr. Richters — ein erfreulicheres Bild als das vorige (vgl. vor. Progr. S. 18). Beurlaubung und Vertretung veranlaßten: 1) Krankheit für die Kollegen: Neumann, Hennes (wiederholt), Voß, Wickel, Walz, Hickethier, von Oppen, Wiesenthal, Schleusner; Ansteckungsgefahr für Wickel, Fenner; 2) Trauerfälle für Dapprich, Meyer, Droeder; 3) Abordnung zum Ferienkursus für Dapprich; 4) Einberufung für Kehmptzow; 5) Verreisung für Wiesenthal, Fenner, Kehmptzow und den Unterzeichneten. Außerdem veranlaßte die große Kölner Philologen- und Schulmänner-Versammlung vom 25.—28. September 1895 eine Reihe von Freistunden im Rahmen der durch die Behörde selbst gestatteten und vorgesehenen Unterrichtsausfälle und Beurlaubungen.

III. Zur Geschichte.

- 1895.
1. 23./4. Aufnahmeprüfung für Vorschule und Sexta, 24./4. desgl. für Quinta bis Prima.
 2. 25./4. Donnerstag: Schuljahrsbeginn, Eröffnungsandacht, Einführung der **119** neuen Schüler.
 3. 29./4. Beerdigung des am 26./4. † Kurators Dr. Witte.
 4. 22./5. Mittwoch: Tod des Oberlehrers Dr. Richter, 25./5. Samstag Beerdigung, vgl. S. 20.
 5. 30./5. Stadtrats-Beschluß betr. Aufhebung der Vorschulen, vgl. S. 14.
 6. Vom Samstag 1./6. bis Mittwoch 5./6. **Pfingstferien.**
 7. 8./6. Wiederimpfung, 15./6. Nachschau durch den Kreisphysikus Geh. Sanitätsrat Dr. Strauss.
 8. 11./6. **Geschenk** des Kurators Herrn **Ed. Molineus** von M. 70 für die Lehrerbibliothek, vgl. V, I.
 9. 13./6. Teilnahme des Direktors und einiger Religionslehrer an der Jahresversammlung des rheinischen Verbandes evangelischer Religionslehrer zu Düsseldorf.
 10. 14./6. Unterrichtsausfall wegen Berufs- und Gewerbe-Zählung.
 11. 15./6. **Gedenkfeier für Kaiser Friedrichs III. Todestag**, geleitet durch Oberlehrer Branscheid.
 12. 18./6. Revision des katholischen Religions-Unterrichts durch den Weibbischof Herrn Dr. Fischer aus Köln.
 13. 5./7. Ausflüge und Turnfahrten aller Klassen nach verschiedenen Punkten der Umgebung.
 14. 8./7. bis 12./7. Schriftliche Reifeprüfung des Herbsttermins.
 15. **Freitag 19./7. Grosses vaterländisches Schul- und Familien-Gedenkfest zur 25jähr. Jubel-Erinnerung an das Jahr 1870/71** auf dem Luftkurhause und Sportplatz am Toelleturm bei Barmen.

(Vorm. 11: Feier auf der Aula. Festrede des Prof. Esch als Mitkämpfers von 70/71. — Nachm. 2—9: Festzug, Musik der Schülerkapelle, Kaffeerast; Gesänge und Musikstücke, Schüllervorträge; Ansprache des Direktors. Zug zum Sportplatz: Turnspiele, Reigen, Schantarnen, Schlußwort des Oberlehrers Meyer; Abendimbiß, Heimzug mit Lampions, Huldigung am Kriegerdenkmal.)

16. 5./8. Mündliche Reifeprüfung, geleitet vom Direktor, vgl. IV, 4.
17. 10./8. Entlassung der Abiturienten.
18. 14./8. bis 19./9. **Herbstferien**. Vertretung des verreisten Direktors durch Prof. Dr. Hickethier.
19. 19./9. Beginn des Winterhalbjahrs unter den S. 20 f. aufgeführten Personaländerungen des Kollegiums; Einführung und Begrüßung der betr. Lehrer; Aufnahme von 5 neuen Schülern.
20. 24. bis 28./9. Zeitweise Beteiligung des Direktors und einer Reihe von Lehrern an der **43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Köln**.
21. 2./10. Verteidigung der neu ernannten Oberlehrer Dr. Wiesenthal und Fenner.
22. 18./10. Denkfeier für **Kaiser Friedrichs III. Geburtstag** und die **Schlacht bei Leipzig**, geleitet von Oberlehrer Koch.
23. (31./10. bzw.) 2./11. Reformations-Andacht geleitet von Prof. Schleusner.
24. Vom 15./11. 95 bis 15./2. 96 Verlegung der Unterrichtszeit wie gewöhnlich.
25. 15./11. Nachm. 2—4 Besuch der Kriegsfestschpiele des Feldzuges von 1870/71 im Zentralhotel.
26. 21./22. Schluß des 2. Jahresdrittels mit Weihnachtsandacht durch den Direktor.
22./12. bis 6./1. 96 **Weihnachtsferien**.
1896. 27. 7./1. Beginn des letzten Jahresdrittels mit Neujahrsandacht durch den Direktor.
28. 10./1. Eisfreier Nachmittag.
29. 18./1. **25jähr. Jubelfeier des 18. Januar 1871 zum Gedächtnis der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreichs**.
(Vm. 9—9^{1/2} Ansprachen der Ordinarien in den Klassen; 9^{1/2}—11 Feier auf der besonders festlich geschmückten Aula: Gesänge, Musikstücke der Kapelle, Schüllervorträge, Ansprache des Direktors; Beschenkung von insgesamt 10 Schülern der Klassen O1—U2 mit 2 von **Se. Maj. dem Kaiser geschenkten Exemplaren des Lindnerschen Jubelprachtwerks** über den Krieg 1870/71, 2 vom **Herrn Minister gestifteten Exemplaren** der Rede des Generals v. Mischke bei Wörth auf Kaiser Friedrich III, und 10 vom Direktor gestifteten Exemplaren seines Buches „Schule und Vaterland.“ Nm. frei.)
30. 27./1. Vm. 11 **Kaisergeburtstagsfeier** in der festlich geschmückten Aula unter überaus zahlreicher Beteiligung des Publikums. Festrede des Oberlehrers Saurenbach über die Rettung Preußens am Anfange des Jahrhunderts durch Erziehung des Preußischen Volks aus Unterthanen zu Staatsbürgern.
31. 13./2. bis 18. 2. Schriftliche Reifeprüfung.
32. 3./3. bis 7./3. Schriftliche Abschlußprüfung.
33. 9./3. Gedächtnisandacht zum **Todestage Kaiser Wilhelms I.** durch den Direktor.
34. 17./3. Mündliche Reifeprüfung unter Vorsitz des Provinzialschulrats Herrn Geheimen Rats Dr. Münch als Königl. Kommissars: 19 Schüler bestehen, davon 13 ohne mündliche Prüfung; vgl. Statistik Nr. 4, a.
35. 19./3. Besichtigung des Gymnasiums durch den Regierungspräsidenten Freiherrn von Rheinbaben aus Düsseldorf unter Begleitung des Stadt-Magistrats und Führung des Direktors.
36. 22./3. Gedächtnisandacht zum **Geburtstage Kaiser Wilhelms I.** durch Oberlehrer Dr. Busch.
37. 23./3. Nm. 3—4 Uhr auf der Aula für die Klassen O1—U2 sämtlicher höherer Knabenschulen Vortrag französischer Dichtungen durch den Lektor der Universität Kiel, Herrn Gauthy Des Gouttes.
38. 26./3. und 27./3. Mündliche Abschlußprüfung unter Vorsitz des Direktors; vgl. Statistik Nr. 4, b.
39. 30./3. Bibliothekrevision des Direktors.
40. 1./4. **Entlassung der Abiturienten** und Schluß des Schuljahrs durch öffentlichen Festakt auf der Aula.

IV. Statistik.

1. **Allgemeines.** Stadt Barmen 127000 Einw., I. Servisklasse, Stadtkreis Barmen 21 Klassen.

2. **Beamte** im Schuljahr 1895/96: 1 Direktor, 7 Professoren, 13 Oberlehrer, 2 etatsmäßige Hilfslehrer, 1 Probekandidat, 1 katholischer Religionslehrer, 1 Zeichenlehrer, 1 Elementarlehrer, 3 Vorschullehrer, darunter 1 Gesanglehrer, 1 israelitischer Religionslehrer. Insgesamt 31.

3. **Schüler.** a. Zahlenbestand.

	A. Gymnasium.																		B. Vorschule				Gesamts- Summe	
	O1	O1	U1	U1	O2	O2	U2	U2	O3	O3	U3	U3	4a	4b	5a	5b	6a	6b	Sa.	1	2	3		Sa.
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b												
1. Bestand am 1. Februar 1895 . . .	23	15	12	18	28	23	19	23	24	23	27	26	28	29	27	30	32	32	439	39	24	35	98	531
2. Abgang bis a. Versetzung . . .	—	—	8	13	21	18	14	17	19	14	21	16	19	20	23	28	25	26	302	—	24	35	59	365
2. Ostern 1895 b. Austritt . . .	19	8	2	2	4	—	2	5	1	4	1	2	7	5	1	2	3	3	71	38	—	—	38	109
3. Abgang bis a. Versetzung . . .	10	11	21	18	14	17	19	14	21	16	19	20	23	27	26	26	—	—	302	24	35	—	59	361
3. Ostern 1895 b. Aufnahme . . .	—	—	—	—	2	—	—	3	1	3	4	1	1	3	2	4	26	29	79	10	4	25	39	118
4. Bestand bei Beginn d. Schulj. 1895/96	14	18	23	21	19	22	22	18	26	24	28	29	26	34	31	30	30	32	447	35	39	25	99	546
5a. Zugang im Sommer 1895 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1
5b. Gesamtbestand im Sommer 1895	14	18	25	21	19	22	22	18	26	24	28	29	26	34	31	30	30	33	448	35	39	25	99	547
6. Abgang bis a. Versetzung . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Mich. 1895 b. Austritt . . .	3	5	—	—	1	3	—	1	1	1	1	—	2	—	1	1	—	1	21	1	—	—	1	22
7. Zugang zu a. Versetzung . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Mich. 1895 b. Aufnahme . . .	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	1	1	—	2	5
8. Bestand b. Beginn d. Winters 1895/96	11	13	23	21	20	19	22	17	25	23	27	29	24	34	30	29	30	33	430	35	40	25	100	530
9a. Zugang im Winter 1895/96 . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	1	2	—	6	—	1	—	1	7
9b. Gesamtbestand i. Winter 1895/96	12	13	23	21	20	19	22	17	26	23	27	29	25	34	30	30	32	33	436	35	41	25	101	537
10. Abgang bis 1. Februar 1896 . . .	—	—	—	1	—	1	—	—	1	2	1	1	1	—	—	1	3	1	13	—	—	—	—	13
11. Bestand am 1. Februar 1896 . . .	11	13	23	20	18	22	17	25	23	26	28	24	34	30	29	29	32	423	35	41	25	101	524	
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1896 in Jahren und Monaten	19	18 ₉	18 ₉	17 ₁₀	17	17	16 ₄	16 ₂	17 ₉	14 ₃	13 ₇	13 ₄	12 ₆	12 ₈	11 ₈	11 ₆	10 ₈	10 ₈	—	9 ₃	8 ₇	7 ₄	—	—
13. Gesamtbestand i. Schulj. 1895/96	15	18	23	21	21	22	22	18	27	24	28	29	27	34	31	31	32	34	457	36	41	25	102	559

b. Religions- und Heimatsverhältnisse 1895—1896.

	A. Gymnasium								B. Vorschule.							
	Ev.	Kath.	Diss.	Isr.	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.	Sa.	Ev.	Kath.	Diss.	Isr.	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.	Sa.
1. Anfang des Sommers 1895	339	92	3	13	366	77	4	447	82	9	3	5	99	—	—	99
2. Anfang d. Winters 1895—96	328	87	3	12	355	71	4	430	83	9	3	5	100	—	—	100
3. Am 1. Februar 1896 . . .	321	88	2	12	352	68	3	423	84	9	3	5	100	—	1	101

c. Beruf und Stand der Eltern 1895—96.

	Kaufleute und Fabrikanten	Sonstige Gewerbe- treibende	Landwirte	Rentner	Höhere Beamte	Niedere Beamte	Militärs	Sa. am Schluß des Schulj. 1895/96
A. Gymnasium	179	93	4	7	48	92	—	423
B. Vorschule	30	50	—	2	15	3	1	101

d. Verhältnis der Schülerzahl 1895—96 zum Prozentsatz der männlichen Bevölkerung nach der Zählung vom 4. November 1894.

	Schüler nach Religion und Heimat						Sa.	Zahl der männl. Bevölkerung				Prozentsatz der Schüler			
	Ev.	Kth.	Isr.	Einh.	Ausw.	Ausl.		Übh.	Ev.	Kath.	Isr.	Übh.	Ev.	Kath.	Isr.
A. Gymnasium	348	96	13	372	81	4	457	59902	50018	9661	223	0,76	0,70	0,99	5,83
B. Vorschule	88	9	5	102	1	1	102	—	—	—	—	0,17	0,18	0,09	2,24

e. Versetzungsstatistik. Schuljahr 1894—95. Ostern 1895.

Klasse:	1	02	U2	03	U3	4	5	6	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1895	68*)	51	42	47	53	57	57	64	439
2. Versetzungsberechtigt waren	30	51	42	47	53	57	57	64	401
3. Versetzt									
a) in der vorgeschriebenen Zeit	25	41	31	28	26	37	47	51	287
b) nach längerer Zeit	—	—	6	5	12	8	3	4	38
4. Prozentsatz der Versetzten	83 ⁰ / ₀	80 ⁰ / ₀	88 ⁰ / ₀	70 ⁰ / ₀	74 ⁰ / ₀	79 ⁰ / ₀	88 ⁰ / ₀	86 ⁰ / ₀	81 ⁰ / ₀

*) Davon verließen 32 Oberprimaner als Abiturienten die Anstalt.

4. Prüfungen und Abgang.

a. Reifeprüfungen.

*) Das Alter vorschrittsmäßig nur nach Jahrgängen berechnet ohne Berücksichtigung der Monate.

Jahres-Nr.	Gesamt-Nr.	Prüfling	Konf.	Geburtstag	Alter ^{*)}	Vater, Wohnort	Aufenthalt		Beruf
							auf dem Gymn.	in OI	
Nr. 50. Herbsttermin 5./8. 95. Aus 01a.									
1.	353	Eugen Rappoport	isr.	1. 1. 77	18	Gustav R., Kaufmann, Barmen	10	1 1/2	Medizin
2.	354	Georg Stieger	kath.	7. 4. 75	20	Eduard St., Geh. Reg.-Rat, Berlin	3 1/4	1 1/2	Jura
Aus 01b:									
3.	355	Ernst Fink	ev.	11. 6. 76	19	Ernst F., Verwalter, Barmen	9 1/2	1 1/2	Theologie
4.	356	Hermann Müller	kath.	5. 10. 76	19	Andreas M., Lehrer, Barmen	10	1 1/2	Postfach
5.	357	Richard Reiche	ev.	2. 12. 76	19	Julius R., Fabrikant, Barmen	8 1/2	1 1/2	Heeresdienst
Nr. 51. Ostertermin 17./3. 96. Aus 01a:									
6.	358	Wilhelm Colsman	ev.	21. 5. 77	19	Dr. Aug. C., Augenarzt, Barmen	10	2	Landwirtsch.
7.	359	Friedrich Giesler	"	19. 9. 77	19	Friedrich G., Kaufm. u. Gutsbes., Kloster Benden b. Brühl	2 1/4	1	Heeresdienst
8.	360	Wilhelm Kattwinkel	"	16. 11. 73	23	Wilhelm K., Fabrikant, Wermels- kirchen	3 1/2	1	Medizin
9.	361	Albrecht Kuhlmann	"	6. 4. 77	19	Albert K., Hauptlehrer, Lüttring- hausen	4	1	Jura
10.	362	Adolf Schütz	"	10. 7. 78	18	Daniel Ludw. Sch., Kaufm., Burbach	3	1	Medizin
11.	363	Paul Sehlbach	"	24. 9. 77	19	Ferdinand S., Fabrikant, Barmen	10	1	Medizin
12.	364	Paul Trimborn	kath.	19. 9. 74	22	Albert T., Kaufmann, Barmen	5 1/2	1	Jura
Aus 01b:									
13.	365	Alfred Bauer	ev.	18. 3. 78	18	† Dr. Adolf B., Arzt, Barmen.	6	1	Medizin
14.	366	Wilhelm Bohle	"	9. 10. 77	19	Adolf B., Anstreicher, Barmen.	8	1	Postfach
15.	367	Otto Dicke	"	24. 4. 76	20	Dr. Ewald D., Arzt, Schwelm.	7	1	Kaufmannsch.
16.	368	Kurt Königs	"	5. 3. 77	19	Heinrich K., Fabrikant, Barmen.	10	2	Heeresdienst
17.	369	Karl Kreienberg	"	30. 6. 77	19	Karl K., Rentner, Barmen.	8	1	Jura
18.	370	Johannes Pfleiderer	"	11. 9. 77	19	Johannes P., Fabrikant, Barmen	9	1	Germanistik
19.	371	Max Pilgram	"	10. 5. 78	18	August P., Privatier, Barmen	6	1	Technik
20.	372	Otto Schneider	"	1. 2. 76	20	Otto S., Kaufmann, Köln	2 1/2	1	Musik und Philosophie
21.	373	Otto Schwenker	"	2. 9. 77	19	† Heinrich S., Wirt, Langerfeld	9	1	Medizin
22.	374	Max Steinkühler	"	23. 12. 75	21	August St., Lehrer, Wilhelmsthal bei Werdohl.	11	2	Medizin
23.	375	Rudolf Warnecke	"	14. 5. 77	19	Friedrich W., Lehrer, Barmen	9	1	Theologie u. Germanistik
24.	376	Emil Werner	"	8. 9. 77	19	Emil W., Töchtereschullehrer a. D., Barmen	10	1	Philologie

b. Abschlußprüfung. Siehe Nachtrag S. 31.

c. Die Abgegangenen des Schuljahrs 1894/95.

Abgegangen sind vom Gymnasium im Sommer bzw. Herbst 1894 **34** Schüler, } insgesamt **105**.
im Winter " Ostern 1895 **71** " }

Davon 1. als Abiturienten zu Herbst **3**, zu Ostern **27**, zusammen **30**. Deren Beruf vgl. vor. Bericht S. 24.
2. Von den übrigen 75 (im Sommer 31, im Winter 44) sind übergetreten:

a) auf andere Schulen im Sommer 21: auf Gymnasien 9, Realschulen 5, andere Schulen 7,
im Winter 19: " " 6, " " 11, " " 2,

Summa **40**: auf Gymnasien 15, Realschulen 16, andere Schulen 9;

b) in Privatunterricht oder ins Leben

im Sommer **8**, anscheinend in den Kaufmannsstand 2, in Privatunterricht 3, Bahndienst 1,
Heeresdienst 1, Apotheker 1.
insgesamt **33** } im Winter **25**, davon als Postbeamte 1, Kaufleute 12, Steuerfach 2, Apotheker 1, Heeres-
dienst 1, Landwirte 1, Seediens 1, Privatunterricht 4 (also ins-
gesamt 23), unbestimmt 2.

c) Verstorben **2**.

Den bisherigen Abgang des Schuljahrs 1895/96 vergl. am Schluß des Schülerverzeichnisses.

5. **Etat.**

Einnahme.	Ist-Einnahme für 1894/95		Etatsansatz für 1895/96		Festsetzung für 1896/97	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Titel 1. Vom Grundeigentum	—	—	—	—	—	—
„ 2. Zinsen von Kapitalien	2362	35	2352	35	2352	35
„ 3. Hebungen aus Staats- und anderen Fonds	59796	—	55950	65	64138	65
„ 4. Hebungen von Schülern	57572	43	61656	—	58785	—
„ 5. Insgesamt	—	—	—	—	—	—
Summe aller Einnahmen	119730	78	119959	—	125276	—

Ausgabe.	Ist-Ausgabe für 1894/95		Etatsbetrag für 1895/96		Festsetzung für 1896/97	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Titel 1. Besoldungen	105740	—	107765	—	114385	—
„ 2. Andere persönliche Ausgaben	5165	—	2865	—	1365	—
„ 3. Unterrichtsmittel	1588	60	1825	—	2025	—
„ 4. Unterhaltung der Utensilien	459	25	450	—	450	—
„ 5. Reinigung, Heizung und Beleuchtung	3892	12	3800	—	3800	—
„ 6. Drucksachen, Kopialien, Porti etc.	1304	54	1300	—	1300	—
„ 7. Aus Stiftungen	700	—	700	—	700	—
„ 8. Ausgaben auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes	—	—	16	—	13	—
„ 9. Außergewöhnliche Ausgaben	881	27	1238	—	1238	—
Summe aller Ausgaben	119730	78	119959	—	125276	—

V. **Die Unterrichtsmittel.**

1. **Hauptbibliothek.** (Prof. Walz.) Geschenke: Lindner Th., Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands. — Witte, Die Erneuerung der Schloßkirche zu Wittenberg. Urkunde über die Einweihung u. s. w. (v. Ministerium der Unterr.-Angelegenheiten) — von Schenckendorf und F. A. Schmidt, Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele. IV. Jahrg. (vom Königl. Provinz.-Schul-Kollegium zu Coblenz.) — Evers, Schillers Jungfrau von Orleans. Schulausg. — Evers, Schule und Vaterland (beides vom Dir. Prof. Evers als Verfasser.) — Zeitschr. für den deutsch. Unterr. Jahrg. 2—4 (vom Oberl. Silomon) — **21 Bände der deutschen National-Litteratur:** Nr. 144, 151—52, 154—56, 168—69, 177, 181, 184, 187—88, 194—95, 199, 203, 205, 208—09, 214. (**von Herrn Ed. Molineus.**) — **100 Bände, zumeist neusprachl. Litteratur (aus dem Nachlasse des verewigten Dr. Richter, von Frau Dr. Richter.)** — Führer durch das bergische Land (vom Verleger). — Stein H. V. Lehrbuch der Geschichte. 4 Bde. (vom Verl.) — Herbst, W. (O. Jäger), (historisches Hilfsbuch (3 Tle.) (vom Verl.) — Biese, R., deutsches Leseb. für Prima (vom Verl.) — Hoffmann, deutsches Lesebuch, VII. Abt. — Muff, d. Leseb. VIII. Abt. (vom Verl.) — von Seydlitzsche Geographie, Ausg. D. 6 Hefte. — Pahde, Ad., Landeskunde der Rheinpr. (v. Verl.) — Zweck und Bernecker, Hilfsb. für den Unterr. in der Geogr. 2 Tle. (vom Verl.) — Gekauft: Zeitschriften wie 1894/95. — Fortsetzungen: Aus deutschen Lesebüchern Lieferung 66—69. — Lehrproben und Lehrgänge 42—45. — Thucydides, erkl. v. Boehme, Buch VI. — Baumeister, Handb. der Erziehungs- und Unterrichtslehre II. Bd. I. Abt. (Toischer u. Fries) 2. Abt. Matthias III. Bd. 1. Hälfte. (Dettweiler, Münch, Jäger.) — Lamprecht, K., deutsche Geschichte. 5,2. — Grimm, deutsches Wörterbuch. IV. 1.2 Lieferg. 11. — Bd. 9. Lieferg. 4—5. — Bd. XII. Lieferung 6. — Frick, physikal. Technik. II. Bd. — Verhandlungen der Direktorenversammlungen Bd 44—48. — Mushacke, Statist. Jahrb. — Heyne, d. Wörterb. Bd. III. — Kayser, Lehrb. d. Geologie Bd. 2. — Grimm, H., Homers Ilias II. Tl. — Goedeke, Grundriss. Heft 14. — Neu angeschafft:

Franz und Lindecke, Dichtungen. — Litzmann, das d. Drama. — Wildenbruch, das neue Gebot; der Generalfeldoberst; die Quitzows. — 2 Adreßbücher von Barmen. — Leimbach, in der Abschiedsstunde. — Brandl, Shakespeare. — Gesundheitsbüchlein. — Weismann, H., Kleists Prinz Friedrich von Homburg. — Kunze, Kalender. — Eckermann, Gespräche mit Goethe. — Kneebusch, Führer durchs Sauerland. — Münch, W., vermischte Aufsätze. — Leitfaden für den Turnunterricht (6 Ex.) — Ziegler, Th., der deutsche Student. — Schäfer, die innere Mission in der Schule. — Münch, W., die Mitarbeit der Schule. — Hildebrand, R., Vom d. Sprachunterricht. — Weber, Geschichte der Entwicklung Deutschlands. — Weise, O., Unsere Muttersprache — Schönheshöfer, Geschichte des Bergischen Landes. — Alethagoras, gymnasiale Bildung und sittliche Erziehung; Unser Gymnasialunterricht, Bekenntnisse. — Dahl, Fr., Die Notwendigkeit der Religion, eine letzte Konsequenz der Darwinschen Lehre. — Schädel, L., höhere Schule und soziale Frage. Kornig, G., Die Hygiene der Keuschheit. — Kneisel, B., Die Weltgeschichte ein Zufall? —

2. Unterstützungsbibliothek. (Prof. Walz.) Geschenk: Von Nase (Abit.) 4 Bde.; von Grünberg (OI.) 1 Bd.; von Klietsch (Abit.) 14 Bde.; von Braun (Abit.) 20 Bde.; von Peipers (Abit.) 1 Bd.; von Stember (UI.) 1 Bd.; Saatweber (OII.) 27 Bde.; von Weidmann (Verlagsbuchhandlung) 1 Bd.; von Teubner (Verlagsb.) 4 Bde.; von Frau Dr. Richter aus dem Nachlasse ihres Gemahls: 12 Bde.; von Hans und Rudolf Ibach, früheren Schülern der Anstalt, 29 Bde.; von Püttmann (III.) 14 Bde.; von Hein (OII.) 3 Bde.; von Höttges (OIII.) 1 Bd.; von Velhagen und Klasing (Verlagsbuchhandlung) 12 Bde.; — Durch Ankauf: 2 Ex. Plato, vol. I., — 1 Thucydides vol. I. — 1 Xenophons Hellenica. — 1 Benseler, griech.-deutsch. Lex. (antiqu.) 1 Wesener, griech. Elementarbuch II. — 2 Ex. Horazens Gedichte. — 1 Tacitus' Annalen — 3 Plötz-Kares, Elementarb. — Paulsiek-Muff für IV. (antiqu.) — Ebeling (Dräger), Schulwörterbuch zu Caesar (antiqu.) — Paulsiek-Muff, deutsches Leseb. für U.III. — Fritzsche, H., Griech. Schulgram. — Wesener, gr. Elementarb. I. — Paulsiek, d. Leseb. für UIII. (antiqu.) — Ilias pars II. (antiqu.)

Auch dies Jahr sind gegen 300 Bücher ausgeliehen und damit die Wünsche der Schüler an die U.-Bibl. fast durchweg erfüllt worden. Es ist den zahlreichen Geschenken aus der Mitte der Schüler und seitens der Verleger sowie einer Zuwendung des Herrn Direktors aus Ueberbüchsen im Betrage von 12 M. 90 Pfg. zu danken.

3. Schülerbibliothek. (Oberlehrer Meyer). I. Geschenke: M. Evers, Schule und Vaterland (vom Verfasser Dir. Evers.) — Hottinger, Der deutsch-französische Krieg (vom Verfasser.) — Möbius, Deutsche Göttersagen (von dem Tertianer Kibler.) — Zastrow, Friedrich Barbarossa. — Niebelschütz, Die Wacht am Rhein (von dem Tertianer Augustin.) — Allgaier, Vor 25 Jahren (vom Verleger.) — Walden, Fürst Bismarcks Briefe. — Lehmann, Borussia I. II. — Petersen, Prinzessin Ilse (von Oberlehrer Meyer.) — Ziegler, Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrh. (von Oberlehrer Silomon.) — Sophokles, König Ödipus, Antigone übers. von Donner. — Dittmar, Die Weltgeschichte im Umriß. — Freytag, Die Technik des Dramas. — Auswahl aus Klopstock. — Desgl. aus Bürger. — Anastasius Grün, Gedichte; Schutt. — Gutzkow, Zopf und Schwert. — H. Kruse, Brutus; Marino Faliero; Die Gräfin. — Miltons Verlorne Paradies, übers. v. Eitner. — Shakespeares Coriolanus, übers. v. Wilbrandt. — Bellamy, im Jahre 2000. — Weingarten, Zeittafeln zur Kirchengeschichte. — Osterwald, Euripideserzählungen I u. a. — II. Überweisung aus der Lehrerbibliothek: Abicht, Lesebuch aus Sage und Geschichte I. — Henneberger, Schaubach und Bernhardt, Charakterbilder aus der alten Welt. — J. Baumgarten, Die außereuropäischen Völker. — III. Ankauf: 1. Bibliothek der Oberklassen: Sohm, Kirchengeschichte. — Kroker, Geschichte der griechischen Litteratur I. Bd. — Fröhlich, Lebensbilder berühmter Feldherren des Altertums I 3. — Schönheshöfer, Geschichte des bergischen Landes. — Th. Lindner, Der Krieg gegen Frankreich. — Arnd, Erinnerungen aus dem äußeren Leben. — Jahn, deutsches Volkstum. — Marcinowski und Frommel, Bürgerrecht und Bürgertugend. — Riehl, Land und Leute. — Weise, Unsere Muttersprache. — Regenhardt, Die deutschen Mundarten, I. Niederdeutsch. — Bötticher und Kinzel, Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache. — Klee, Grundzüge der deutschen Litteratur-Gesch. — Ernst, Litterarische Charakterbilder. — Viehoff,

Handbuch der deutschen Nationalliteratur I—III. — Schrwald, Deutsche Dichter und Denker I—II. — Heliand, übers. v. Paul Hermann. — Bechstein, Das höfische Epos. (2 Exempl.) — Kluge, Von Luther bis Lessing. — Pannier, Hans Sachs ausgewählte dram. Werke, desgl. ausgewählte poetische Werke. — Matthias, Das deutsche Volkslied. — Heinemann, Klopstocks Leben, und Boxberger, Wielands Leben. — Frick, Klopstocks Messias (2 Exempl.) — Franz, Herders Leben, und Löschnhorn, Lessings Leben und Werke. — Herder, Kleine Prosaschriften, herausg. v. Franz. — Voß, Luise; Ausgewählte Idyllen und Lieder. — Schiller, Kleine philos. Aufsätze, herausg. von Immelmann; Über naive und sentimentale Dichtung, herausg. von Violet. — Hebel, Allemannische Gedichte. — Kinzel, Gedichte des neunzehnten Jahrhunderts. — Busse, Neuere deutsche Lyrik. — Eichendorff, Gedichte. — Hölderlin, Gedichte. — Rückerts Werke Bd. I—III. — Schwab, Gedichte. — Kopisch, Gedichte. — Geibels Gedichte in Auswahl von Nietzki (2 Exempl.). — Fontane, Vor dem Sturm. — Brandl, Shakespeare. — K. Werder, Vorlesungen über Shakespeares Macbeth. — Strodttmann, Amerik. Anthologie I und II. — Benjamin Franklins Leben von ihm selbst. — Musterstücke aus Winkelmanns Werken, herausg. von Kühne. — Springer, Handbuch der Kunstgeschichte I—II. — Wurm, Waldgeheimnisse. — 2. Bibliothek der Mittelklassen: Rogge, Die Kaiserproklamation zu Versailles. — Bahmann, An der römischen Grenzmark; Im Strome der Völkerwanderung; Das Kreuz im deutschen Walde; An des Reiches Ostmark; Gott will es. — Stephan, Im Morgenrot des Deutschen Reiches; Treue um Treue; Auf hoher Warte. — Muschi, Im Banne des Faustrechts; Die Hansa; Der Schützling des Abtes. — W. Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow; Der Wärfwolf, bearb. von Trescher. — H. von Borcke, Auf dem Kriegspfade. — Weitbrecht, Jugendblätter 1895. — Falkenhorst, Durch die Wüsten und Steppen des dunklen Welttheiles; Reisen in Central- und Nord-Asien; Nordpolfahrten. — M. E. Plehn, Emin Pascha. — Kräpelin, Naturstudien im Hause. — 3. Bibliothek der Unterklassen IV: Dietlein, Deutschland über alles. — Fischer, Ehre Vater und Mutter. — L. Würdig, Hans Joachim von Zieten. — F. v. Köppen, Blücher. — Franz Kuhn, Ferdinand Schill; Scharnhorst. — L. Würdig, Graf York von Wartenburg. — G. Höcker, Neidhardt von Gneisenau; Theodor Körner. — V.; Caspari, Schatzkästlein von Erzählungen I—II. — Fr. Kühn, Barbarossa, Derfflinger. — L. Würdig, Prinz Eugen, der edle Ritter. — F. Schrader, Friedrich der Große und der siebenjährige Krieg. — W. Hahn, Hans Joachim von Zieten. — Heinrich General Bülow von Dennewitz. — W. O. von Horn, Blüchers Schützling. — Yonge, Der kleine Herzog. — VI.: Ferd. Schmidt, Homers Iliade. — C. Witt, Der trojanische Krieg und die Heimkehr des Odysseus; Griechische Götter- und Heldengeschichten. — A. Richter, Götter und Helden; Griechische und deutsche Sagen I.—III. Bd. — Krüger, Deutsche Volksmärchen. — Keck und Johannsen, Vaterländisches Lesebuch. — Puls, Lesebuch. — Ramsauer, Kindergeschichten. — L. Pichler, Das Vaterhaus. — Röchling und Knötel, Der alte Fritz in 50 Bildern.

4. Für Physik und Chemie (Prof. Dr. Neumann) wurden angeschafft: ein Apparat zu Foucault's Pendelversuch, ein Aräometer nach Tralles, ein Schwimmer, ein Standcylinder mit verschiedenen Ausflußöffnungen, ein Wärmeleitungsapparat, zwei große Hohlspiegel von Neusilber auf Gestellen, ein Unterbrechungsrad für elektrische Ströme, ein Wasser-Voltmeter mit eingeschmolzenem Thermometer nach Kohlrausch für starke Ströme, Fußklemmen für elektrische Versuche nach Holtz, eine Crookes'sche Röhre, Chemikalien und einige chemische Apparate.

5. Naturbeschreibung (Prof. Dr. Hickethier). Ankauf: Doppelpräparat von *cyprinus carpio*, Entwicklungsreihe von *rana temporaria*, Fußskelett von *felis catus domestica*, *sus scrofa domestica*, *bos taurus*, *equus caballus*, Lunge und Herz von *homo sapiens*. — Geschenke: Gesteine des Thüringer Waldes (Dr. Kriege), kleinere Sachen (Dr. Erck, Ludw. Floß).

6. Geographische Sammlung (Oberlehrer Silomon). Kiepert, Atlas antiquus; Schade, Atlas zur Geschichte des preußischen Staates (beide geschenkt von Herrn Direktor Stutzer in Halberstadt). — Cüppers, politische Karte von Deutschland. — Debes, physikalische Schulwandkarte des Deutschen Reiches (3 Exempl.). — Langs geograph. Charakterbilder Nr. 5: Elbsandsteingebirge. Lang's kulturgeschichtl. Bilder: Deutsche Stadt im 15. Jahrh. 2 Pläne von Athen — Kiepert, Italia antiqua (2 Exempl.).

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Ministerial-Erlaß (U II 11731 v. 11./7. 95 SC 11115 v. 23./7. 95) **wider den Gebrauch gefährlicher Waffen seitens der Schüler** (vgl. oben II, 1 Nr. 5 S. 13)

Durch Erlaß vom 21. September 1892 — U II 1904 — habe ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre auf einer Gymnasial-Badeanstalt ereignet hatte, daß ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen und so einem jungen hoffnungsreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde. Ein ähnlicher, ebenso schmerzlicher Fall hat sich vor kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines anderen Quartaners Sperlinge zu schießen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgendwo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich und der Schuß traf einen inzwischen hinzugekommenen, ganz nahe stehenden Sextaner in die linke Schläfe, sodaß der Knabe nach drei Viertelstunden starb.

In dem erwähnten Erlasse hatte ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium angewiesen, den Anstaltsleitern seines Aufsichtsbezirkes aufzugeben, daß sie bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen sollten, wie **unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schußwaffen** nach sich ziehen kann, und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers für alle Zeit ein düsterer Schatten gebreitet sein muß.

Gleichzeitig hatte ich darauf hingewiesen, daß Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz, wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der **Androhung der Verweisung** von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit **Verweisung** zu bestrafen sind.

Auch an der so schwer betroffenen Gymnasial-Anstalt haben die Schüler diese Warnung vor dem Gebrauche von Schußwaffen, und zwar zuletzt bei der Eröffnung des laufenden Schuljahres durch den Direktor erhalten. Solche Warnungen müssen freilich wirkungslos bleiben, wenn **die Eltern selber** ihren unreifen Kindern Schießwaffen schenken, den Gebrauch dieser gestatten und auch nicht einmal überwachen. Weiter jedoch, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler zu gehen, hat die Schulverwaltung kein Recht, will sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen. Wenn ich daher auch den Versuch einer Einwirkung nach dieser Richtung auf die Kundgebung einer innigen Teilnahme an so schmerzlichen Vorkommnissen und auf den Wunsch beschränken muß, daß es gelingen möchte, der Wiederholung solcher in das Familien- und Schulleben so tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen, so lege ich doch Wert darauf, daß dieser Wunsch in weiten Kreisen und **insbesondere den Eltern bekannt werde**, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Behütung aber auch **die nächste Pflicht** haben. Je tiefer die Überzeugung von der Erspießlichkeit einmütigen Zusammenwirkens von Elternhaus und Schule dringt, um so deutlicher werden die Segnungen eines solchen bei denjenigen hervortreten, an deren Gedeihen Familie und Staat ein gleiches Interesse haben.

(Erhalten am 10. August 1895, auf der Aula allen Schülern mitgeteilt am 14. August.)

2. a) **Das Schuljahr 1895—96 wird geschlossen Mittwoch den 1. April, das Schuljahr 1896—97 beginnt Dienstag den 21. April, morgens um 8 Uhr.**

a) Schüler, welche **abgehen** wollen, müssen vom Vater oder dessen Stellvertreter spätestens bis zum 18. April durch **Abmeldeschein**, der beim Schuldienere zu haben und **vorschriftsmässig genau auszufüllen** ist, abgemeldet werden. Bei späterer oder nicht ordnungsmäßiger Abmeldung ist das Schulgeld weiter zu zahlen. Auch kostet ein Abgangszeugnis, wenn es nicht sofort durch den Abmeldeschein verlangt wird, später 3 M. Ohne ein Abgangszeugnis darf die Aufnahme auf einer anderen öffentlichen Schule nicht erfolgen.

c) **Anmeldungen für Gymnasium und Vorschule** können täglich schriftlich durch **Anmeldeschein**, für welchen Formulare beim Schuldienere zu haben sind, erfolgen.

Dem Anmeldeschein sind beizufügen: 1) Geburtszeugnis, 2) Impf- oder Wiederimpfschein, 3) Abgangszeugnis der vorher besuchten Schule. Diese Papiere sind beim Schuldiener Knoth bis zum 16. April abzugeben.

d) Für solche, die von dem Unterzeichneten persönliche Auskunft zu erhalten wünschen, ist derselbe am 17., 18. und 20. April vormittags von 10—12 Uhr im Amtszimmer, Bleicherstraße 5, Haupteingang, zu sprechen. Am **Samstag dem 18. April vormittags 9 Uhr** haben die für **Sexta und Vorschule**, am **Montag dem 20. April** die für die Klassen **Quinta bis Prima** angemeldeten Schüler sich im **Gymnasium, Bleicherstraße 5, Haupteingang**, einzufinden, um sich der Aufnahmeprüfung zu unterziehen oder wegen ihrer Aufnahme auf Grund vorgelegter Zeugnisse den Entscheid zu vernehmen.

e) **Auswärtige** Schüler dürfen **Wohnungen** bezw. **Pensionen** nur wählen oder wechseln nach vorher eingeholter Erlaubnis des Direktors.

3. Erinnert sei abermals an § 7 der allgem. Schulordnung: Ist ein Schüler durch Krankheit oder sonstigen Notfall am Schulbesuch verhindert, so ist das **möglichst im Laufe des 1. Tages** mit Angabe des Grundes schriftlich oder in sonst glaubwürdiger Form anzuzeigen, und zwar **nicht — wie früher üblich — dem Direktor, sondern dem Ordinarius**. Gleichfalls letzterem hat der Schüler bei seiner Rückkehr eine **schriftliche Entschuldigung** seitens des Vaters oder dessen Stellvertreters unter Angabe der Dauer und des Grundes der Versäumnis vorzulegen und bei jedem Lehrer, dessen Stunden er versäumt hat, sich zu melden. — In jedem andren Falle muß **Urlaub bis zu Einem Tage** beim **Ordinarius**, für längere Zeit beim Direktor nachgesucht werden. — Eine Entlassung schon vor dem Ferienbeginn oder Beurlaubung über die Ferien hinaus kann nur dann erfolgen, wenn ein ärztliches Gutachten vorliegt, daß die Rücksicht auf die Gesundheit dies **unbedingt verlangt**. Verhindern Krankheit oder sonstige unvorhergesehene Fälle die pünktliche Rückkehr, so ist dem Direktor hiervon **sofort Anzeige zu machen**.

4. Schüler, welche von **ansteckenden Krankheiten**, insbesondere von Scharlach, Diphtheritis, Masern, Keuchhusten, Blattern, Genickstarre befallen sind, dürfen erst nach völliger Genesung, über welche die Direktion ein ärztliches Zeugnis zu fordern befugt ist, zur Schule zurückkehren. Auch gesunde Schüler aus Familien oder Wohnungen, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, sind vom Schulbesuche zurückzuhalten, wenn nicht ein **ärztliches Zeugnis** nachweist, daß sie von den Kranken abgeschlossen sind. Von dem Ausbruche einer ansteckenden Krankheit in der Familie oder Wohnung ist dem Ordinarius sofort Anzeige zu machen. Um Beachtung dieser Bestimmungen wird dringend ersucht.

5. Sollen Schüler in Lehrgegenständen der Schule **Privatunterricht** erhalten, so wird vorherige Rücksprache mit den Ordinarien und dem Direktor erwartet. Auch bei sonstigem Privatunterricht (Musik-, Tanzstunden u. a.) empfiehlt sich dieselbe, um unzeitige Zerstreuung oder Überbürdung zu vermeiden.

6. Den Eltern wird im Interesse ihrer Söhne dringend empfohlen, dieselben schon beim Eintritt in die Unter-Tertia dem **Katechumenen-**, und in Ober-Tertia dem **Konfirmanden-**Unterricht zuzuführen, da in diesen Klassen die betreffenden Stunden (U 3: Donnerstag 11—12; O 3: Dienstag und Freitag von 11—12) vom Unterricht freigehalten werden.

7. Erinnert sei auch hier wieder an die — in den vorigen Berichten ausführlich mitgeteilte — eindringliche Verfügung des Herrn Unterrichtsministers betr. des Unwesens **verbotener Schülerverbindungen**, der darauf gesetzten Strafen und der an die Zucht und Überwachung des Hauses zu stellenden Anforderungen.

8. (Wiederholung aus den vorigen Berichten.) Die Feststellung der **Zeugnisse** und **Versetzungen** erfolgt durch eingehende Beratung und event. Abstimmung der Konferenz unter Vorsitz des Direktors und nach Vortrag des Ordinarius auf Grund der im Laufe des Schuljahres erteilten Zeugnisse, sämtlicher Urteile unter den schriftlichen Arbeiten, der mündlichen Leistungen und der Notate in den Klassenbüchern. Von einer Änderung des einmal gefaßten und den Eltern durch das Zeugnis mitgeteilten Beschlusses durch das Lehrerkollegium kann keine Rede sein, ebensowenig von Nachversetzungen u. dgl. m.

9. Andererseits sind der Unterzeichnete und sämtliche Lehrer jederzeit bereit, über die Schüler jede wünschenswerte Auskunft zu erteilen und für die weitere Förderung und Unterstützung derselben mit ihrem Rat, wo derselbe gewünscht wird, den Eltern und Pflegern an die

Hand zu gehen. Überhaupt ist die **vertrauensvolle Verbindung der Eltern mit dem Direktor** (Sprechstunden im Amtszimmer an allen Schultagen 11—12 Uhr) **und den Ordinarien bezw. den übrigen Lehrern** (Wohnungen beim Schuldiener zu erfahren), kurz die persönliche Wechselwirkung zwischen Haus und Schule nur erwünscht. Dagegen können **anonyme Briefe** voll unbewiesener Klagen, ganz allgemein verdächtigender Andeutungen oder gar Drohungen, keinen Anspruch auf ernstere Beachtung machen.

Der Direktor: **Prof. M. Evers.**

Nachtrag zur Statistik, 4.

b. Abschlußprüfungen.

*) Alter nur nach Jahrgängen berechnet.

Jahres-Nr.	Nr. Laufende Nr.	Nr. des Milit.-Zeugn.	Namen der Schüler	Konf.	Geburt	Alter ^{*)}	Eltern, Wohnort	Beruf der Abgemeldeten
Prüfung Nr. 5. — Abteilung U 2a.								
1.	131	268	Bannenber, Hermann	kath.	10. 12. 79	17	Theodor B., Güterexpedient, Barmen	
2.	132	269	Bellingrodt, Walter	ev.	1. 6. 80	16	Ernst B., Kaufmann, Barmen	
3.	133	270	Blumeroth, Arthur	„	1. 11. 80	16	Hermann B., Kaufmann, Barmen	
4.	134	271	Dehnert, Paul	„	7. 2. 80	16	† Friedrich D., Kaufmann, Barmen	
5.	135	272	Ebinghaus, Paul	„	13. 7. 79	17	Karl E., Bäcker und Wirt, Schwelm	Kaufmann
6.	136	273	Feldermann, Otto	„	28. 1. 79	17	† Friedrich F., Wirt, Radevormwald	
7.	137	274	Gantert, Eduard	kath.	14. 3. 80	16	Fritz G., Fabrikant, Barmen	
8.	138	275	Karhausen, Ernst	„	10. 5. 79	17	Hubert K., Kaufmann, Schwelm	
9.	139	276	Moses, Karl	ev.	9. 6. 81	15	Karl M., Buchbinder, Barmen	
10.	140	277	Münster, Emil	kath.	27. 5. 78	18	Julius M., Postbeamter, Barmen	
11.	141	278	Pottgießer, Paul	„	31. 5. 79	17	Wilhelm P., Kaufmann, Barmen	Gymnasium
12.	142	279	Rocholl, Bernhard	ev.	8. 10. 79	17	Bernh. R., Fabrikant, Radevormwald	
13.	143	280	Schäfer, Josef	kath.	19. 4. 81	15	Josef S., Postdirektor, Barmen	
14.	144	281	Schmutz, Werner	ev.	12. 12. 80	16	† Ernst S., Justizrat, Querfurt	Gymnasium
15.	145	282	Ströder, Wilh.	„	19. 4. 78	18	† Reinhold S., Kaufmann, Wied-Selters	
16.	146	283	Vollmer, Bernhard	„	2. 6. 79	17	Abraham V., Hauptlehrer, Barmen	Kaufmann
Abteilung U 2b.								
17.	147	284	Bulk, Walter	ev.	13. 4. 78	18	† Dr. Karl B., Oberlehrer, Barmen	
18.	148	285	Erbslöh, Arthur	„	29. 7. 79	17	Julius E., Fabrikant, Barmen	
19.	149	286	Gregorius, Friedrich	„	4. 7. 79	17	† Friedrich G., Gastwirt, Simmern	
20.	150	287	Klophaus, Alfred	„	27. 10. 78	18	Rudolf K., Fuhrunternehmer, Barmen	Kaufmann
21.	151	288	Lasch, Benno	„	8. 6. 79	17	† Karl L., Prof., Kunstmaler, Düsseldorf	
22.	152	289	Lattau, Alfred	„	28. 9. 80	16	Heinrich L., Lehrer, Barmen	
23.	153	290	Molineus, Gustav	„	5. 11. 80	16	Gustav M., Kaufmann, Barmen	
24.	154	291	Peitzsch, Richard	„	10. 6. 80	16	† Dr. Franz P., Arzt, Barmen	
25.	155	292	Simon, Max	„	18. 7. 80	16	Wilh. S., Kaufmann, Barmen	Kaufmann
26.	156	293	Smitmans, Karl	kath.	16. 3. 79	17	Karl S., Kaufmann, Elberfeld	
27.	157	294	Stanjeck, Felix	„	8. 5. 79	17	Emanuel S., Güterexpedient, Barmen	
28.	158	295	Tienes, Alexander	ev.	4. 1. 80	16	Otto T., Bierbrauereibesitzer, Barmen	
29.	159	296	Waller, Arthur	„	3. 8. 81	15	Robert W., Kaufmann, Barmen	
30.	160	297	Wittenstein, Oskar	„	28. 9. 79	17	Dr. Eduard W., Färbereibesitzer, Barmen	

VII. Schüler-Verzeichnis.

Die Schüler sind in der Klasse verzeichnet, der sie am 1. Januar 1896 oder bei ihrem Abgange angehört haben.
Die mit ¹ ff. bezeichneten sind schon im Laufe des Schuljahrs abgegangen.

Ober-Prima A.

1. Böing, Jul.
2. Colsman, Wilh.
3. Dreyer, Bernh. ¹
4. Elsas, Friedr.
5. Giesler, Friedr.
6. Goch, Wilhelm.
7. Kattwinkel, Wilh.
8. Klaus, Otto.
9. Kuhlmann, Albr.
10. Kyrion, Josef.
11. Rappoport, Eugen. ²
12. Schütz, Adolf.
13. Sehlbach, Paul.
14. Stieger, Georg. ³
15. Trimborn, Paul.

Ober-Prima B.

1. Bauer, Alfr.
2. Böhle, Wilh.
3. Dicke, Otto.
4. Ebbinghaus, Alex.
5. Fink, Ernst. ⁴
6. Königs, Kurt.
7. Kreienberg, Karl.
8. Krombach, Siegm. ⁵
9. Müller, Herm. ⁶
10. Pfeleiderer, Hans.
11. Pilgram, Max.
12. Reiche, Rich. ⁷
13. Schlüter, Anton. ⁸
14. Schneider, Otto.
15. Schwenker, Otto.
16. Steinkühler, Max.
17. Warnecke, Rud.
18. Werner, Emil.

Unter-Prima A.

1. Braun, Rich.
2. Brunne, Ernst.
3. Dicke, Wilh.
4. Erhoff, Herm.
5. Franke, Herm.
6. Hegel, Friedr.
7. Herz, Kurt.

8. Heutelbach, Herm.
9. Hymmen, Joh.
10. Neitzert, Osk.
11. Rustemeyer, Friedr.
12. Schernowsky, Karl.
13. Schrenk, Gottlob.
14. Schwarz, Karl.
15. Staab, Heinr.
16. Stember, Ferd.
17. Tips, Karl.
18. Toelle, Max.
19. Ullrich, Ernst.
20. de Vivie, Rich.
21. Villbrandt, Alb.
22. Weber, Friedr.
23. Winterhager, Alex.

Unter-Prima B.

1. Biermann, Otto.
2. Bredt, Viktor.
3. Coerper, Friedr.
4. Dörpinghaus, Theod.
5. Esch, Gust.
6. Hermann, Joh.
7. Heuser, Gust.
8. Holthausen, Paul.
9. Junkermann, Max.
10. Klein, Joh.
11. Merse, Hugo. ⁹
12. Metzkes, Ernst.
13. Münter, Louis.
14. Rüggeberg, Herm.
15. Schäfer, Herm.
16. Schütte, Oskar.
17. Schwartner, Alb.
18. Voss, Ewald.
19. Vossen, Karl.
20. Witte, Klaus.
21. Wülfing, Walter.

Ober-Sekunda A.

1. Albert, Karl.
2. Bergmann, Alex.
3. Bergmann, Walter.
4. Brewitt, Friedr.

5. Compes, Arthur.
6. Dehnert, Ernst.
7. Gerdes, Paul.
8. Giesler, Hans.
9. Hackmann, Friedr.
10. Halbach, Walter.
11. Hein, Karl ¹⁰
12. Heinrich, Martin.
13. Herbst, Christian.
14. Kleinschmidt, Paul.
15. Lange, Otto.
16. Rebensburg, Heinr.
17. Regeniter, Wilh.
18. Richter, Wilhelm.
19. Schiffhauer, Adalb.
20. Schuwirth, Theod.
21. Weber, Karl.

Ober-Sekunda B.

1. Bächer, Rudolf.
2. Bөөckmann, Rich.
3. Biermann, Joh.
4. Bredt, Rud.
5. Eckstein, Alfred.
6. Fink, Otto.
7. Frick, Friedr.
8. Gröderich, Peter. ¹¹
9. Königs, Paul.
10. Kornbusch, Felix.
11. Leinberger, Walter.
12. Leitzen, Paul. ¹²
13. Michel, Otto.
14. Schreiber, Martin.
15. Siebel, Hermann. ¹³
16. Strauss, Rud.
17. Wahl, Fritz.
18. Weiss, Max.
19. Werth, Hermann.
20. Wolff, Paul. ¹⁴
21. Wülfing, ¹⁵ Bernh.
22. Wylach, Oskar.

Unter-Sekunda A.

1. Bannenberg, Herm.
2. Bellingrodt, Walter.
3. Blumerodt, Arthur.

4. Dehnert, Paul.
5. Ebbinghaus, Paul.
6. Feldermann, Otto.
7. Franck, Hans.
8. Gantert, Eduard.
9. Jägers, Josef.
10. Karhausen, Ernst
11. Koch, Rud.
12. Moses, Karl.
13. Münster, Emil.
14. Pfeffer, Ernst.
15. Pottgiesser, Paul.
16. Püttmann, Hellm.
17. Rehr, Robert.
18. Rocholl, Bernh.
19. Schäfer, Josef.
20. Schmutz, Werner.
21. Ströder, Wilh.
22. Vollmer, Bernh.

Unter-Sekunda B.

1. Bornefeld, Reinh.
2. Bulk, Walter.
3. Erbslöh, Arthur.
4. Gregorius, Friedr.
5. Klopheus, Alfr.
6. Krüll, Max.
7. Küpper, Eugen.
8. Lasch, Benno.
9. Lattau, Alfred.
10. Molineus, Gust.
11. Pagenstecher, Reinh. ¹⁵
12. Peitzsch, Rich.
13. Simon, Max.
14. Smitmans, Karl.
15. Stanjeck, Felix.
16. Tienes, Alex.
17. Waller, Arthur.
18. Wittenstein, Oskar.

Ober-Tertia A.

1. Breiderhoff, Alfr.
2. Cahn, Arthur.
3. Closset, Fritz.
4. Gerling, Joh.

5. von Hagen, Friedr.
6. Hessel, Herm.
7. Höttges, Arthur. ¹⁶
8. Meyer, Bernh.
9. Meyer, Theod.
10. Mommer, Fritz.
11. Oberhoff, Adolf.
12. Ohlig, Paul. ¹⁷
13. Pagenstecher, Wlfg.
14. Pottgiesser, Max.
15. Reinbach, Paul.
16. Sander, Otto.
17. Scheeren, Friedr.
18. Schmidt, Herm.
19. Schnöring, Willi.
20. Schuwirth, Otto.
21. Sternberg, Georg. ¹⁷
22. Strasmann, Otto.
23. Traine, Sulpiz.
24. Wassermann, Oskar.
25. Wicke, Hans.
26. Willems, Wilh.
27. Wolf, Edmund.

187

Ober-Tertia B.

1. Baltersholt, Wilh.
2. Blome, Ernst.
3. Bunse, Rud.
4. Clute, Franz.
5. Dermietzel, Paul.
6. Erdmann, Walter.
7. Esch, Richard.
8. Esselborn, Wilhelm.
9. Goltz, Konrad.
10. Hammacher, Paul. ¹⁸
11. Hanselmann, Walter.
12. Herzog, Werner.
13. Kaiser, Peter.
14. Koch, Ernst.
15. Königler Udo.
16. Krefft, Oswald.
17. Kreuschmer, Max.
18. Krischen, Fritz. ¹⁹
19. Meyer, Karl.
20. Petzold, Max.
21. Pretzell, Paul. ²⁰
22. Tietz, Otto.
23. Wächter, Erich.
24. Wolff, Max.

211

Unter-Tertia A.

1. Haunhorst, Hans.
2. Kieckers, Ernst.
3. Lange, Paul.
4. Leckebusch, Joh.
5. Lungen, Arthur. ²¹
6. Meiners, Eugen.
7. Merckelbach, Walter.
8. Meyer, Rud.
9. Nierhaus, Fritz. ²²
10. Nourney, Otto.
11. Pottgiesser, Alex.

12. Refflinghaus, Wilh.
13. Rittershaus, Kurt.
14. Rörig, Fritz.
15. Rothschild, Ernst.
16. v. Scheven, Ernst.
17. Schubert, Karl.
18. Stucker, Wilh.
19. Traine, Oskar.
20. Tweer, Leop.
21. Untersten-Westen, Hugo.
22. Weskott, Walter.
23. Wessel I, Hans.
24. Wessel II, Ulrich.
25. Wicke, Arth.
26. Windrath, Ed.
27. Wülfing, Paul.
28. Wurth, Karl.

239

Unter-Tertia B.

1. Ackermann, Paul.
2. Altenhövel, Peter.
3. Augustin, Erich.
4. Bäcker, Paul.
5. Bauer, Gust.
6. Berghaus, Gottlieb.
7. Biermann, Paul.
8. Bochholtz, Max.
9. Bredt, Hans.
10. Brüssermann, Franz.
11. Coerper, Paul.
12. Erdmann, Friedr.
13. Floss, Ludw.
14. Fuchs, Josef. ²³
15. Gess, Friedr.
16. Grüttemann, Paul.
17. Hardegen, Friedr.
18. Heusner, Hans.
19. Heynen, Ernst.
20. Jüngermann, Erich.
21. Jüngermann, Hugo.
22. Klein, Otto.
23. Köhrmann, Ernst.
24. Kölker, Wilh.
25. Lappe, Paul.
26. Maucher, Wilh.
27. Meyer, Adolf.
28. Molineus, Alb.
29. Nell, Wilh.

268

Quarta A.

1. Flicker, Gerh.
2. Klaaus, Heinrich.
3. Kuhlmann, Rich.
4. Liebmann, Karl.
5. Löwenich, Wilh. ²⁴
6. Lohmann, Phil.
7. Lunemann, Theod.
8. Meyer, Adolf.
9. Michel, Arthur.
10. Molineus, Eugen.
11. Molineus, Hans.
12. Molineus, Walter.
13. Ommer, Wilhelm.

295

Quarta B.

1. von Bary, Albert.
2. Benrath, Paul.
3. Böing, Hans.
4. Boy, Erwin.
5. Bredt, Kurt.
6. Bresser, Josef.
7. Breukelgen, Otto.
8. Brüssermann, Paul.
9. Daniel, Ewald.
10. Dausend, Johannes.
11. Dermietzel, Otto.
12. Dicke, Waldemar.
13. Döring, Walter.
14. Dörpinghaus, Erich.
15. Elsässer, Walter.
16. Enke, Paul.
17. Eversberg, Erich.
18. Felder, Willi.
19. Fischer, Karl.
20. Funke, Paul.
21. Goost, Willi.
22. Hackenberg, Hugo.
23. Hartnack, Fritz.
24. Hecking, Willi.
25. Heeseler, Kurt.
26. Herbst, Karl.
27. Herzog, Ewald.
28. Hiby, Fritz.
29. Jüngermann, Walt.
30. Kielmann, Adolf.
31. Kirchhoff, August.
32. Knappstein, Bernh.
33. Krefft, Ernst.
34. Schneider, Eugen.

329

Quinta A.

1. Bächer, Willi.
2. Bockmühl, Ewald.
3. Bosselmann, Peter.
4. Brand, Adolf.
5. Bredt, Emil.
6. Budde, Karl.
7. Caron, Hans.
8. Cramer, Fritz.
9. Eisenschmidt, Rud.
10. Eller, Engelb.
11. Elsas, Paul.

12. Erbslöh, Walter.
13. Feldgen, Herm.
14. Fischer, Arthur.
15. Floss, Peter.
16. Genck, Alfred.
17. Görg, Martin.
18. Graf, Ewald.
19. Greeff, Willi.
20. Henkels, Ernst. ²⁷
21. Herbst, Aug.
22. Hildesheim, Karl.
23. Hinkel, Heinr.
24. Hopp, Walter.
25. Hülsemann, Paul.
26. Kersten, Karl.
27. Kölker, Joh.
28. Lieb, Werner.
29. Stein, Emil.
30. Walz, Fritz.
31. Weiss, Hellmuth.

360

Quinta B.

1. Knop, Julius.
2. Koch, Fritz.
3. Koch, Willi.
4. Kronemeyer, Alex.
5. Lichtenhagen, Herm.
6. Meyer, Karl.
7. Michel, Kurt.
8. Mock, Paul. ²⁸
9. Molineus, Emil.
10. Molineus, Max.
11. Monscheuer, Erwin.
12. Müller, Emil.
13. Nell, Ernst.
14. Neumann, Joh.
15. Niemann, Hans.
16. Odenbach, Jos.
17. Paulmann, Alfr.
18. Pieper, Wilh.
19. Pretzell, Georg.
20. Querfeld, Erwin.
21. Sommer, Erich.
22. Spiecker, Arthur.
23. Stanjeck, Reinh.
24. Staudt, Franz.
25. Steinhaus, Wilh.
26. Strasmann, Reinh.
27. Vogt, Leopold.
28. Wicke, Paul.
29. Wiemann Enno.
30. Zänker, Martin.
31. Zöller, Gust. ²⁹

391

Sexta A.

1. Amann, Karl. ³⁰
2. Bäckmann, Eugen.
3. Barmé, Sally.
4. Bartscher, Hugo.
5. Bergmann, Julius.
6. Böckler, Hugo.
7. Bölling, Friedr.
8. Brandenburg, Hans.

9. Brieden, Heinr.
10. Brüssel, Herm.
11. Cohen, Altr.
12. Dansmann, Fritz.
13. Detering Ernst.
14. Diehl, Joh.
15. Essers, Karl.
16. Feldgen Erich.
17. Feldheim, Hans.
18. Flasdieck, Willi.
19. Franke, Adolf.
20. Gierden, Otto.
21. Gierlichs, Otto. ³¹
22. Graf, Fritz.
23. Gressner, Adolf.
24. Hausstein, Hans.
25. Heckmanns, Fritz.
26. Hehne, Emil.
27. Hesterberg, Joh.
28. Hiltrop, Ewald.
29. Jungbluth, Wilh.
30. Kissler, Friedr. ³²
31. Klaus, Jos.
- 423 32. Klaus, Frdr. Wilh. Karl.

Sexta B.

1. Drayton, Frank. ³³
2. Erbslöh, Peter.
3. Heusner, Rud.
4. Homberg, Walter.
5. Klein, Martin.
6. Klug, Alfred.
7. Kirchhoff, Paul.
8. Lungen, Erich. ³⁴
9. Meyer, Ernst.
10. Mieddelmann, Ernst.
11. MittelstenScheid., Th.
12. Mommer, Ernst.
13. Müller, Franz.
14. Nüchel, Willi.
15. Ohse, Karl.
16. Pleuser, Joh.

17. Püttmann, Gotth.
18. Quentin, Karl.
19. Reichert, Georg.
20. Sasse, Bernhard.
21. Schäfer, Heinrich.
22. Schöllgen, Paul.
23. Schreiner, Rud.
24. Seydlitz, Otto.
25. Strunk, Herm.
26. Stumpf, Rich.
27. Ufer, Fritz.
28. Vogt, Edmund.
29. Wenner, Rudolf.
30. Werbeck, Alfr.
31. Wiemann, Carl.
32. Wichartz, Aug.
33. Wolff, Gust.
34. Wulsch, Gust.

457

Vorschule I.

1. Bächer, August.
2. Bardorf, Max. ³⁵
3. de Brünn, Max.
4. Coerper, Carl.
5. Culp, Alfred.
6. Dannemann, Friedr.
7. Dicke, Alfred.
8. Eisleb, Otto.
9. Erb, Erich.
10. Evertsbusch, Hugo.
11. Genähr, Traugott.
12. Heimann, Erich.
13. Heuser, Aug.
14. Höfinghoff, Otto.
15. Hörner, Arthur.
16. Hopp, Werner.
17. Huhn, Friedr.
18. Klein, Adolf.
19. Köcke, Karl.
20. Kramer, Kurt.
21. Krenzer, Oskar.
22. Krüsemann, Max.

493

23. Kühner, Hans.
24. Michel, Eugen.
25. Monjau, Leo.
26. Palm, Siegfr.
27. Römer, Kurt.
28. Röntgen, Herm.
29. Schäfer, Rudolf.
30. Schlieper, Hans.
31. Schreiber, Hans.
32. Schwiegers, Max.
33. Seel, Hans.
34. Stang, Franz.
35. Vetter, Ernst.
36. Willms, Herm.

Vorschule II.

1. Altenberg, Kurt.
2. Amann, Walter.
3. Bauer, Willi.
4. Bergmann, Erich.
5. Böckler, Hans.
6. Böckler, Walter.
7. Dahlhaus, Gust.
8. Dannemann, Ernst.
9. Elten, Ernst.
10. Eyckelskamp, Rob.
11. Felder, Joh.
12. Fischer, Gottlieb.
13. Flasdieck, Arthur.
14. Genähr, Friedr.
15. Goltz, Walter.
16. Greeff, Walter.
17. Haarbeck, Daniel.
18. Haarhaus, Erich.
19. Hermann, Rud.
20. Herz, Willi.
21. Hueter, Wilh.
22. Ibach, Walter.
23. Klein, Stephan.
24. Klophaus, Rud.
25. Krüsemann, Hans.
- 559 26. Kupperschlag, Jos.

534

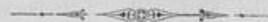
27. Leitzen, Hans.
28. Lüdorf, Otto.
29. Meyer, Paul.
30. Müller, Wilh.
31. Rosenburger, Emil.
32. Schellberg, Max.
33. Schlechtendahl, Ad.
34. Schmahl, Paul.
35. Schrenk, Theophil.
36. Spiecker, Joh.
37. Spitz, Rud.
38. Waller, Paul.
39. Wickel, Kurt.
40. Willms, Werner.
41. Wülfing, Rud.

Vorschule III.

1. Blumeroth, Herm.
2. Dahlhaus, Walter.
3. Elsässer, Viktor.
4. Eyckelskamp, Walter.
5. Feld, Friedrich.
6. Friedrichs, Ernst.
7. Graf, Hans.
8. Hueter, Rich.
9. Junkermann, Hans.
10. Klein, Hellmuth.
11. Koll, Ernst.
12. Köllmann, Alfred.
13. Kriole, Eduard.
14. Malthan, Friedr.
15. Ommer, Otto.
16. Schäfer, Wilh.
17. Söhn, Alfred.
18. Schmitz, Otto.
19. Steinmann, Herm.
20. Tienes, Wilh.
21. Vorwerk, Wilh.
22. Werth, Adolf.
23. Wickel, Georg.
24. Winnacker, Erich.
- 559 25. Winter, Kurt.

Von diesen 559 sind im Schuljahr selbst abgegangen: O1 8, U1 1, O2 5, U2 1, O3 5, U3 3, 4 3, 5 3, 6 5, zusammen 34, Vorschule 1, insgesamt 35.

Von den 35 Abgegangenen waren 5 Abiturienten; von den übrigen 30 sind ins praktische Leben übergetreten 7: Verwaltungsdienst 1, Apotheker 1, Kaufmann 4, Seemann 1; auf andere Schulen übergegangen: 19: auf Gymnasien 7, Realgymnasien 2, Realschulen 3, Vorschulen 1, Fachschulen 1, Präparandenanstalten 2, Militärschulen 2, Elementarschulen 1; in Privatunterricht 3; unbekannt 1.



Drei Ansprachen.

(Die dritte zum Reformationsfeste nur für die evangelischen Schüler der Anstalt.)

I. Auf den verewigten einstigen Direktor der Anstalt Dr. Thiele,

† 25. November 1893 zu Wiesbaden,

gehalten vom Unterzeichneten bei der Trauerfeier in der Aula des Gymnasiums am 2. Dezember 1893 und (nach einem Bericht der „Westdeutschen Zeitung“ vom 6./12. 93) auf mehrfachen Wunsch nachträglich auch hier veröffentlicht.

[An der Feier nahm auch das Kuratorium teil. In der mit Trauerschmuck ausgestatteten Aula blickte von erhöhter, mit Blattpflanzen umgebener Staffelei das lorbeerumkränzte Bild des Verewigten, auf das sich die umflorte Schulfahne herabsenkte, herunter auf die grosse Trauerversammlung. Das Eingangswort rief, nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung der Feier und einem Worte des Dankes für die Teilnahme des Kuratoriums, der Schulgemeinde die Schriftworte Joh. 11, 25 f. und 1. Kor. 15, 55 f. zu. An den Gesang der 1. und 4. Strophe des Liedes: „Jesus meine Zuversicht“ schloss sich sodann die Gedächtnisrede selber, die an die gesungenen Verse anknüpfte:]

So haben wir's gesungen, liebe Schulgemeinde! und so hat auch der Entschlafene, dessen Andenken wir heute feiern, Zeit seines Lebens es geglaubt, bekannt, sich dessen getröstet, und so wird er auch — des dürfen wir gewiß sein — im letzten schweren Stündlein seines Lebens friedlich und hoffnungsfroh dahingeschieden sein, heimgegangen zu seinem Gott und Heilande, hinübergeschlummert zu einem lichterem, verklärten Dasein!

Uns aber laßt nun in aller Kürze sein Bild uns vergegenwärtigen, das Bild eines echten Schulmannes, Schuldirektors und wahrhaften Schulmeisters im vollen Sinne des Wortes!

Allerdings ist er — schon seit mehr denn zehn Jahren, seit Ostern 1883, von der Leitung dieser Schule zurückgetreten — den meisten unter Euch, liebe Schüler, persönlich unbekannt geblieben; nur Ihr Aeltesten dahinten, Ihr Jünglinge unserer Primen, werdet aus Euren Sextaner- oder Vorschüler-Jahren Euch des damals 70jährigen Greises noch erinnern können. Allein das darf und kann uns nicht hindern, mit dankbarem Griffel das Bild seiner Wirksamkeit, seiner Verdienste gerade um diese Anstalt uns vor die Seele zu malen.

Geht's doch auch einem Teil Eurer Lehrer und insbesondere mir selber, dem völligen Neuling unter Euch, nicht anders: auch wir haben nicht mehr das Glück gehabt, den werten Mann persönlich kennen zu lernen; auch von uns haben nur die dem Gymnasium am längsten Angehörigen noch mit ihm zusammengearbeitet.

So verdanke ich denn auch, was ich hier dem Verewigten zu Ehren sage, lediglich den Berichten anderer: einerseits der Chronik unserer Anstalt vom Jahre 1890, in der ihm sein Nachfolger, mein Vorgänger, Herr Direktor Henke, ein so ehrendes Denkmal gesetzt hat (Seite 70 f.); andererseits den direkten Mitteilungen, die der Senior unseres Kollegiums, unser lieber Herr Professor Neumann, aus dem Schatze seiner lebendigen und treuen Erinnerung mir freundlichst und bereitwilligst übermittelt hat.

Und wie ich meinerseits nun — ob persönlich dem Verstorbenen fremd — doch mit lebendigstem Anteil und dankbarster Empfindung mich bemühen werde, den Zügen seines Lebensbildes und seiner eigenartigen Persönlichkeit, sowie den Spuren seines geradezu bahnbrechenden und grundlegenden Wirkens um so liebevoller nachzugehen, jemehr ich selber ja, als zweiter Nachfolger, noch von den Segensfrüchten dieser seiner Arbeit ernten und genießen darf, und je vorbildlicher sie deshalb auch für mich und meine Berufserfüllung sein muß: ebenso werdet, gleich allen Euren Lehrern, auch Ihr, liebe Schüler, Euch in diesem Augenblick es vergegenwärtigen, welch' großen, unmittelbaren Segens-Anteil auch Ihr alle noch von der unermülichen und treuen Lebensarbeit des Direktors Thiele erntet, der ja recht eigentlich der Neubegründer, der Schöpfer, der langjährige Leiter und wahrhafte Vater dieses unseres Gymnasiums als Gymnasiums gewesen ist; dem also auch Ihr alle, auch Ihr Jüngsten und Kleinsten, zu Dank verpflichtet seid. Sein äußeres Bild steht Euch ja nun hier — von Trauerflor umhüllt — vor Euren leiblichen Augen, wie Ihr's auch wohl im Schaufenster mancher Buchhandlung schon gesehen habt. Vor allem aber sollt Ihr sein geistiges Bild mitnehmen, als Vorbild auch für Euer junges Leben, Streben und Arbeiten! — — —

Und was setzen wir zunächst als Ueberschrift über das gesamte Lebensbild des Entschlafenen?

Ich wüßte keine treffendere, als das tief sinnige Wort des 90. Psalmes (V. 10):

Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre;
und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!

In der That, alles trifft hier zu!

Geboren am 11. Dezember 1813, hätte der Verewigte — wie schon gesagt — in wenigen Tagen sein 80. Lebensjahr vollendet, hätte also jene fast höchste Marke menschlichen Alters wirklich erreicht! Und wehmütig stimmt's uns, daß nun, statt des Geburtstagskranzes für den Lebenden, der Grabeskranz für den Verstorbenen hat geflochten werden müssen! Zugleich aber denken wir daran, daß dieser Geburtstag noch zurückgereicht hat in die große Zeit der Freiheitskriege, und daß somit auch in diesem Lebensalter sich die glorreiche Entwicklung unseres Vaterlandes wiedergespiegelt hat. Letzteres auch insofern, als dieser Sohn des Ostens, aus Marienwerder stammend und in Königsberg studierend, dann im Westen, erst in Duisburg, darauf endgültig hier in Barmen, sein Arbeitsfeld und seine neue Heimat findet, und auch darin gleichsam des Vaterlandes lebendige Einheit abbildet.

Hier in Barmen ist er nun — wie gesagt — einer der verdientesten Neubegründer und Schöpfer des höheren Schulwesens überhaupt und insbesondere unseres Gymnasiums geworden und hat so recht ein Leben voll Mühe und Arbeit geführt, aber ein Leben, das doch auch köstlich war vor Gott und Menschen.

Im Herbst 1856 — also vor 37 Jahren, vor mehr denn einem Menschenalter — hierher berufen zum Direktor der damals vereinigten Latein-, Real- und Höheren Töchterschule, hat er dieser — ich möchte fast sagen: merkwürdigen Triasformation von Schulen trefflichst vorgestanden, bis dann — infolge rasch wachsender Besuchsziffer — schon im Jahre 1859 die weibliche Bildungsanstalt unter eigener Leitung abgezweigt wurde und Direktor Thiele seine Kraft nun ganz der doppelten Knabenschule widmen konnte. Und so erfolgreich war sein Bemühen, die Schüler zur Vollendung der ganzen Schule zu veranlassen; so fröhlich blühte unter seiner Fürsorge die, auch durch eine Vorschule erweiterte und gefestigte Anstalt auf: daß nunmehr auch die Stadtverwaltung ihrerseits bereitwilligst den Bau eines neuen Schulgebäudes beschloß und dieses — das Euch allen bekannte große Haus am Bahnhof — schon nach zwei Jahren, im März 1861, eingeweiht und bezogen werden konnte.

Unter dessen Dache waren nun noch immer die beiden Zweige, der gymnasiale und der reale, mit einander vereinigt und verfolgt, unter dem väterlichen Szepter des einen Direktors, scheidlich friedlich ihre getrennten Ziele. Allein gerade dem Scharf- und Weitblick eines Thiele entging es nicht, daß bei dem Wachstum der Stadt und beider Schulzweige selbst, diese Union auf die Dauer unhaltbar sein werde. Gerade er erstrebte von Anfang an das Ziel, der ursprünglich weit verbreiteten und wohl begreiflichen Abneigung einer so industriereichen, auf die realen Lebensinteressen hingedrängten Bürgerschaft gegen die humanistisch-gymnasiale Bildung immer von neuem entgegen zu wirken, und die Bedeutung der letzteren auch für die erwerbenden Stände klar zu legen. Und von Anfang an war es deshalb auch sein Ziel, den gymnasialen Zweig seiner Schule allmählich zu derselben Selbständigkeit, demselben kräftigen Wachstum zu entwickeln, wie es ihm bei der verschwisterten Realschule schon so glücklich gelungen war.

Zu Hilfe kam ihm da natürlich vor allem die Einsicht und Opferwilligkeit der Stadtverwaltung und Bürgerschaft selber, in welcher die Ueberzeugung sich immer mehr Bahn brach: daß gerade auch für unsere, so leicht materiell gerichtete Zeit, und gerade auch für den Realismus eines immer großartiger sich entfaltenden Industrielbens, ein solches Gegengewicht, wie es eben die Eigenart der vorzugsweise idealistisch gerichteten Gymnasialbildung darstellt, von höchster Tragweite sei, von einer Bedeutung, die zwar nicht ziffermäßig berechnet, nicht mathematisch bewiesen, nicht chemisch analysiert oder physikalisch demonstriert werden kann; die aber jedem tiefer blickenden, wärmer fühlenden und — vor allem auch — jedem geschichtskundigen Manne sich unmittelbar, mit zwingender Gewalt aufdrängen muß.

Mit dieser thatkräftigen Unterstützung der leitenden Kreise gelang es dem unermüdlischen Manne denn auch schon im Jahre 1861 selbst, den gymnasialen Schulzweig in die feste, gesichertere Form eines berechtigten Progymnasiums zu fügen. Und nun setzte der junge Stamm so sicher aufstrebend Zelle auf Zelle, Stufe auf Stufe, Jahresring auf Jahresring an, daß schon nach vier Jahren, im Herbst 1865, das volle neunklassige Gymnasium fix und fertig dastand und durch Königliche Kabinettsordre vom 30. September anerkannt wurde.

Freilich bestand auch jetzt noch die Union beider Schulzweige unter dem einen Direktor, dem teilweise gemeinsamen Lehrerkollegium, der gemeinschaftlichen Verfassung und dem alle schützend umfassenden Hausdache. Doch immer enger wurde für das mächtig sich entfaltende Doppelgewächs diese Umhüllung; und endlich, im Mai 1878, also nach 13 Jahren, wurde die Trennung — wenn auch noch nicht räumlich, sofern beide Schulen noch im selben Hause blieben, so doch verfassungsmäßig vollzogen; am 30. September desselben Jahres gab Direktor Thiele — froh des glücklichen Erfolges — das Szepter der Realschule an den neugewählten Direktor Gruhl ab, um für sich nur die Sonderleitung des von ihm in der That geschaffenen Gymnasiums zu behalten, auf welches ihn ja Studium, Beruf und Neigung von vornherein und vorwiegend hingewiesen hatten.

Geleitet hat er dann unsere Anstalt noch 5 Jahre — wie schon gesagt: bis Ostern 1883, hat also, wie gleichfalls bemerkt, noch unsere ältesten Jünglinge in die Schule eingeführt, und hat dann auch noch in der Ferne die Freude erlebt, seine Schöpfung auch örtlich selbständig in diesem großartigen Palastbau untergebracht zu wissen. —

Ist dies nun der äußere Rahmen seines Lebensganges als Schulmanns und seines Wirkens in dieser Stadt, in und für unser Gymnasium: so gilt's nun, noch kurz in diesen Rahmen das Bild der Persönlichkeit, des Charakters, des lebendigen Menschentums einzuzichnen. Und da kann ich, der persönlich dem Verewigten ja Fernstehende und Unbekannte, nichts Besseres thun, als direkt die Schilderung einzuflechten, welche mir — wie bemerkt — unser verehrter Senior, mein lieber Kollege Professor Neumann, zu entwerfen die Güte gehabt hat.

„Direktor Thiele“ — so äußert sich derselbe aus eigener langjähriger und treuer Erinnerung heraus — „Direktor Thiele hat sich in entscheidender, kritischer Zeit um die gesunde und kräftige Entwicklung des höheren Schulwesens die größten Verdienste erworben. Mit Energie und Umsicht und auch mit jenem diplomatischen Geschick, welches in solchen Lagen unentbehrlich erscheint, hat er sein von Anfang an erstrebtes Ziel beharrlich verfolgt und glücklich erreicht. — Im Unterricht selbst, insbesondere in den Fächern Religion, Geschichte und Deutsch, wußte er die Schüler durch anregenden, geistvollen Unterricht, wie auch durch kräftigen Humor zu fesseln und für wissenschaftliche Studien zu begeistern. Hierdurch bewirkte er, daß in unserer Industriestadt eine immer größere Anzahl, nicht nur Söhne von Beamten, sondern auch von Kaufleuten und Fabrikanten, sich dem Universitätsstudium zuwandten. — Er hatte stets ein warmes Herz für seine Schüler und genoß daher auch stets deren Liebe, besonders auch die der schwächeren, deren er sich väterlich annahm. Unbemittelten gegenüber war er stets zur Hilfe bereit und sorgte für sie durch Zuwendung von Freistellen und Stipendien, die meist auf seine Anregung gestiftet wurden. Viele von unseren Abiturienten aus jener Zeit sind schon bewährte und hervorragende Diener des Staates, der Kirche, und unserer Stadt selber; manche haben ihre Laufbahn nur jener ersten Unterstützung auf der Schule seitens ihres Direktors zu verdanken.“

Einfügen darf ich hier wohl, daß — wenn ich nicht irre — auch von unseren Herren Kuratoren noch einige zu Füßen des Verewigten gesessen und — wie ihre heutige Anwesenheit bekundet — dem einstigen Lehrer ein treues, dankbares Angedenken bewahrt haben.

„Den Lehrern gegenüber — so berichtet Professor Neumann weiter — war Thiele ein humaner, weitblickender Direktor. Seine Menschenkenntnis wußte jeden an die richtige Stelle zu bringen und durch Wohlwollen und Vertrauen in seinem Amte zu stärken. Auch durch die Begründung der Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse für die höheren Schulen Barmens hat er sich, über den engen Kreis des Gymnasial-Kollegiums hinaus, große Verdienste erworben. Denn diese damals noch einzige, segensreiche Einrichtung, zunächst nur für die unter seiner Leitung stehenden Schulen geschaffen, wurde dann auf alle übrigen ausgedehnt.“

Bei all dieser unermüdlichen und weitverzweigten Thätigkeit hatte Direktor Thiele noch mit körperlicher Schwäche und mannigfachen Leiden zu kämpfen. Er hatte keinen kräftigen Körper und wurde besonders häufig durch Augenleiden behindert. Aber mit eiserner Energie und durch eine regelmäßige, seiner Konstitution angepaßte Lebensweise wußte er diese Hindernisse zu überwinden und sich bis in sein 70stes Jahr die Schaffenslust und Arbeitskraft zu erhalten.“

Nach seinem Scheiden aus dem Amte hat er bekanntlich das letzte Jahrzehnt seines Lebens in Wiesbaden in stiller Zurückgezogenheit verbracht. Leider steigerte sich auch dort sein Augenleiden, und hinzu trat — eine schwere Schickung — ein gleichfalls immer schlimmer werdendes Gehörleiden, sodaß er zuletzt fast ganz erblindete und taub wurde. Und als nun vollends vor einigen Jahren der unerbittliche Tod ihm die treue Pflegerin, die geliebte Gattin, von der Seite hinwegraffte, da führte er ein einsames trauriges Leben, in welchem ihm nun schließlich der eigene Heimgang wie eine Erlösung erschienen sein wird. — Doch bewahrte er bis zuletzt noch seiner Liebblingsschöpfung, unserem Barmer Gymnasium, allezeit ein reges Interesse. „Noch vor wenigen Monaten — so schließt Professor Neumann seine Skizze — sandte ich ihm die letzten freundlichen Grüße, über welche er die größte Freude empfand. „Also denkt man doch noch an mich in Barmen,“ hatte er geäußert.“

Das also, liebe Schulgemeinde, ist in kurzen Zügen das Bild des Neubegründers und ersten Leiters, des wahrhaften Vaters dieser unserer Anstalt, ein Bild, welches ich nun noch mit den Worten abschließen möchte, die — wie erwähnt — sein unmittelbarer Nachfolger, mein Vorgänger, Direktor Henke, in der Chronik des Gymnasiums dem Verewigten widmet. Bewundernd blickt auch dieser, uns allen als selbst so rastloser und schöpferischer Arbeiter bekannte Mann auf seines Vorgängers Leben zurück und sagt u. a.:

In seinem an Arbeiten und Mühen überreichen, aber auch mit seltenem Erfolge gekrönten Amtsleben ist seiner Thatkraft, seiner unermüdlichen Schaffenslust, seiner bewundernswerten Klarheit und Umsicht, seinem Scharfblick im Erkennen dessen, was die Zeit forderte, und seinem außerordentlichen Geschick, den maßgebenden Kreisen seine Begeisterung und Schaffenslust mitzuteilen, die glänzende Entwicklung der ihm anvertrauten Schulen, insonderheit des wieder aufgebauten Gymnasiums zu danken. Große Scharen dankbarer Schüler verehren ihn. Ihre Dankbarkeit kann nicht größer sein, als die des Schreibers dieser Zeilen, der gerade bei Abfassung dieser Chronik immer und immer wieder sieht, welchen stolzen Bau er seinem Vorgänger zu verdanken hat. — — —

So also Direktor Henke. Und was kann ich, der zweite Nachfolger Dr. Thieles, anderes und Besseres thun, als mich dieser Bewunderung, dieser Dankbarkeit von ganzem Herzen anzuschließen, und das darin enthaltene Gelöbniß pflichttreuer Nacheiferung hier vor dem Bilde des Verewigten feierlich abzulegen.

Vor seinem Bilde sage ich, und meine nicht bloß das leibliche äußere, welches ich besonders für euch, liebe Schüler, hier habe aufstellen und schmücken lassen; sondern vor allem auch das geistige, wie es nun vor unser aller Seele stehen wird. Ja, ein Lichtbild ist es uns und wird unter dem Trauerflor, der sich schließlich über den einsamen alten Mann gelagert hat, uns nur noch ergreifender und lieber! Und so denke ich: wir alle — ob groß oder klein, alt oder jung, ob persönlich mit dem Entschlafenen bekannt oder nicht — wir wollen ihm das letzte wehmütig-freudige Wort: „Also denkt man doch noch an mich in Barmen“: wir wollen's ihm wahr halten, wollen in Verehrung und dankbarer Treue seiner gedenken, sein Vorbild auf uns wirken lassen! Wollen auch auf ihn, den treuen Diener, der nun eingegangen ist zu seines Herrn Freude, das hohe Wort des Propheten Daniel (12, 3) anwenden:

„Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit unterwiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich!“
und ebenso das schöne Wort des Hebräerbriefes (13, 7):

„Gedenket an euere Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“ — Das walte Gott! — —

Laßt uns denn zum Schlusse, im Anschauen dieses Lebens und dieses Todes, und im Hinschauen auf unsere eigene Wallfahrt und ihr einstiges Ende, unsere Feier beschließen mit jenen Strophen aus Heermanns schönem Gesange: „O Gott du frommer Gott“, die so recht für diesen Augenblick zutreffen, und möge Gott uns unseres Gebetes Erfüllung gnädig gewähren, wie er's dem Verstorbenen beschieden hat. Amen.

Mit dem Gesange der Strophen:

Soll ich auf dieser Welt
Mein Leben höher bringen,
Durch manchen sauren Tritt
Hindurch ins Alter dringen,
So gieb Geduld; vor Sünd'
Und Schanden mich bewahr',
Damit ich tragen mag
Mit Ehren graues Haar.

Laß mich an meinem End'
Auf Christi Tod abscheiden,
Die Seele nimm zu dir
Hinauf, zu deinen Freuden.
Dem Leib ein Räumlein gönn'
Bei frommer Christen Grab,
Auf daß er seine Ruh'
An ihrer Seite hab'. —

schloß die Feier!

II. Auf den verewigten Oberlehrer Dr. Richter.

† 22. Mai 1895 zu Barmen,

gehalten vom Unterzeichneten auf der Aula des Gymnasiums bei der Trauerfeier am 25. Mai 1895
dicht vor dem Begräbnis.

Ordnung der Trauerandacht. I. Eingangswort. — II. Gesang 119, 1, 2 (des Schulchoralbuches): Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. — III. Schriftwort: 1) Psalm 90, 1—6, 10—12. 2) Joh. 11, 25 f.; Röm. 8, 38 f., 14, 7 f.; 1. Kor. 15, 55—57; Offenb. 2, 10. 14, 13. 21, 4. — IV. Gesang 26, 1. 4: Jesus meine Zuversicht. — V. Ansprache. — VI. Gebet. — VII. Gesang 19, 9: Wenn ich einmal soll scheiden.

Diese Trauerandacht, liebe Schulgemeinde, soll der Ausdruck nicht nur des innigen Bedürfnisses sein, welches uns, die Lehrerschaft, drängt, dem aus unserer Mitte gerissenen Kollegen ein Wort herzlicher Anerkennung und kameradschaftlichen Gedenkens vor seinem letzten Wege zur Gruft zu widmen; sondern — wie ich hoffe — auch der heiligen Pflicht, welche Euch, liebe Schüler, beseelt, dem treuen, gewissenhaften Lehrer die letzte Ehre zu erweisen und ein Abschiedswort aufrichtiger Dankbarkeit nachzurufen.

So sammeln wir uns denn, bevor wir in feierlichem Trauerzuge hinausziehen zum letzten Geleite des Entschlafenen, hier an dieser Stätte, wo auch er so oft und noch bis vor kurzem in unserem Kreise gewilt und mit uns zusammen sein Herz zum Throne des Ewigen erhoben hat; wir sammeln uns hier im Geiste um seinen Sarg, seine Totenbahre, und erwecken in uns gemeinsam sein ergreifendes Bild, ein Bild in der That, von dem wir alle, alt und jung, viel lernen können, das vollends Euch, liebe Schüler, in vielfacher Hinsicht zum Vorbild werden kann.

Allerdings kann ich dasselbe in dieser kurzen Frist nur in wenigen Grundzügen zeichnen. Und da ich selbst ja den Verstorbenen erst seit 1 $\frac{1}{2}$ Jahren kenne; da sogar von dieser kurzen Zeit der Hauptteil infolge seines langen Leidens einem eigentlichen Verkehr fast ganz entrückt war: so verdanke ich das Meiste nur dem Einblick in seine Personalien und den Mitteilungen seiner näheren Freunde aus dem Kollegenkreise. Aber für Sie, verehrte Herren, und für Euch älteren Schüler, die Ihr den Verewigten noch zum Lehrer gehabt habt, wird ja auch das Wenige hinreichen, um sein Bild lebendig vor die Seele zu rufen. Und für uns alle sind im Andenken an einen werten Dahingegangenen das Entscheidende ja nicht die Fülle von Einzelheiten aus seinem Leben und Wirken, sondern die großen Hauptzüge seines Wesens und Charakters und die Gesamtf Frucht seiner Arbeit und Berufserfüllung.

Geboren ist unser nun heimgerufene Freund am 15. September 1859 in der alten Lutherstadt Eisleben; er hat also noch nicht einmal das 36. Lebensjahr vollendet, ist vielmehr schon in einem Alter, das sonst den Beginn voller Mannesblüte und -Kraft darstellt, einem schweren und langen Siechtum verfallen und ihm endlich trauervoll und schmerzlich erlegen.

Von seiner eigenen Familie ist der Vater, einst Stadtrat und Beigeordneter zu Eisleben, ihm schon vor 12 Jahren vorangegangen. So weinen um ihn heute nur noch die allezeit zärtlich besorgte Mutter und die einzige Schwester, vereint mit der trauernden Gattin und den ferneren Angehörigen.

Aber steht so die Lebensdauer unseres Entschlafenen weit ab von jenen 70 oder gar 80 Jahren des Psalmisten, so ist doch selbst in diese so viel kürzere Daseinsfrist eine derartige Fülle von Mühe und Arbeit eingespannt gewesen, wie sie zahllose viel länger und freilich auch viel bequemer und viel oberflächlicher lebende Menschen überhaupt niemals kennen lernen!

Ja, Mühe und Arbeit, liebe Schüler, das war die Losung, die harte und ernste Aufgabe, aber es war auch die Lust und der köstliche Segen dieses kurzen Lebens Eueres nunmehr zur Ruhe, zum Feierabend einberufenen Lehrers!

Mühe und Arbeit dort auf seinem Gymnasium zu Eisleben, wo er im Herbst 1878 als 19jähriger ehrenvoll die Reifeprüfung besteht.

Mühe und Arbeit auf den Universitäten zu Berlin und Halle, bis er im März 1882 zum Doktor der Philosophie promoviert und im Herbst 1883 die Lehramtsprüfung ablegt.

Mühe und Arbeit sodann, einerseits um in immer neuem Ringen das vorgesteckte höchste Ziel, den ersten Grad seiner besonderen Lehrbefähigung zu erreichen; und anderseits, um auch im Heeresdienste — den er von 1884 auf 1885 im 36. Infanterie-Regiment ableistet — durch musterhafte Pflichterfüllung und Tüchtigkeit die ehrende Beförderung zum Offizier zu erringen.

Und endlich Mühe und Arbeit in dem erwählten Lehrerberufe selber, vom Probejahr am Gymnasium zu Wernigerode und dem Rektorat an der evangelischen Rektoratschule zu Wanne an, bis zu seinem Eintritt im April 1887 an unserm Gymnasium, und durch alle 8 Jahre seines hiesigen Wirkens hindurch bis zur letzten Stunde, die er noch mit pflichtgetreuer, ja geradezu heroischer Aufbietung des letzten Restes seiner erschöpften Kräfte am Dienstag, dem 2. April dieses Jahres erteilt hat.

In der That Mühe und Arbeit ist die Losung, ist — wie ich sagte — die ernste und harte Aufgabe dieses Lebens gewesen; doppelt ernst und hart, ja zum wirklichen Kampf um das Leben sich steigernd, weil dieser treue Arbeiter und Kämpfer — von vornherein nicht auf dem weichen Pfuhl des Reichtums und Luxus gebettet — zugleich mit so mancher Sorge und Not hat ringen müssen, und weil er vollends in den letzten 2 Jahren — wie wir's alle ja wissen und voll Wehmut und Erschütterung selber mit angeschaut haben — jede Arbeit und Pflichterfüllung im Berufe mit seinem Herzblut und Lebensmark bezahlen mußte!

Und dennoch ist ihm — das wollet vor allem Euch merken, liebe Schüler, und als Vorbild Eueren jungen Seelen fest einprägen: dennoch ist diesem tapferen Ringer, diesem Euerem treuen Lehrer, all' die harte Mühe und Arbeit nicht eine bloße Last, nicht ein widerwillig mit Murren getragenes Joch gewesen! Nein, — wie ich gleichfalls schon sagte — seine treue und unermüdliche Pflichterfüllung war ihm allezeit eine Lust, ein Bedürfnis, und ist eben darum der köstlichste Segen seines Lebens, der Friede seines Herzens, der Quell seiner sittlichen Kraft, das Geheimnis seiner Heldenhaftigkeit im Leiden geworden!

Wohl haben ihm ja auch — in all' der Mühe und Arbeit, in all' der Sorge und Not und zuletzt in all' dem Siechtum und Todesverfall — noch manch andere freundliche Sterne geleuchtet und glückbringend des Lebens Last und Kampf erleichtert und verklärt!

Erwähnt habe ich schon die Liebe der Seinigen; zunächst der treuen Mutter und Schwester und dann der liebenden Gattin, an deren Seite er das reinste Glück einer echten Herzens- und Lebensgemeinschaft, einer wahrhaft im Himmel geschlossenen Ehe hat finden dürfen.

Verschönernd haben auch die Künste ihren Schimmer auf sein Leben geworfen. Aus der Lutherstadt gebürtig, hat auch er, wie einst Luther, die edle Frau Musika mit feinem Verständnis und gediegenem Geschmack gepflegt und noch bis zuletzt manchen Gottestrost aus ihr geschöpft. Auch der Stern der Freundschaft hat ihm geleuchtet; und im Geben wie im Empfangen hat er's ebenso selber bewährt wie erfahren, das alte schöne Wort:

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht nichts ihm an,
Als dass er Treu' erzeigen
Und Freundschaft halten kann.

Regen und freudigen Anteil hat er ferner genommen an allen vaterländischen Dingen, voll Begeisterung für Kaiser und Reich, voll Interesses für politische und soziale Fragen, auch voll Eifers für Wohl und Wehe des Lehrerstandes, kurz, offenen Auges und Herzens für alles Gute und Edle, Hohe und Heilige. Und endlich haben ihm auch im Berufe nicht die Anerkennung seiner Tüchtigkeit in ehrenden Zeugnissen aller Art, die Hochachtung seiner Vorgesetzten und Amtsgenossen und — das wollen wir doch zu Gott hoffen — die Erweise von Dankbarkeit und Verehrung seitens seiner Schüler gefehlt.

Aber alle diese Blüten in dem — ach! nur so kurz gewundenen Kranze seines Lebens, sie heben sich so recht hell doch erst ab von dem Untergrunde des einfachen schlichten Blätter-schmucks: von jener tagtäglichen neuen Mannesarbeit, Pflichterfüllung und Berufstreue, die er selber ganz still und schlicht als etwas Selbstverständliches übte und in immer schwererer Anfechtung immer siegreicher bewährte. Wie anregend und frisch, wie gründlich und lehrreich sein Unterricht in der Zeit seiner Vollkraft gewesen sein muß, darüber habe ich selbst ja nur schriftliche und mündliche Urteile anderer vernehmen können. Aber welches Geistes dieser Lehrer auch noch in den Tagen seines immer wachsenden Siechtums, seines verzehrenden Leidens war, davon habe auch ich doch noch persönlich manche hohe Probe erlebt. Keine ergreifender und unvergeßlicher für mich als die, daß er seinerseits aus sich selber nie von sich und seinem Elend, seinen Sorgen sprach oder schrieb, sondern immer nur von dem Bedürfnis des Ersatzes für die Anstalt; von dem, was dieser oder jener Klasse, diesem oder jenem Schüler noch mangle und wie solchem Mangel abzuhelfen sei.

Ja, Selbstlosigkeit, Selbstüberwindung — das ist so recht der Grundzug unseres entschlafenen Freundes gewesen. Und wenn er hie und da, zumal in den Tagen der Krankheit, in Stunden höchster Erschöpfung oder düsterer Seelenverstimmung, einmal herbe und scharf werden konnte, so war das doch gleichsam nur die Kehrseite der Herbigkeit und Schärfe gegen sich selbst, mit der er sich immer wieder zu Kraftanstrengungen aufraffte und selbst dann noch seine Arbeit wieder aufnahm und sich todmüde zum Dienste in die Schule schleppte, wenn ich selbst und alle andern ihm rieten und ihn baten, sich doch zu schonen, auszuruhen und unbedenklich den angebotenen Urlaub anzunehmen. Uebrigens konnte er andererseits selbst in solchen Tagen und Stunden auch wieder von heiterer Ruhe sein, lächeln und scherzen und auf anderer Scherz unbefangen eingehen — abermals ein Zeichen größter Selbstbeherrschung!

So hat denn in der That seine Pflichttreue — wie ich schon andeutete und wie ich's auch schon im Programm des vorigen Jahres kurz berichtet habe — in der letzten Zeit geradezu den hohen Zug eines sittlichen Heldentums, einer heroischen Selbstaufopferung angenommen, dem wir alle nur unsere aufrichtige Bewunderung, unsere höchste Ehrerbietung zollen können. Ja, liebe Schüler, dieser Euer zuletzt so bleicher, schwächlicher Lehrer mit den hohlen Wangen, dem stockenden Atem und der immer tonloseren Stimme, er hat wie ein wahrer Held, wie ein echter Offizier, den immer näher rückenden Tod im Angesicht, dennoch tapfer und treu seinen Dienst weiter gethan, so lange er irgend konnte! Und obwohl schließlich vom Würgengel der Schwindsucht während eines Urlaubs in seinem Hause, auf seinem Bette dahingerafft, ist er doch gefallen auf dem Felde der Ehre, auf dem Felde seines Berufs und seiner Pflicht, auf dem Felde der Treue bis in den Tod.

Aber nicht nur als Held und Offizier, als Mann und als Beamter — er ist auch — des dürfen wir gewiß sein — gestorben als ein echter aufrichtiger Gottesmensch und Christ! Seines offenen Auges und Herzens für alles Hohe und Heilige ist ja schon gedacht worden; und daß er durch Besuch des öffentlichen Gottesdienstes sich wiederholt auch äußerlich zur Gemeinschaft seiner Kirche gehalten hat, dürfte bekannt sein. Aber vor allem wird innerlich sein ganzer ernster und ideal gerichteter Sinn ihn ja von vornherein in innigstem Empfinden nach oben hin gerichtet haben zu dem ewigen Urquell alles Heiligen und Guten. Und aus dem Heilands-vorbilde aller Selbstverleugnung und aller Treue bis in den Tod wird er seine eigene Selbstlosigkeit und Treue, aus der Liebesoffenbarung Gottes in Christus seine Heilsgewißheit geschöpft und beides vollends in der schweren Leidenschule, in dem letzten Sterbenge immer siegreicher erneuert haben.

So ist der nun Verklärte auch in diesem letzten krönenden Zuge ein Vorbild für uns alle, ein Bild vollharmonischer Verbindung freier deutscher Männlichkeit, gründlicher wissenschaftlicher Bildung und berufsmäßiger Tüchtigkeit mit ernstester Sittlichkeit und reinsten Herzensfrömmigkeit.

Und wenn nun von uns genommen wird, was sterblich an ihm war, so befehlen wir Gott sein Unsterbliches. Für uns selbst aber wollen wir in treuem gutem Angedenken den Abglanz dieses Unsterblichen bewahren: das Bild und Vorbild eines treuen und tüchtigen Lehrers, eines ehrenwerten Kollegen, eines wackeren Freundes und echten deutschen Mannes, eines edlen Menschen und heldenhaften Dulders, eines aufrichtigen herzensfrommen Christen!

Bevor wir nun aber hinausziehen, ihm das Ehrengelichte zu geben und die letzten Scheidegrüße in Blumen des Frühlings und in feierlichen Sängen und Klängen ihm in die Gruft nachzusenden, lasset uns diese Trauerandacht mit Gebet und Gesang schließen.

III. Auf Luther.

Gehalten vom Professor Schleusner bei der Andacht zum Reformationsfeste am 2. November 1895

Vorher Gesang 36: Ein' feste Burg und Verlesung von Psalm 46.

Liebe Schüler!

Zum Wochenschluß müssen wir an dieser Stätte aus der zu Ende gehenden Woche den Tag hervorheben, der auch unserer evangelischen Anstalt einst Ursprung und Grundlage gegeben hat. Vorgestern war der Geburts- und Gedenktag der deutschen Reformation, den morgen unsere evangelische Kirche festlich begeht, der Tag, an dem im Jahre 1517 der Augustinermönch und Dr. theol. Martin Luther am Vorabend des Allerheiligen- und Kirchweihfestes an die Thür der Schloß- und Universitätskirche zu Wittenberg nach alter Sitte seine lateinischen Streitsätze anschlug. Dies waren die 95 Thesen gegen den Ablaß, und der Bergmannssohn vollbrachte eine That, die der Grund- und Eckstein der Neuzeit, d. h. der neuen Zeit geistigen Lebens geworden ist. Zwar ist der Ablaß bis heute noch nicht aus der Welt verschwunden; aber wir Evangelischen wissen es durch Luther, daß nicht durch eines Papstes Ablaß für Geld und äußere Worte uns unsere Sünden erlassen werden können, sondern nur, wenn unser ganzes Leben eine stete Buße, d. h. aufrichtiges Streben nach wirklicher Besserung ist, und daß keine Verdienste aller Heiligen, sondern allein das Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes in Christus der echte, wahre Schatz der Kirche ist, aus dem Sünden vergeben werden können. Wir wissen auch, daß wir nicht durch den knechtischen Geist des Zwanges und blinden Gehorsams, sondern durch einen kindlichen Geist sittlicher Freiheit zu einem persönlichen Verhältnis zu Gott kommen, daß nur durch einen einzigen Mittler der Weg für uns zum himmlischen Vater und zur Seligkeit geht. So laßt uns festhalten an dieser evangelischen Wahrheit, auf der alle vollkommene Geistesentwicklung, alles echte und edle Schaffen und Forschen beruht; laßt uns in allen Dingen die göttliche Stimme des Gewissens in unseren Herzen hören! Laßt uns endlich als Glieder des Reiches, das nicht von dieser Welt ist, gut protestantisch mit Wort und That, mit Entschiedenheit und in christlicher Liebe protestieren gegen alle Lüge und Anmaßung, Unsauberkeit und Gemeinheit weltlichen Treibens! Laßt uns somit uns würdig zeigen des Lichtes des Evangeliums, welches der deutsche Gottesmann Martin Luther nach der Nacht des Mittelalters wieder auf den Leuchter gesetzt hat, und welches trotz aller Angriffe der Bosheit, für die die Freiheit der Deckmantel ist, trotz aller Beschimpfungen durch die Thorheit, die an äußerer Pracht und Macht hängt, mit Gottes Hilfe siegreich das Feld behaupten wird. Und so laßt uns beten mit Luthers „Kinderlied wider die Feinde Christi und seine Kirche“:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
Und steure deiner Feinde Mord,
Die Jesum Christum, deinen Sohn
Wollen stürzen von deinem Thron.

Beweis' dein' Macht, Herr Jesu Christ,
Der du Herr aller Herren bist;
Beschirm' dein' arme Christenheit,
Daß sie dich lob' in Ewigkeit.

Gott heil'ger Geist, du Tröster wert,
Gieb dein'm Volk ein' rlei Sinn auf Erd',
Steh' bei uns in der letzten Not,
G'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Quaestiones Catullianae.

Scripsit

Ludovicus Fenner.

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums in Barmen
(Ostern 1896).

1896.

Progr.-Nr. 433.

Barmen 1896.

Druck von D. B. Wiemann.

969
6 (1896)

433B



Index:

1. De Lesbia-Glodia.
2. Observationes criticae-exegeticae in Catulli carmen LXVIII.

De Lesbia-Clodia.

Ad totam Catulli vitam maximi momenti erat eius amor mulieris, cui nomen indidit „Lesbiae“. Qui amor omnes poetae vires intendebat ita, ut tota vita eius plane inde dependeret. Quem animi ardorem vehementissimum fuisse non solum Catulli ipsius, sed etiam poetarum aequalium posteriorumque carmina indicant. Una Lesbia famam nomenque consecuta est ex puellis a Catullo amatis, Lesbia illa, de qua canit ipse c. 86 5: „Lesbia formosa est, quae cum pulcherrima totast, tum omnibus una omnes surripuit veneres,“ Lesbia, de qua retinenda poeta summo furore bella pugnavit acerrima. Talem se praebuit Catullus in carminibus, qualis erat et vivebat, nihil cecinit nisi quod ipse expertus est; quod affirmare carminum ipsorum colore indoleque iubemur et veritate illa, quam et in dictis et in sensis Catulli habemus; quam sola vita, nulla arte aut meditatione procreata esse nemo negabit. Ut percepit animo amoris gaudia et dolores, ut percepit bona malaque, sic carminibus mandavit, plane ut de eo dicere liceat, quod Horatius de Lucilio praedicat, Sat. II. 1. 30 sqq.:

„Ille velut fidis arcana sodalibus olim
„Credebat libris, neque si male cesserat, usquam
„Decurrens alio neque si bene; quo fit ut omnis
„Votiva pateat veluti descripta tabella“
„Vita senis. —“

Carmina, quibus nominatim Lesbia appellatur, sunt haec: c. V, VII, II, LXXII, LXXV, CVII; praeterea commemoratur Lesbia in his carminibus: XXXXIII, LVIII, LXXIX, LXXXIII, LXXXVI, LXXXVII. Insuper magnus numerus carminum est, quae quin ad eandem puellam spectent, quamvis Lesbiae nomen non praebeant, dubitare non possumus ratione habita et argumentorum universorum et singularum quarundam significationum et coloris illius peculiaris, qui non ita difficulter potest agnosci. Sunt autem haec potissimum carmina: II, III,¹⁾ VIII, XI, XXX, XXXVI, XXXVII, XXXXII, LXVIII, LXX, LXXIII, LXXVI, LXXVII, LXXXII, LXXXV, LXXXVI, C, CIV, CIX. —

Quaenam fuit haec puella, cui Catullus se per magnam aut potius primariam vitae partem dicavit? Duae imprimis sunt causae, cur plurimum intersit utrum ignoremus an cognitum habeamus, quae fuerit Lesbia. Nam si plane accurateque nomen,

¹⁾ Quae poemata Martialis diserte ad Lesbiam rettulit; cf. epigramm. VII, 14.3 sqq. et XIV, 77. —

mores, gentiles, amicos illius mulieris cognoscere poterimus, multum inde lucri interpretatio et explicatio carminum Catullianorum faciet, multis hominibus, quorum nomina in eis leguntur, suus in historia illius temporis locus vindicabitur, res, ad quas poeta alludit, melius et accuratius intellegentur. Accedit quod multorum carminum aetatem definire et certum ordinem, qui nunc in libello Catulliano plane desideratur, restituere possumus, si quae illa fuerit statuerimus. Nec est omittendum eam notitiam ad mores indolemque Catulli accuratius perspicienda multum certe prodesse. —

Nomen „Lesbiae“, quod Catullus amasiae suae indidit, fictum esse constat deserto Ovidii testimonio, *Trist II v. 428*: „Sic sua lascivo cantata est saepe Catullo femina, cui falsum Lesbia nomen erat.“ In hac ratione nominum fingendorum¹⁾ Catullum aliosque poetas Romanos Alexandrinorum morem secutos esse verisimile est. Minus ut parcerent famae puellarum amatarum nomina earum commutabant, quippe quae satis notae plerumque essent facileque agnoscerentur, sed eas a vulgo secernebant, ne dominarum vera nomina pervagarentur omnium per ora neve profanarentur, et „ex vitae cotidianae labe submotas exemptasque quasi attollebant ad puras aetheris auras“, quo amor ipsi dignitatem et honorem afferrent. Nomina ea plerumque poetae eligebant, quae in indolem naturamque amasiarum convenirent. Nomen Lesbiae cum nominibus eis bene comparari potest, quae alii poetae Romanorum sive ad poetarum patronos divinos sive ad poetrias insignes respicientes puellis suis, praesertim si poeseos amorem aliquo modo prae se ferebant, tanquam sociis studiorum indere solebant. Sic ex Apollinis musarum praesidis cognominibus appellatae sunt Leucadia a Varrone Atacino, Delia a Tibullo, Cynthia a Propertio, Lycoris a Cornelio Gallo. Poetriae Tanagraeae nomen ad puellam Romanam translatum est ab Ovidio, qui amasiam nominaverit Corinnam. Neque dubitari postet, praesertim cum primum omnium carminum ad Lesbiam missorum e Sappho expressum sit, quin Catullus celeberrimae poetriae Lesbiae studio adductus sit, ut puellam amatam honorifico illo nomine in versibus suis insigniret. Haud scio an simul amorem poeseos et versus faciendi artem hoc nomine in illa puella fuisse praedicaverit, quam una cum Catullo versus fecisse Sidonius Apollinaris²⁾ tradidit. —

Certam legem in nominibus fingendis poetae amatorii³⁾ observabant, ut salvo metro alterum nomen cum altero commutari posset atque falsum nomen cum vero et numero et quantitate syllabarum congrueret, qua de ratione praecipue in designandis puellis suis adhibita a poetis Romanis primus Bentley⁴⁾ disseruit. Quae femina sub Lesbiae nomine lateat Apuleius⁵⁾ docet nos cum dicit: „Hic illud reprehendi animadvertisti, quod cum aliis nominibus pueri vocentur,

¹⁾ cf. O. Jahnius in actis soc. litter. Saxonicae I, 1850, pag. 420 sqq. atque Paldamus, *Römische Erotik*, 1833, p. 53. ²⁾ *Epistul. II. 10*, pag. 100. ed. Sirm. ³⁾ non satyrici, cf. Madvigius, *opusc. I. p. 67*. ⁴⁾ *Ad Horat. Od. II. 12; 13*. ⁵⁾ *Apol. 10*.

ego eos Charinum et Critiam appellitarim. Eadem opera accusent C. Catullum, quod Lesbiam pro Clodia nominaverit, et Tigidam similiter, quod, quae Metella erat, Perillam scripserit, et Propertium, qui Cynthiam dicat, Hostiam dissimulet, et Tibullum, quod ei sit Plania in animo, Delia in versu.“ Qui solus locus est, ubi verum Lesbiae nomen commemoratur in omnibus quae ad nos pervenerunt antiquorum scriptis. Reliqui de Lesbia loci, qui apud antiquos scriptores leguntur, nihil novi, quod rem illustret, afferunt. Propertius¹⁾ enim uno praecipue loco eam commemorat, ubi diversos aequalium poetarum componit amores: „Haec quoque lascivi cantarunt scripta Catulli Lesbia quis ipsa notior est Helena“. Martialis, praeterquam quod saepius de Lesbiae passere et de carminibus dicit, quae Catullus in eam composuit, ipsam Lesbiam quater nominat,²⁾ denique Iuvenalis³⁾ semel eam commemorat. Ex his omnibus locis nihil novi de Lesbia cognosci posse manifestum est. Scimus igitur ex ipso Catullo reliquorumque antiquorum scriptorum testimoniis poetam amasse feminam, quam dixit Lesbiam, neque hoc nomine fictum aliquem amorem indicari, sed sub falso Lesbiae nomine verae mulieris personam latere; accedit quod Apuleius docuit hanc mulierem Clodiam esse dictam. Ex antiquitate nulla alia de Catulli amoribus ad nos pervenit memoria. Quibus fundamentis nixi plerique editores iudicaverunt Lesbiam Catulli fuisse sororem istam P. Clodii Pulchri tribuni „quadrantariae“ cognomine famosam et ex Ciceronis maxime Caeliana notam. Quam sententiam iam saeculo sexto decimo Petrus Victorius⁴⁾ protulit verbis his: „ipsum poetam hoc ostendere videri vel potius manifesto declarare.“ Antiqui commentatores, qui Catullum interpretati sunt, Muretus et Stadius plane cum eo consentiunt. Et ut antiquiores, sic recentiores quoque plerique in Lesbia Catulliana Clodiam istam agnoverunt. Velut M. Hauptius,⁵⁾ ut a viro de Catullo optime merito initium ducam, hanc rem nostra aetate ab oblivione vindicavit verbis his: „Sed puellam illam amatam tantum, quantum amabitur nulla, non diversam esse a Lesbia, Lesbiam autem Clodiam istam esse quadrantariam, rectiusque quam nuper factum memini de ea re saeculo sexto decimo primarios quosdam viros iudicasse, liquido confirmare posse mihi videor verum ab hac demonstratione nunc quidem abstinendum esse censeo.“ Cui plane assensi sunt Teuffelius⁶⁾ et Kirchnerus,⁷⁾ qui nullis argumentis allatis opinionem, quam protulit Hauptius, confirmare conati sunt. Aliter rem egerunt Helbigius⁸⁾ et Jungclaussenus,⁹⁾ qui longa disputatione Hauptii sententiam probaverunt. Quam optime stabilivit Ludovicus Schwabius¹⁰⁾ in quaestionibus Catullianis ampla dili-

¹⁾ Prop. III, 31, 88; praeterea III. 32, 45. ²⁾ Ep. VII. 14; VIII, 73; XII, 44 v. 5 sqq. XIV, 77. ³⁾ Sat. VI, 7 sqq. ⁴⁾ Var. Lect. XVI, 1. ⁵⁾ Observ. crit. pag. 8. ⁶⁾ Die Gedichte des Catull, in dem Versmass der Urschrift übersetzt von Hertzberg und Teuffel; prolegom. p. 9. ⁷⁾ Ad Horat. Satir. I. 10. 19. Vol. II. pag. 339 in nota 1. ⁸⁾ Deutsche Jahrbücher, 1842 pag. 344 sqq. ⁹⁾ Zur Chronologie der Catullianischen Gedichte, pag. 9. ¹⁰⁾ l. c. I, pag. 53 - 135.

gentique disputatione, etiamsi optimam argumentandi rationem non iniit et falsa quoque admiscuit. Alii viri docti hanc quaestionem omnino non attigerunt: et Bernhardus et Froehlichius,¹⁾ qui nihil dixit nisi nomen fictum esse. Non in levem errorem inductus est Zellius²⁾ dicens hoc: „Sie war aus Verona und eine Landsmännin Catulls“. Hic error fortasse ex falsa interpretatione vitarum venit, quae in editione Lutetiae facta (a. 1604) continentur, ubi scriptum legimus: „Puellam Ipsitillam concivem et Clodiam amavit, quam ficto nomine Lesbiam dicit.“ Adversati sunt Hauptii opinioni Loersius, Munkius, Leutschius. Quorum primus³⁾ Apuleium non esse audiendum iudicavit ita, ut „vanam dare operam ipsi visi sint, qui quae illae Catulli amicae fuerint, quaererent.“ Munkius⁴⁾ ita opinatus est: „Hierüber wird sich kaum etwas Sicheres ermitteln lassen.“ Leutschius denique se cum Hauptio nequaquam facere posse professus est,⁵⁾ sed nulla, quibus hanc opinionem firmaret, argumenta attulit, ita ut rem reliquerit imperfectam. Lesbiam vero libertinam vel servam fuisse Hertzbergius⁶⁾ et Paldamus⁷⁾ putaverunt, atque Hertzbergius quidem his verbis usus: „Quid de Lesbia dicam, quae quamvis Catulli chartis immortalis facta in angiportis glupsit magnanimos Remi nepotes“? — Quae postea Vorlaenderus⁸⁾ in dissertatione, Tammo Tammerius Kroonius⁹⁾ in quaestionibus Catullianis, denique Alexander Riesius¹⁰⁾ ad refutandam Hauptii Schwabiique sententiam protulerunt, non magni momenti sunt Hauptii Schwabiique sententiam rursus defenderunt A. Baebrensium¹¹⁾ Carolus Paulus Schulzius,¹²⁾ C. M. Franckenius,¹³⁾ qui Riesii imprimis argumentationem impugnaverunt, Robinson Elisius,¹⁴⁾ Rostand-Bénoist,¹⁵⁾ Friedericus Schoellius,¹⁶⁾ Munro,¹⁷⁾ H. Magnus,¹⁸⁾ Bernhardus Schmidt.¹⁹⁾ Nuperrime in contrariam partem disputare et Schmidtii imprimis argumentationem refutare conatus est F. Hermes,²⁰⁾ quod ei contigisse nego. Sententia Lesbiam illam eandem esse atque Publii Clodii sororem famosam firmissima est, quamquam nullo loco expressis verbis confirmatur, quod omnes res, quas poeta de vita moribusque amasiae narrat, tam veram illius Clodiae imaginem exprimunt, ut, qui Clodiam Publii Clodii sororem ex historia cognitam habeat, statim Catulli carminibus perlectis illam velut in speculo agnoscat. Jam

¹⁾ Comm. acad. Monac. III. III. 691—716, VI. II. 277. ²⁾ In libellis per ferias scriptis, I. pag. 129. ³⁾ Ad Ovid. Trist. II. 427. pag. 204. ⁴⁾ Historia litt. Romanarum II, pag. 178. ⁵⁾ Philologus X, pag. 735 sqq. ⁶⁾ Quaestion. Propertianae, p. 34. ⁷⁾ Römische Erotik, pag. 53. ⁸⁾ De Catulli ad Lesbiam carminibus, Bonnae 1864. ⁹⁾ Lugduni Batavorum a. 1864 publicatis, pag. 96. ¹⁰⁾ Fleckeisen. annal. vol. 105, pag. 747 sqq. ¹¹⁾ In analectorum Catullianorum Jenae a. 1874 editorum capite primo; et in prolegom. comment. Cat., 1885, p. 24 sqq. ¹²⁾ Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1874, p. 699 sqq. ¹³⁾ Lesbia-Clodia, Amsterdam 1879, in Versl. en Mededeel. d. k. Ak. 2 9. ¹⁴⁾ in prolegomenis commentarii Cat. p. LV. sqq. ¹⁵⁾ in proleg. editionis Catullianae, Parisiis 1882. ¹⁶⁾ Fleckeisen. annal. v. 121, pag. 482. ¹⁷⁾ in libro, quem inscripsit „criticisms and elucidations“, p. 194 sqq. ¹⁸⁾ Fleckeisen. annal. v. 113, pag. 402 sqq. ¹⁹⁾ in prolegomenis editionis Catullianae, pag. VII—XXIV. ²⁰⁾ Beiträge zur Kritik des Catullus, Frankfurt a. O. 1888.

ipsi in usum vocemus et perpendamus ea quae Catulli commentatores et alii viri docti, qui recentioribus temporibus de Catullo scripserunt, de ea re iudicaverunt, et demonstrare suscipiamus Lesbiae nomen pro Clodia positum esse. Atque primum quidem liceat persequi qualis Lesbia fuerit et quas Catulli erga eam amor vicissitudines habuerit, tum accurate comparemus ea quae scriptores antiqui de Clodia quadrantaria tradiderunt.

Memores semper simus Catulli et aetatis et saeculi, ne iniustam de eo feramus sententiam. Poeta peradulescens, cum omnino animi fervidi vehementissimique fuerit, raro auream illam quasi animi mediocritatem, raro aequam quam dicit Horatius mentem servavit. Hinc animi ferocia eius in amoribus non solum sed etiam in odiis: hinc tenerrima in amicos caritas, quorum fraudes dolosque initio ne suspicatur quidem. Sed cum cognovisset eos amatam a se abalienare, gravissima crimina non veretur inferre eis, quos diu pro amicis habuerat, quibuscum multo usu coniunctus fuerat. In Catullum quoque perbene quadrant ea quae Seneca dicit (de tranq. animi 15.16): nullum magnum ingenium sine mixtura dementiae fuisse. Temperantia et moderatione caruit Catullus, at magna erat eius temeritas levitasque, qua abusi saepe eum deceperunt et amici et amatae. Ad libidines proclivior erat animo, quam par est, sed caveamus ne illi soli imputemus, quod aetati universae assignandum est. Multorum carminum Catulli parum pudicorum obscoenitas etsi fastidium nobis movet, ne simus oblitum quantum nostri mores distent a moribus corruptissimis et inquinatissimis illorum temporum, quibus Catullus vixit. Summa credulitate eminebat Catullus, ex qua profectus est constans ille amor vilis mulieris, quae saepissime decepit nihil fraudis suspicantem; hinc illa laetitia, qua exultat, cum perfida fido se restituit mox eum desertura. Insigni Catullus amore atque fide erga Lesbiam fuit, „cariorem illam oculis, vita cariorem“ habuit.

Tempus quo primum in Lesbiam amore inflammatus sit Catullus ipse indicare Hescampio¹⁾ videtur c. 68^a, v. 15:

„Tempore quo primum vestis mihi tradita purast
lucundum cum aetas florida ver ageret,
Multa satis lusi: non est dea nescia nostri
Quae dulcem curis miscet amaritiam.“

Tempus autem, quo primum vestis pura tradita est, nihil aliud significare potest nisi tempus, quo togam virilem sumpsit, id quod anno sexto decimo aetatis fieri solebat.²⁾ Magnopere autem dubito num adolescentulus nondum vicenarius ver aetatis iam praeteriisse dicere potuerit c. 68^a, v. 16. Qua de causa non possum assentiri Hescampio, qui paulum—forte biennio—tempus illud vitae mutandum esse censeat, „ita ut Catullus duodeviginti annos natus fuisse videatur“. Et vehemens constansque amor Lesbiae et carmina ad illam spectantia³⁾

¹⁾ de Catulli vita et ordine, quo carmina amatoria sunt scripta, Monasterii 1869. pag. 16. ²⁾ A. W. Beckerus, Gall. II. pag. 91; praeterea: Marquardtus, l. c. p. 121 sq. ³⁾ Excepto fortasse omnium primo e Sappho expresso.

eam maturitatem produnt, ut dubium esse non possit quin is, qui illa condiderit, annum vicesimum egressus sit. Negandum herele est c. LXVIII. ab adolescentulo vix decem et septem annorum compositum esse! Accurate hic de die natali et fatali Catulli disserere locus mihi non videtur esse. Assentior B. Schmidtio,¹⁾ qui optime de hac re disputavit et poetam anno 672/82 natum et anno 702/52 mortuum esse statuit.²⁾ Amorem poetae eo tempore quo c. XI scripsit plane extinctum fuisse satis perspicuum est. Quod carmen propter res gestas ibi et commemoratas et significatas anno 699/55 iure et Jungclaussenus et Schwabius attribuerunt. Non multum post dissolutum quod cum Lesbia ei fuerat foedus amorum vere anni 697/57 cum Memmio propraetore Catullus in Bithyniam provinciam profectus est, unde vere insequentis anni eum redisse c. XLVI. docet.³⁾ Quod iter ut susciperet ea imprimis causa Catullus mihi videtur commotus esse, „ut vulnera ex infelici amore inflictata persanaret“ et terris et gentibus peregrinis visendis animum dolore et aegritudine fractum recrearet. In carminibus quae Catullus in itinere illo atque de eo scripsit Lesbiae nusquam mentionem fecit. Quibus ex rebus efficitur poetam Lesbiae amorem renuntiavisse anno 696/58 et, cum omnium virorum doctorum sententiae in unum congruant amorem Catulli Lesbiaeque quadriennium fere⁴⁾ viguisse, Catullum Lesbiam anno 693/61 amare coepisse.⁵⁾

Ubi primum viderit Catullus puellam venustissimam, quomodo noverit nescimus. Amicus ille, quem carmine LXVIII, v. 158 comemorat: „et qui principio nobis iam quam dedit aufert“⁶⁾ familiaritatem Lesbiae Catullique conciliavisse videtur, is principio dedit poetae „omnia bona.“ Nomen eius afferre poeta omisit. Adolphus Kiesslingius⁷⁾ c. XXX. accurate explicavit et ex v. 7—9: „certe tute inebas animam tradere, inique me inducens in amorem, quasi tua omnia mi forent“ colligendum esse censuit „Alphenum Catullo attulisse spem illius feminae conciliandae suumque in ea re auxilium, siquo opus foret, promisisse.“ Quod num ex c. XXX. effici cogique possit magnopere dubito. Neglegit vir ille doctus in versu 8. nimium acutus totius carminis rationem in quo omnia laesam amici fidem paene clamant. —

¹⁾ l. c. pag. LVIII. sq. ²⁾ Hieronymi de natalibus Catulli testimonio non confido. ³⁾ Non diutius anno Memmium propraetorem Bithyniam rexisset constat, cum anno ⁶⁹⁸/₅₆ C. Caecilius Cormulus in administranda provincia successerit, id quod Borghesius ex nummo quodam Amasi cuso huiusque nomine inscripto demonstravit (op. I, p. 463 sq.; II, p. 354; praeterea op. I, p. 152 cum adnot. Th. Mommseni et hunc ipsum in libro „Geschichte des römischen Münzwesens“ pag. 597, not. 389. Wehrmannus, fast. praet. pag. 64.) Per unum autem solum annum in provincia eum mansisse optimo iure conicere possumus, cum lege Cornelia lata propraetores caverent ne ad consulatus petitiones instituendas sero Romam redirent nec provincias anno diutius administrarent. ⁴⁾ c. LXVIII, v. 131 „tum“ voce poetasatis mihi videtur significare se de tempore remotiore cogitare. ⁵⁾ Sicut Catullus per quadriennium consuetudine cum Lesbia coniunctus erat, ita Tibullus Deliae amore item per quadriennium usus est et Propertius de Cynthia canit: „quinque tibi potui servire fideliter annos.“ ⁶⁾ cf. alteram huius opusculi partem. ⁷⁾ Commentationum ab Adolpho Kieslingio in honorem Theodori Mommsen scriptarum pag. 354.

Maior erat Lesbiae venustas et pulchritudo, quam ut ei Catullus resistere posset. Quid mirum? Floruit Lesbia omnibus lenociniis, bonis et corporis et animi! Conemur Lesbiae imaginem restituere, quam quidem praebeant Catulli carmina. Satis multis locis enim eximia forma et pulchritudo Lesbiae praedicatur. Etiam si concedamus necesse est omnibus fere amantibus puellas amatas pulcherrimas esse videri, tamen non est quod Catullo amicam praedicanti diffidamus. Ex duobus imprimis carminibus, c. XLIII. et c. LXXXVI., colligimus Lesbiam re vera formosissimam fuisse. Comparatur his carminibus Lesbia cum aliis mulieribus ita, ut singularum corporis virtutum quaedam quasi recensio fiat. Omnia ea pulchritudinis signa, quae carmine XLIII. amicae decoctoris Formiani deesse dicuntur, videntur fuisse Lesbiae. Insignis ergo erat minimo naso, bello pede, nigris ocellis, longis digitis, ore sicco, elegante lingua. „Molli pede“ amasiam fuisse poeta c. LXVIII v. 70: „quo me se molli candida diva pede intulit“ quoque commemorat, „dulce ridentem“ nominat c. LI v. 5. Carmine LXXXVI. denique Catullus Quintiae cuiusdam formositatem a multis celebratam versibus efferens „Lesbiam, cum pulcherrima tota sit, omnibus unam omnes surripuisse Veneres“ dicit. Pulcherrimam fuisse Lesbiam ardentissimo quoque erga eam amore poetae et maximo aemulorum quos habuit numero confirmatur.¹⁾ Cui candori iuncta fuit venustas illa, quae in lepore facetiisque cernitur. Cum sono carminum ad Lesbiam pertinentium tum voto puellae c. XXXVI. enarato demonstratur Lesbiam ingenio non absurdo nec eruditionis expertem fuisse. Cum enim Catullus narret Lesbiam vovisse, si ipse sibi esset restitutus, se pessimi poetae carmina igni tradituram esse — „electissima pessimi poetae scripta“ — verisimile videtur Lesbiam litteris operam dedisse. Versus vero Lesbiam una cum Catullo pepigisse Sidonius Apollinaris narrat, (cuius cur in dubium vocemus testimonium causa non est) verbis hisce:²⁾ „Certe si praeter rem oratoriam contubernio feminarum poeticum ingenium et oris tui limam frequentium studiorum cotibus expolitam quereris obtundi, reminiscere quod saepe versum Corinna cum suo Nasone complevit, Lesbia cum Catullo, Caesennia cum Gaetulico, Argentaria cum Lucano, Cynthia cum Propertio, Delia cum Tibullo?“ — Nec dubito quin Catullus Lesbiae nomine ficto puellam suam hac de causa adornaverit, quod studiis ea poeticis dedita fuit. Adeo puellae venustate et suavitate Catullus deceptus erat, ut in eius „furtis“ indulgenter coniveret variasque causas excusandi colligeret. Quanto ardore poeta amaverit versibus illis ostendit carminis LXVIII: „Et longe ante omnes mihi quae me carior ipsos, lux mea, qua viva vivere dulce mihi est.“

Venustate Lesbiae fervidus adolescentis animus celerrime captus est. Sed res adversae quomimus statim amatae se coniun-

¹⁾ cf. c. XI. v. 18; c. XXXVII v. 7 et 15; c. LXXXVI. ²⁾ epist. II. 10. pag. 900. (Sirm.)

geret impediverunt. Maximas difficultates superandas sibi fuisse, priusquam amore frui posset, c. LXVIII. Catullus demonstravit nimiumque se gestire c. LI v. 14 professus est. Atque primum quidem tenendum est Lesbiam nobili loco fuisse ortam, id quod eo quoque commendatur, quod Allius, vir sine dubio nobilis, amantibus domum suam praebuit. Si respexeris praeterea qualis sit sonus carminum, quae ad Lesbiam dedit poeta, quam modeste in eam se gesserit c. LXVIII, v. 135:

„Quae tamen etsi uno non est contenta Catullo,
rara verecundae furta feremus erae,
ne nimium simus stultorum more molesti“

de vulgari puella cogitare vetaberis. Sine dubio fuit femina nobili loco orta, quae sola libidine adeo furiata et depravata est, ut postremo scorti vilissimi more viveret. — Sed tum Catullo aditus ad Lesbiam eo periculosior et difficilior erat, quod nupta erat. Fuisse Lesbiam mulierem nuptam poeta ipse significat c. LXVIII, v. 51: „nam mihi quam dederit duplex Amathusia curam scitis, et, in quo me corruerit genere“ et plane confirmat eiusdem carminis v. 143: „nec tamen illa mihi dextra deducta paterna fragrantem Assyrio venit odore domum, sed furtiva dedit mire munuscula nocte ipsius ex ipso dempta viri gremio.“ Quod comprobatur loco Propertiano (III. 32. 87.): „haec quoque lascivi cantarunt scripta Catulli, Lesbia quis ipsa notior est Helena.“ — Dubium enim esse potest num Propertius Lesbiam cum Helena comparaturus fuerit, nisi illa et nupta et nobili loco orta fuisset. Praeterera autem initium carminis quinti: „Vivamus, mea Lesbia, atque amemus, rumoresque senum severiorum omnes unius aestimemus assis“ — indicat illicitum fuisse illum amorem. Quod carmen plane neglexisse mihi videntur ei qui putent Lesbiam fuisse libertinam sive meretriculam Carminis octavi autem versibus:

„— Quis nunc te adibit? Cui videberis bella?
quem nunc amabis? Cuius esse diceris?“

ne minime quidem probari potest Lesbiam nuptam non fuisse. Cuius maritum, quem a Lesbia non diligi pro certo habebat, adeo despicit et contemnit Catullus, ut pro nihilo cum habeat et c. LXXXIII. mulum fatuumque vocet. Perverse Riesius¹⁾ virum Lesbiae c. LXVIII. v. 146. commemoratum non coniugem eius sed nescioquem priorem amatorem esse iudicavit. Quam sententiam aliasque quas protulit nugae satis reiecerunt B. Schmidtus,²⁾ A. Baehrensius,³⁾ Ellisius.⁴⁾

Occasio Lesbiae conveniendae defuit Catullo, dum Allius auxilio ei venit et domum ei aperuit, in qua cum amasia amoris voluptatibus frueretur. Quibus Allii officiis ut summis laudibus efferret amicum commotus est. Suavissimi temporis in Allii domo peracti saepe Catullus recordatus est animo lubenti gratoque. Si de vulgo Lesbia fuisset lena, poeta Allium tot versibus magnificis non celebrasset.

¹⁾ *annal. philol.* A. CV. pag. 753 ²⁾ *l. c.* pag. VII. ³⁾ *anal. Catull.* pag. 3 sq. ⁴⁾ *a commentary pp.* pag. LXII et LXIII.

Restitisse per aliquod certe tempus feminam officii erga maritum memorem cupidissimi amatoris precibus, qui in Lesbiae honorem carmine LI: ille mi par esse deo videtur etc., illud poetriae Lesbiae Sapphus:

φαίνεται μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν

egregie verterat, ostendunt carmina LXXXIII et LXXXII:

„Lesbiae mi dicit semper male nec tacet umquam
de me: Lesbia me dispeream nisi amat.
Quo signo? quia sunt totidem mea: deprecor illam
assidue, verum dispeream nisi amo.“

Quae carmina cum Jungclausseno, Baehrensi, Ribbeckio priori tempori amoris assigno (Froehlichio et Schwabio adversantibus) ita ut eos versus intellegam de Lesbia poeta amorem iterum iterumque professo subirata, quae marito praesente in Catullum simulata probra iactaverit, ne ille uxorem cum poeta rem habere suspicaretur¹⁾ vel ut suspicionem, quam fortasse iam habebat, deponeret. Ipse autem poeta nondum in amore potens quantis aestibus sit iactatus c. LXVIII, v. 53—56 declarat:

„Cum tantum arderem quantum Trinacria rupes
lymphaque in Oetaeis Malia Thermopylis
maesta neque assiduo tabescere lumina fletu
cessarent tristisque imbre madere genae“.

Eundem amoris ardorem nonnulla carmina alia spirant, quae sine dubio primis amoris illius temporibus, quibus poeta a puella amata acceptus fortunatissimus omnium mortalium sibi videbatur, composita sunt. Quo refero praeclara illa carmina, c. V: „vivamus, mea Lesbia, atque amemus“, et c. VII: „quaeris, quot mihi basiationes“, et de passere Lesbiae duo carmina, c. II et c. III. Quibus in duobus carminibus quamquam Lesbiae nomen reticetur, tamen puellam illam Lesbiam fuisse Martialis his versibus comprobatur: VII. 14. 3 : — „non quales teneri ploravit amica Catulli Lesbia nequitiis passeris orba suis“ — et idem alio loco: XIV. 77 : „si tibi talis erat qualem dilecta Catullo Lesbia plorabat, hic habitare potest.“ Videas etiam Juvenalis sat. VI versus hosce:

„haud similis tibi, Cynthia, nec tibi, cuius
turbavit nitidos exstructus passer ocellos.“

Cui amoris veri florido cum per breve tempus indulsisset poeta, accidit ut frater eius acerbo fato raperetur. Quo dolore percussus sive patris orbatu consolandi sive urbe relicta Catullus solitudinem petendi gratia Veronam se contulit. Quamdiu ibi moratus sit nescimus. Doloris relaxationem et solacium studiis poeticis Catullus parare sibi voluisse videtur. Tunc enim Veronae latine vertit Callimachi *πλόκαμον Βερενίκης* carmine LXV. misitque Hortensio amico (cf. v. 15—19.) Jam sedata tristitia Romam rediturus scripsit ad Allium amicum c. LXVIII^b, quo paucis exceptis grandius dulciusque musa Catulliana non tulit. Quod carmen quam-

¹⁾ cf. Lessingii nostri epigramma 132: „Wo sie mich sieht und wo sie kann, fängt sie auf mich zu lästern an. Doch warum thut sie dies? Warum erhitzt sie sich? Ich wette was, noch liebt sie mich.“

quam nomine quidem ad Allium datum est, re vera tamen totum in Lesbiae laudibus celebrandis versatur. Allii enim amicitia perspecta et officiosa humanitas, qua ille amantibus succurrit, iterumque preces pro eiusdem Allii coniugisque salute gratiarum loco susceptae liniae quasi sunt, quibus includitur Lesbiae amoris imago coloribus vividis depicta. Dubium esse non videtur quin Catullus Romam se rediturum esse cum Allio tum Lesbiae nuntiaverit. — Sed versus c. LXVIII, 135 sqq:

„quae tamen etsi uno non est contenta Catullo
rara verecundae furta feremus erae“ —

quid sibi volunt et quomodo coniungamus eos cum carminibus amorem sincerum spirantibus? Sine dubio ita, ut Veronae rumores de Lesbiae perfidia Catullum audivisse statuamus, et coniectura quidem assequi possumus unde notitiam istam acceperit Catullus. Carmine LXVIII^a enim, quo Manlio amico respondet, haec legimus: „— quare, quod scribis Veronae turpe Catullo esse, quod hic quisquis de meliore nota frigida deserto tepefactet membra cubili.“

Causa autem, de qua Manlius, vir amissa coniuge tristitiae maerorique traditus, Catullum ne diutius Veronae degeret monuit, videtur fuisse quod Lesbiae animum ad alios amores inclinare viderat. — Trium carminum Veronae scriptorum, c. LXV, c. LXVIII^a, c. LXVIII^b, haec est series: id quod medium obtinet tum cum Catullus dolori saevissimo fratris adempti indulgebat, primum tum cum et tempore et poesis exercitatione dolor ille paulum evanuerat, ultimum denique tum cum Romam poeta erat rediturus compositum est. Non probare possum Schwabii sententiam, qui Catullum tum demum, cum consilium cepisset Lesbiae amoris in perpetuum repudiandi Roma Veronam abiisse censet, qui Veronae, ubi occasio Lesbiae conspiciendae deesset, ab animo facilius impetrare potuerit, ut obstinata mente obduraret, simulque eum optavisse, ut hominum cum benevolorum tum malevolorum de repudio illo sermones et fabellas si non evitaret, tamen effugeret. Quo de repudio cum Manlius nihil comperisset, illa de Lesbiae nequitia ad Catullum Veronae morantem scripsisse. Quam explanationem satis esse artificiosam concedetur. —

Sed his neglectis eo unde exorta est oratio reflectatur. Alterum igitur genus eis carminibus efficitur, quae inter amantes discordiam ortam esse prodant, prius leviolem, postea gravissimam, qua amor in odium conversus est. Lesbiae perfidiam primum satis acerbè vituperat poeta, sed simul excusat amasiam et spernit rumores, ita autem ut ad fidem servandam leniter admoneat. Sed istam de Lesbiae perfidia famam, quam Veronae aspernatus erat, veram esse Romam reversus Catullus non sine acerbo dolore cognovit. Carminum eorum, quae discidium illud testantur, agmen ducit c. LXX., quod poeta mollissimo doloris sensu percussus his verbis finivit:

„dicit, sed mulier cupido quod dicit amanti
in vento et rapida scribere oportet aqua.“

Sed quamvis Lesbia peccet, Catulli amor vehementior est, quam ut perfidam celeriter deserere possit. Immo mulierem amatam c. CIV: „credis me potuisse meae maledicere vitae —“ contra quendam defendit, qui verbo aliquo Lesbiam vituperante, quod dolor poetae excusserat, abusus Lesbiae Catullum maledicere narrabat, et quamvis poetam impudentissime fraudare pergeret illa, hic a se impetrare nondum potuit, ut amori illi, qui „a corpore proficiscens ad corpus redibat“, fortiter resisteret. Nam in c. LXXII. poeta eorum memor, quae Lesbia erat mentita, unum Catullum se amare nec prae eo Jovi nubere malle, memor amoris incredibilis, quem in Lesbiam profuderat, „nunc inquit, te cognovi, quare etsi impensius uror, multo mi tamen es vilior et levior. Qui potis est? inquis. quod amantem iniuria talis cogit amare magis, sed bene velle minus“. Similes questus poeta c. LXXXVII, quod eodem quo illud tempore scriptum est, protulit:

„nulla potest mulier tantum se dicere amatam
vere, quantum a me Lesbia amata mea's.
nulla fides nulla fuit umquam foedere tanta,
quanta in amore tuo ex parte reperta mea'st“.

Quocum carmine viri docti optimo iure carmen LXXV coniunxerunt:

„nunc est mens diducta tua, mea Lesbia, culpa,
atque ita se officio perdidit ipsa suo,
ut iam nec bene velle queat tibi, si optima fias,
nec desistere amare, omnia si facias“.

Nec vero solum Lesbiam, quae absentis amatoris oblita alios in eius locum adsciverat, satis acerbè vituperavit poeta, sed etiam in aemulos invectus est vehementissime. Non paucis Catulli carminibus aemuli, quos iam abhinc in Lesbiae amore habuit, exagitantur atque vexantur, nullum autem vehementiorem dolorem prae se fert quam c. LXXVII. Vitio datur Rufo quod amicitia Catulli simulata intima Lesbiam a poeta clam et dolose abalienaverit et is quidem primus cum eripiendi verbum non possit adhiberi nisi de eo, qui primus Lesbiae erga Catullum fidem temptaverit. — Odio et amore huc atque illuc actus poeta miserrimus nondum a se impetrare potuit ut Lesbiam desereret et epigramma illud c. LXXXV.:

„odi et amo! quare id faciam fortasse requiris.
nescio. sed fieri sentio et excrucior —“

omnibus illis carminibus, quae Catullus per tempus discidii inter amantes ortiscripsit, quodammodo tituli loco praeponi potest. —

Verum iam dudum omnia clamabant Lesbiam, scortum vile, deserendam esse a Catullo. Tandem enim aliquando intellexit poeta, quo diutius cum Lesbia familiaritate quadam coniunctus esset, eo maiori id sibi probro futurum esse, atque, nisi amorem illum miserum deponeret et omnia Lesbiae vincula disrumperet, necesse fore ut ignominiam et infamiam maximam sine pudore et dolore ferre adsuesceret. Tum Catullus animum erigens Lesbiam deserere apud se constituit. Primum, cum carmina sua

amoris pristini gaudia et voluptates celebrantia penes Lesbiam manere nollet, ab ea illa repoposcit. Cum autem mulier ista opinata se animum poetae iracundum artificiis illis, quibus tam saepe poetam sibi reconciliavisset, facile mitigaturam esse carmina reddere recusaret, Catullus indignatione et ira vehementissima exardens in illam c. XXXXII. composuit, quo carmine acerbius in Lesbiam scriptum in libro Catulliano non reperias. Paulo postquam animo vehementi et irato Catullus carmen illud scripsit, carmine octavo puellae sedate valedicit: „miser Catulle, desinas ineptire!“ Valedicit quidem Catullus Lesbiae, sed ita, ut facile intellegatur Lesbiam etiam tum ardenter a poeta amari et, si ea fidem se religiose servaturam esse promitteret, Catullum paratissimum fore ad amorem redintegrandum. De huius carminis ratione afferre liceat ea quae Hauptius in observationibus criticis protulit: „in hoc dulcissimo carmine dum se revocat poeta a misero amore non tamen omnem spem recipiendi ea quae perierunt ita abiecit ut abiecisse videri vult, nec tamen obstinata mente obdurat quam de se praedicat. Quare multus est in describenda relictæ a se puellae solitudine atque in fine carminis iterum sese ut obduret adhortatur.“

Et profecto reconciliationem inter amantes esse perfectam animadvertimus carmine maxime CVII., quod gaudio Lesbiae sibi restitutæ recenti poetam scripsisse patet:

„quare hoc est gratum nobis quoque, carius auro
quod te restituis, Lesbia, mi cupido,
restituis cupido atque insperanti ipsa refers te
nobis. O lucem candidiore nota!
quis me uno vivit felicior, aut magis hac res
optandas vita dicere quis poterit!“ —

Et paulo post non sine acerba quadam illius perfidiae memoria ut persistat in fide admonet puellam c. CIX:

„Jucundum, mea vita, mihi proponis amorem
hunc nostrum inter nos perpetuumque fore.
di magni, facite ut vere promittere possit
atque id sincere dicat et ex animo!“

Nec vero soles illi candidi, quos in carmine octavo praedicaverat, denuo exorti sunt nec fortunam diu desideratam recipavit. Lesbia enim cum promisisset aeternum tunc futurum esse amorem id non sincere neque ex animo pollicita erat. Brevi enim jam non uno aut altero moecheo contenta omnibus vulgare corpus coepit. Atque parum quidem interest scire qua serie atque ordine novis illis vacaverit amoribus, videtur tamen Gellius praecipue Catulli turbasse amorem, cf. c. XCI. Certe in Gellium omnium aemulorum plurimis et vehementissimis carminibus — septem sunt numero — poeta invehitur. Praeterea Egnatium carminibus XXXVII. et XXXIX., Ravidum c. XXXX., Lesbium c. LXXIX., Quintium c. LXXXII. ut Lesbiae adulteros insequitur. Postquam vero Lesbiam a vita impudica non desistere et omnem suum in eius moechis impugnandis laborem frustra esse susceptum intellexit Catullus tandem amicis admonentibus eam deseruit. Quod quam aegre fecerit et quantopere intimo eius cordi mulieris corruptissimæ

amor insederit, demonstrat c. LVI., cuius suavitatem pauca libri Catulliani carmina aequiperant.

„Difficile est longum subito deponere amorem.
difficile est, verum hoc qua lubet efficias:
una salus haec est, hoc est tibi pervincendum,
hoc facias, sive id non pote sive pote.
o di, si vestrum est misereri, aut si quibus umquam
extremam iam ipsa morte tulistis opem,
me miserum adspicite et, si vitam puriter egi,
eripite hanc pestem perniciemque mihi!“

Caelius quidam maxime videtur hotatus esse poetam ut amorem indignum abrumperet, de qua re conferre liceat c. C, v. 5 sqq.:

— „cui faveam potius? Caeli, tibi: nam tua nobis
per facta exhibita est unica amicitia,
cum vesana meas torreret flamma medullas.
sis felix, Caeli, sis in amore potens!“ —

Carmen denique XI. carminum ad Lesbiae amorem spectantium omnium ultimum a poeta compositum videtur esse et ex tertia quidem stropha intellegitur non ante aestatem anni 699/55 id scriptum esse, cum ibi Caesaris expeditiones trans Rhenum et in Britanniam factae commemorantur. De quo carmine Schwabii coniecturam satis probabilem esse censuerim Lesbiam tum Catullum per nescioquos precibus adisse, ut eius gratiam et amorem diu intermissum reciperaret.

En habemus amoris, qui inter Catullum et Lesbiam intercessit decursum descriptum, qua in re permulta, quae conici potius quam probari possunt arbitrio et iudicio uniuscuiusque relinquenda sunt.

Jam cum ex ipsius poetae carminibus certam notitiam eruerimus de Lesbiae et condicione et moribus et ingenio et de amoris, qui inter eam et Catullum erat, vicissitudinibus, perscrutari liceat, num cum Catullianae Lesbiae imagine congruant ea, quae de Clodia quadrantaria tradita nobis sunt. Nec solum universam Lesbiae et Clodiae imaginem unam eandemque esse comprobare conabimur, sed etiam de singulis rebus, quae ad utriusque feminae vitam pertinent, disseremus. Lesbia fuit mulier nupta, nobilis, pulchra, faceta, sed effrenata libidine paulatim eo est perducta, ut scorti vulgaris more modoque viveret. Quenam fuit Clodia illa, cuius origini, condicioni, formae, indoli, moribus respondent ea, quae de Lesbia scimus? — Fuit Clodia illa ex vetusta nobilique gente Claudiorm¹⁾ orta, diffamata nomine „quadrantariae“, Publii

¹⁾ De scribendi ratione „Claudia“ sive „Clodia“ pauca afferre liceat. Non assentiri possum Baehrensis iudicanti hoc (Commentarii pag. 31, cf. pag. 559): „Claudia vocatur unico, ubi ante annum 60. nominatim commemoratur, in epistula a Cicerone anno 62. ad eius maritum data, ad fam. V. 2. a. 60. cum frater P. Claudius Pulcher, ut tribunatum adipisceretur, ad plebem transiret seque iam Clodium appellaret (hinc explica Dionis verba XXXVII, 16: Πούπλιός τις Κλώδιος, ὃν Κλαύδιόν τινες ἐκάλεσαν), soror Claudia apud eum habitans et per omnia ab eius partibus stans vocabatur et ipsa.

Clodii Pulchri illius notissimi soror. Cuius pater fuit Appius Claudius Pulcher (praetor a. 665/89, consul a. 675/79), qui ex Caecilia uxore, Q. Metelli Balearici filia, sex liberos, tres filios tresque filias genuit. Nomina filiorum sunt Appius, Gaius, Publius. Filiarum natu maxima nupserat Q. Marcio Regi, secunda Q. Metello Celeri, tertia L. Licinio Lucullo. Quarum Quinti Metelli Celeris uxorem Catulli amicam fuisse hac ex re elucet, quod tum, cum Catullus rem cum Lesbia, quam nuptam fuisse scimus, habuit, Clodiae natu maximae maritus iam mortuus erat, cum natu minima autem iam antea maritus divortium fecerat (cf. Drumanni hist. Rom. p. 374 sqq.; pag. 382; Munro, l. c. pag. 196.). — Clodiae ut aetatem statuamus ea adhibeamus necesse est quae Cicero de ea tradidit. Atque Clodiam natu maiorem fuisse P. Clodio fratre his ex verbis colligimus: Cic. pro Caelio, 15. 36: „ex istis tuis sumam aliquem ac potissimum minimum fratrem, qui est in isto genere urbanissimus, qui te amat plurimum, qui propter nescio quam credo timiditatem et nocturnos quosdam inanes metus tecum semper pusio cum maiore sorore cubitavit.“ Ex magistratibus a Publio petitis gestisque Schwabius adhibitis locis nonnullis Ciceronianis demonstravit²⁾ (praeunte Jungclausseno) Publium Clodium anno 661/93 natum esse. Cum autem Appius a. 657/97, Gaius a. 658/96, Publius 661/93 nati sint neque quidquam probet Clodiam quadrantariam sororem Appio et Gaio fratribus natu maiorem fuisse, Clodia biennii illo inter annos natales Gai et Publii Clodiorum intervallo nata esse putanda est, h. e. anno 659/95 sive 660/94.

Quo anno nupserit Q. Metello Celeri Clodia ignoramus. Anno 678/76 eam nondum nuptam fuisse ex Varronis³⁾ loco colligimus, fuisse iam anno 691/62 Metelli uxorem ex Ciceronis⁴⁾ loco

Clodia, ipsis turpibus rumoribus de Clodio et sorore circumlatis huius transnominacionis causam praebentibus.“ Forma enim „Clodius“ sive „Clodia“ iam ante P. Clodium usurpatum est. Velut unius ex maioribus Clodii nomen in nummis legitur „Clodius“, (cf. Drumanni hist. Rom. p. 184, n. 35, notam 6; Ursin. pag. 61, n. 4; Vaill. Claud. N. 13.) Claudiae cuiusdam virginis Vestalis, nomen in inscriptionibus „Clodia“ (cf. Drumannum, l. c. pag. 182, n. 27; Fabretti inscript. cap. I, n. 138; Orelli inscript. n. 579). Drumannus de hac re recte mihi videtur iudicasse l. c. pag. 200: „Man verwandelte in manchen Fällen, anfangs nur in der Aussprache, „au“ in „o“, welches der Consular Mestrius Florus nicht einmal in Vespasians Zeit dulden wollte (er tadelte den Kaiser, dass er „plostra“ und nicht „plaustra“ sprach, und dieser nannte ihn nun „Flaurus“, cf. Sueton. Vesp. 22.). Dann ging dies auch auf die Schreibart über, jedoch so, dass man die eine oder die andere Form wählen konnte.“ Quod satis multa comprobant exempla. Nihil intererat utrum scriberetur Aufilius an Ofilius, cf. Val. M. 8. 13. § 6. Plin. 7. 49. (48), utrum Plautius au Plotius, cf. Ursin. p. 200 & 202; Vaill. Plant. 5. p. 278; cf. Sall. B. C. 31; Cic. ad fam. 8. 8; utrum Paulla au Polla, Cic. ad fam. 11. 8. cf. praeterea quae scholiasta ad Juvenalis sat. 6 versum adnotet: Claudius pro Clodius, licet nam per communionem Clodius et Claudius, ut cotes et cautes, ut auriga et origa. ²⁾ pro Milone, 9. 24; de domo, 13, 34 et 35; 14. 36 et 37. cf. Becker, ant. Rom. II. 2. 23. ³⁾ de re rust. III. 16. 2. ⁴⁾ ad fam. V. 2. 6.

sequitur. Quod matrimonium infelicissimum fuisse verisimile est. Maritus gravissimus et integerrimus uxoris animi levitatem et morum pravitatem indignatus quomimus Clodia libidinem incredibilem et in dies crescentem effrenate exerceret videtur prohibuisse. Sed cum Clodia sese continere non posset rixas inter maritos ortas esse Cicero auctor est, qui de muliere illa scripsit ad Atticum, II. 1. 5: „Ego illam (Clodiam) odi male consularem. Ea enim est seditiosa, ea cum viro bellum gerit, neque solum cum Metello sed etiam cum Fabio, quod eos mihi esse amicos moleste fert.“ Eadem epistula demonstratur iam tum Clodiae famam non sinceram fuisse. Narrat enim Cicero quam non verecunde ipse et Publius de ea sint iocati. (Nam cum ille questus esset quod soror, quae tantum haberet in spectaculis consularis loci, unum sibi solum pedem daret, „noli“, inquit Cicero, „de uno pede sororis queri; licet etiam alterum tollas.“) Quae cum ita essent, facile fieri potuit ut, cum anno 695/59 Q. Metellus Celer repentina morte absumptus esset, rumor iu urbe existeret Clodiam oneris molestissimi tollendi causa veneno maritum necasse. Quod coram omnibus haud obscure significavit Cicero in oratione pro M. Caelio Rufo habita, 24. 59, 60: „quem virum si nulla vis repentini sceleris sustulisset, quonam modo ille furenti fratri suo consularis restitisset.“ Caelius Rufus quoque, de quo infra plura dicemus, in oratione in Clodiam habita, cum in iudicio contra Clodiae calumniam se defenderet, Clytemnestram quadrantariam eam nominavit ¹⁾. Num autem Clodia maritum necasse sit putanda B. Schmidtio ²⁾ assensus magnopere dubito atque miror a Schwabio id pro explorato haberi. Atque primum quidem causa Caeliana anno demum 698/56, h. e. tribus annis post obitum Metelli acta est, cum antea de eo flagitio suspecta fuisse Clodia non videatur. Tum autem mirum certe est, Caelium non abhorruisse ab amore mulieris illius veneficae, quacum familiaritatem ei fuisse inter annos 695/59 et 697/57 maximumque anno 696/58 Schwabius ³⁾ recte statuit. Quis est denique cui probabile videatur Clodiam interfecti veneno mariti consciam Rufum veneni sibi parati accusaturam fuisse ut infidelem amatorem ulcisceretur? Nonne illa hac re contra se ipsam arma adversariis subministrasset?

Dubium mihi non videtur esse quin Cicero hac in re et odio Clodiae et studio Caelii defendendi incensus veritatis fidem non servaverit. In aliis autem quas protulit rebus Ciceronem non multum a veritate deflexisse putare iubemur et naturae causae Caelianae ratione habita et cognominis Clodiae inditi et testimonii Plutarchi. Quadrantariae nomen, quod nihil significare potest nisi mulierem minimo pretio i. e. quadrantis mercede unicuique corpus prostituentem, tum omnium in ore fuisse videtur. ⁴⁾ Quod cog-

¹⁾ Quod constat Quintiliani testimonio: VIII, 6. 53. ²⁾ l. c. pag. XVIII sqq. ³⁾ l. c. pag. 66. sqq. ⁴⁾ cf. Cic. p. C. 22. 62; 29. 69. Drumann, hist. Rom. II. p. 381. Plut. Cic. 29: ἦν Κοινδρανταρίαν ἐξάλουν ὅτι τῶν ἐραστῶν τις αὐτῇ χαλκοῦς ἐμβαλὼν εἰς βαλάντιον ὡς ἀργύριον εἰσέπεμψεν.

nomen Clodiae inditum esse propter perditissimam eius impudicitiam nemo negabit, qui consideraverit mulierem, quae ipsa amatores sibi gratiosos, sed a patribus parce habitos pecunia et muneribus adiuvet,¹⁾ mercede corpus non prostituere. Baehrensius²⁾ ex Ciceronis loco, p. Cael. 20.62: „nisi forte mulier potens quadrantaria illa permutatione familiaris facta erat balneatori“ — „quadrantarie“ vocem sic interpretatus est: „lavabantur Romae quadrante viri (Juven. VI, 447; Sen. epist. 86,9) videturque Clodia aliquando una cum viris lavasse: quae res sub Caesarum imperio non ita rara tum novitate sua ita offendere potuit, ut hinc feminae procaci lascivaeque cognomen illud inditum esse non sit veri dissimile.“ Hanc rem ita putat Baehrensius Ciceronem perstringere, ut frequenti balnearum usu bonam balneatoris amicam factam esse illam innuat. — Ita invectus est Cicero in Clodiam in oratione pro Caelio habita, ut eius tamquam alterius Messalinae nomen in omne tempus sit inustum turpitudinis nota foedissima. Clodia depingitur impudicissima atque libidinossissima, quae plane meretricis pessimae vitam gesserit et Romae et Baiis bacchata atque omnibus se pervulgare consueta. Conferas imprimis locos hosce: p. C. 13.32: „quam omnes semper amicam omnium quam cuiusquam inimicam putaverunt;“ — 15.36: „habes hortos ad Tiberim ac diligenter eo loco parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit: hinc licet condiciones cottidie legas —“; 16.38: „nil iam in istam mulierem dico; sed si esset aliqua dissimilis illius, quae se omnibus pervulgaret, quae haberet palam decretum semper aliquem, cuius in hortos domum Baias iure suo libidines omnium commemorarent, quae etiam aleret adulescentes et parsimoniam patrum suis sumptibus sustentaret; si vidua libere, proterva petulanter, dives effuse, libidinosa meretricio more viveret: adulterum ego putarem, siquis hanc paulo liberius salutasset?“; 20.49: „si quae non nupta mulier domum suam patefecerit omnium cupiditati palamque sese in meretricia vita conlocans virorum alienissimorum conviviis uti instituerit: si hoc in urbe, in hortis, si in Baiarum illa celebritate faciat, si denique ita sese gerat non incessu solum, sed ornatu atque comitatu, non flagrantia oculorum modo et libertate sermonis, sed etiam complexu osculationeque in salutatione;“ — 23.57: „in eiusmodi domo, in qua mater familias meretricio more vivat, in qua nihil geratur, quod foras proferendum sit, in qua lustra, libidines, luxurias, omnia denique inaudita vitia ac flagitia versentur.“ — Permagnus fuit numerus eorum, quibus Clodia ad libidinem explendam utebatur. Ex tanta adulescentium Clodiae lenociniis captorum multitudine re vera illam feminam pulcherrimam fuisse colligamus necesse est. Quod Ciceronis ipsius testimonio comprobatur. Saepe praedicat Cicero Clodiae formam Junoniam et oculorum ardentium flagrantiam: epist. anno 695/59 ad Atticum dat. II. 9. 1; 12. 2; 14. 1;

¹⁾ Cic. p. C. § 36 et 38. ²⁾ l. c. p. 34.

22. 5; 23. 3; de harusp. resp. § 38; pro Cael. § 49. Atque eam appellat nomine *βοώπιδος*, quo Clodiae magnos atque ardentis oculos celebrare mihi videtur. Quod optime congruit cum Lesbiae Catullianae venustate, cuius poeta praedicat nigros ocellos. Baehrensius persuadere mihi non potest ut putem illa appellatione simul satis maligne Ciceronem alludere ad fabulas illas, secundum quas P. Clodius cum hac potissimum sorore olim incestum fecisse narretur. Si re vera reconditiorem aculeum habet illa *βοώπιδος* vox optime Schwabius sic eum videtur statuisse: „quo nomine auctoritatem et imperium quaecumque, quod Clodia sibi quasi *Ἡρα βοῶπις* vel de rebus publicis adrogabat, Cicero salse cavillatur (cf. p. C. 26. 62: mulier illa potens quadrantaria.)“ — Nec solum pulchram formosamque fuisse Clodiam, sed etiam facetam lepidamque multae indicant res. Non modo litteris eam operam dedisse, sed etiam versibus faciendis vacasse recte Schwabius mihi videtur coniecisse, quippe cum¹⁾ illis temporibus cum honestae feminae nobili genere ortae studiis litterarum operam darent tum leves mulieres eleganti quadam doctrina illecebrae loco uterentur, qua viris se commendarent. Contulit Schwabius locum de Sempronia notissimum illum (Sallust. Catil. 25.), qui totus de Lesbia quoque scriptus esse videri possit. Sallustius „haec mulier“, inquit, „genere atque forma . . . satis fortunata: litteris Graecis atque Latinis docta: psallere saltare²⁾ elegantius quam necesse est probae, multa alia, quae instrumenta luxuriae sunt. Sed ei cariora semper omnia quam decus atque pudicitia fuit: pecuniae an famae minus parceret haud facile decerneres: libidine sic accensa ut saepius peteret viros quam peteretur. Sed ea saepe antehac fidem prodiderat, creditum abiuverat, caedis conscia fuerat, luxuria atque inopia praecepta abierat. Verum ingenium eius haud absurdum: posse versus facere, iocum movere, sermone uti vel modesto vel molli vel procaci: prorsus multae facetiae multusque lepos inerat.“ — Ne a publicis quidem rebus se abstinuit Clodia, ita ut dignam eam haberent sua amicitia T. Pomponius Atticus³⁾ vir integer et elegans, et ipse Cicero, qui libenter ea usus⁴⁾ est cum nondum inter eum et Clodiae fratrem inimicitiae exortae essent.

Quibus perspectis rebus non miramur quod matrimonium illud Metelli et Clodiae parum felix fuit. Nam cum Clodiae ingenii facultatem magnam fuisse constet, Metellum ut patriae amantissimum et senatus defensorem acerrimum ita hominem ieiunum, tardum, superbum, inanem fuisse scimus. Qua de indole eius imprimis testis est locus ille ex Ciceronis epist. ad

¹⁾ cf. Drumanni hist. Rom. II. 50; Mommseni hist. Rom. III. 563.

²⁾ Arte saltandi Clodiam quoque excelluisse cf. Schol. Bob. ad or. pro Sest. 54¹¹⁶ pag. 304: Clodiam veteres litterae tradunt studiosam fuisse saltandi profusius et immoderatus quam matronam deceret. ³⁾ cf. Cic. ad Att. II. 9 sqq.

⁴⁾ Miri illi de nuptiis inter Clodiam et Ciceronem contrahendis rumores (de quibus Plut. Cic. 29 narrat) inde orti esse videntur, quod a. 62. Metellus Galliae proconsul procul a Roma erat et eo praesertim anno saepissime Cicero in Clodiae domo versabatur.

Att. I. 18.1:1) queritur Cicero maxime sibi deesse hominem eum quocum omnia, quae se cura aliqua afficiant, communicet, qui se amet, qui sapiat, quicum ipse ex animo loquatur, „Metellus“, inquit, „non homo, sed litus atque aer et solitudo mera.“

Quantus fuerit numerus eorum quos Clodia amavit Cicero (p. C. 13.32) his verbis indicat: „neque enim muliebres umquam inimicitias mihi gerendas putavi, praesertim cum ea quam omnes semper „amicam omnium“ potius quam cuiusquam inimicam putaverunt.“ — Illorum ex numero de duobus paulo accuratius dicere liceat. Prior Publius frater germanus est, quocum incestum eam fecisse hi or. Cael loci indicant: 13.32: „quod quidem facerem vehementius, nisi intercederent mihi inimicitiae cum istius mulieris viro, fratre volui dicere, semper hic erro“; 32.78: „ne eadem mulier cum suo coniuge et fratre turpissimum latronem eripuisse et honestissimum adulescentem oppressisse videatur.“ cf. de domo 34.92: „non tam insolens sum quod Jovem esse me dico quam ineruditus quod Minervam sororem Jovis esse existimo. Sed tamen ego mihi sororem virginem adscisco: tu sororem tuam virginem esse non sisti: sed vide ne tu te debeas Jovem dicere quod tu iure eandem sororem et uxorem appellare possis.“ — Alter M. Caelius Rufus orator est, homo²⁾ candore corporis insignis et ingenii facultate, quod etiam nunc servatae eius epistulae testantur. Quem ad eam libidinem progressum esse constat, ut in ipsius Clodiae aedes Palatinas habitatum immigraret.³⁾ Quo tempore Caelii amor Clodiae exarserit satis bene Schwabius⁴⁾ explicavit. Qui cum repudiaverit Drumanni et Jungclausseni opiniones ex Ciceronis oratione pro Caelio⁵⁾ habita locum adhibet ad definiendum illud tempus. Quo ex loco cum clarissime eluceat Caelium paulo postquam initio anni 695/59 Antonium accusavit Clodiam amare coepisse et, cum L. Sempronium Atratinum exeunte anno 697/57 accusaret, ab ea iam se recepisse, quominus statuamus amorem illum a 696/58 maxime arsisse nihil impedit nos. Jam inter aemulos quos Catullus habuit fuisse etiam Rufum supra vidimus, in quem acerbe invehitur poeta c. LXXII, quod omnia amico eripuerit bona. Num quid nos in aemulo illo M. Caelium Rufum oratorem agnoscere vetat? — Quod bene perspexerunt Muretus, Statius, Niebuhrius⁶⁾, Teuffelius, Jungclaussenus. Nonne Rufus, cuius aetas a Catulli aetate non discrepat,⁷⁾ qui ut Catullus ipse libidine vehementi, magno ingenio, urbanitate, animi fervore⁸⁾ impetuque excellebat, Catulli amicus fuisse potest? — Nec resistit explicationi nostrae quod Catullus nefandam fellandi libidinem⁹⁾ Caelio exprobrat.

¹⁾ Quae verba recte vindicavit Vahlenus in prooem. ind. lect. Berol. hib. anni 1879/1880. — cf Metelli litteras arrogantissimas, Cic. ad fam. V, initio.
²⁾ Cic. p. C. § 6 et § 36. ³⁾ Drumann, hist. Rom. II. 377.22. ⁴⁾ l. c. p. 64 sqq. ⁵⁾ p. C. 30.73. ⁶⁾ Mus. Rhen. II. 598. ⁷⁾ Caelius eodem anno 672/82 quo Licinius Calvus, orator et poeta ipse quoque Catullo amicissimus, et Catullus ipse natus est. ⁸⁾ Qua de causa a Velleio Paterculo II. 68 „ingeniose nequam“ appellatur. ⁹⁾ Sic recte hunc versum Scaliger intellexit, cf. c. LXXXXIX. 10; LXXX; Martial XI. 30.

Quod congruit eis quae et ex Ciceronis Caeliana et ex Ciceronis epistularum locis quibusdam¹⁾ cognita habemus de Caelii „vita libidinibus inquinata“ et de „rebus gestis eius“, h. c. stupris et adulteriis. Ad Rufum quoque referendum est c. LXIX., quo Rufus hirco laborans acerbe vituperatur. Quod opinionem nostram non potest labefactare. Scimus Rufum fuisse pulchrum, sed nonne homo et candore et proceritate et oculis pulchris insignis hirco-sissimus esse potest, quaero? — Praeterea ne umquam simus obliti quam saepe Catullus in aemulis suis irridendis adeo abripiatur ut trans fines veritatis aliquantum evagetur. Praeter c. LXIX in Rufum scriptum est c. LXXVII.,²⁾ quo vitio tribuitur Rufo, quod amicitia Catulli simulata intima Lesbiam a poeta clam et dolose abalienaverit.³⁾ Errare autem mihi videtur Schoellius, qui etiam carmen centesimum ad Rufum pertinere dicat et Caelium Veronensem eundem esse probet cum M. Caelio Rufo oratore. Melius placere potest id, quod de c. LVIII, Schoellius dixit.⁴⁾ Quod carmen plerique viri docti ad eundem Caelium Veronensem spectare putant, Schoellius autem vocis illius „Lesbia nostra“ imprimis ratione habita c. LVIII. ad Caelium Rufum oratorem rettulit verbis hisce: „Bei der Thatsache, dass ein Caelius die Clodia geliebt hatte, bei dem weiteren Zusatz illa, quam Catullus unam amavit ist es unmöglich, das Lesbia nostra anders zu fassen, als im eigentlichen Sinne: an Caelius gerade wendet sich dieser Aufschrei, weil auch er bei dieser Herabgekommenheit der früheren Zeit ihrer Liebe denken, das ehemalige Verhältnis zu einem solchen Weibe beklagen musste.“ — Haec habuimus quae de Caelio Rufo primum amico, tum aemulo Catulli diceremus.

Alium in amore Lesbiae rivalem Lesbium quendam fuisse scimus. Si Lesbia sit Clodia Lesbii nomine Clodium significari recte concludit Muretus. Liceat mihi carmen illud LXXIX afferre:

„Lesbius est pulcher: quidni? quem Lesbia malit
quam te cum tota gente, Catulle, tua.
sed tamen hic pulcher vendat cum gente Catullum
si tria natorum savia repperit.“

Quisnam autem de gente Clodiorum hic fuisse Clodius videtur? Qua in re iam discrepant inter se Muretus et Justus Lipsius. Ille quidem iudicat hoc: „id magis ut suspicer facit additum pulchri nomen: hoc enim cognomine fuisse Clodium omnes sciunt: ut poeta in ambiguitate vocis iocari voluisse videatur. Ita enim et Cicero (ad Att. I. 16.10; cf. II. 1.4. 22.1.) iocans eum ‚pulcellum puerum‘ vocat. re vera autem pulchrum fuisse tradit Plutarchus.“ Putat igitur Muretus fuisse illum P. Clodium Pulchrum fratrem Clodia natu minorem. Non ita Justus Lipsius, qui sic de hac re

¹⁾ cf. Val. Maxim. IV. 2. 7; Quintil. I. 6. 29; Cic. ad fam. II. 15.5; VIII, 7.2; cf. Cael. ad Cic. fam. VIII. 12.3; 14.4. ²⁾ Schwabius c. LXXIII quoque in Rufum scriptum esse putat, l. c. pag. 85. ³⁾ Eadem fere, quae hic exposuimus de carminibus ad Rufum trahendis, Wegehauptius quoque sensit, in programme Vratislaviensi, cui titulum inscripsit: „M. Caelus Rufus“. — 1878. ⁴⁾ annal. philol. XXVI., pag. 483 sq.

disputavit (var. lect. I. 5): „cum P. Clodio neque Cicero quamvis illius flagitiis et sceleribus enarrandis unice deditus neque alius scriptor veterum eam quam hoc carmine Catullus turpitudinem umquam obiecerit, de illius vituperatione cogitari non posse. Aperte contra epigramma in Sextum Clodium, administrum et adseclam P. Clodii, scriptum esse. Sextum autem Clodium Clodiae quadrantariae sororis P. Clodii, h. e. Lesbiae, cunnilingum fuisse hos Ciceronis locos testari: de domo 10.25; 18.47; 31.83; de har. resp. 6.11; pro Cael. 32.78; de domo 10.26; 18.48; 19.50.“

Uter fuerit Clodius adhuc sub iudice lis est. Sextum Clodium fuisse Lipsii sententiam secuti nuperrime imprimis B. Schmidtus et A. Baehrensus probare conati sunt. Cum Lesbium iste c. LXXIX ut Lesbiae cunnilingus capiatur, eum esse putant Sextum Clodium, quem ad illam libidinem explendam operam suam commodasse Ciceronis illi loci satis aperte indicent. Loci autem ex Ciceronis libris,¹⁾ qui satis demonstrant Sextum Clodium non tam pulchrum fuisse quam deformem, eos ut sententia decedant commovere non possunt. Qui Vorlaenderum²⁾ secuti et hac in re inesse epigrammatis acumen aculeatum arbitrati sic verba illa illius carminis intellexerunt: „Lesbium cum antea semper deformem habuerim, errasse me eo apparet quod Lesbia illum mihi anteposit.“ Ille autem Sex. Clodius, de quo Baehrensus et B. Schmidtus cogitant, non erat gentis Claudiae sed homo obscuro loco natus egensque, quem a liberto Claudii cuiusdam oriundum fuisse Drumannus³⁾ probabiliter suspicatus est. Quem scimus per omnia P. Clodii socium et administrum fuisse, sed unde haec tam arta familiaritas sit nata nescimus.

Aliter hanc rem tractavit Schwabius⁴⁾ longa disputatione, cui adstipulari his iubeor causis. Recte Muretus intellexit hoc: Catullum cum Lesbium pulchrum diceret ambiguitate quadam usum ad P. Clodii cognomen „Pulchri“ respexisse. Sex. Clodius nulla propinquitate genti Claudiorum coniunctus Pulchri cognomen habere non potuit neque umquam Cicero, qui saepe eum commemorat, hoc nomen ei indidit. Num autem acerrima *εἰρωνεία* Sex. Clodium deformem „pulchrum“ nominaverit Catullus magnopere dubito. At P. Clodium re vera fuisse pulchrum constat, quod imprimis testatur Plutarchus:⁵⁾ ἦν Κλώδιος ἀνὴρ εὐγενής, τῆ μὲν ἡλικίᾳ νέος, τῷ δὲ φρονήματι θρασὺς καὶ ἀνθράδης sqq. cf. vitae Caes. 10. pag. 186: ἐχώρει νέα γυναικί τὴν ὄψιν εἰοικώς. Aliis quoque adhibitis locis⁶⁾ pulchra facie fuisse Clodium bene statuit

¹⁾ Cic. in Pis. 4.8: „Tu (Piso) . . . Sex. Clodium, qui numquam antea praetextatus fuisset, ludos facere et praetextatum volitare passus es, hominem impurum ac non modo facie sed etiam oculo tuo dignissimum.“ — Pisonem fuisse deformem hoc loco probatur: in Pis. I. 1: „Nemo queritur Syrum nescioquem de grege noviciorum factum esse consulem. non enim nos color iste servilis non pilosae genae non dentes putridi deceperunt.“ ²⁾ De Catulli ad Lesbiam carminibus, Bonnae 1864, p. 5. ³⁾ l. c. p. 386. ⁴⁾ l. c. pag. 89—101. ⁵⁾ vitae Cic. 28. pag. 800 Rsk. ⁶⁾ Cic. in Clod. et Cur 5.3 et 4; de harusp. resp. 21.44 etc.

Schwabius. (Simul autem non negat eius pulchritudinem sensim et pedetemptim „libidinum causa in omni intemperantia effusarum, quibus Clodius se dedebat, evanuisse et eius locum deformitatem illam, ut ita dicamus, languidam et macie torridam, qualis homines libidinosos aetate procedente invadere solet, obtinuisse.“) Incestum habuisse P. Clodium cum Clodia sorore iam supra vidimus. Acumen autem c. LXXIX. hoc certe est: Clodium, quamquam et nomine et facie pulcher est et hac de causa a Clodia Catullo praeponitur, tamen praeter Clodiam nemo natus osculatur, omnes enim eius os impurum fugiunt. Jam qui adversantur Schwabii argumentationi hoc opponunt: turpissimo et omnium maxime contempto vitio si P. Clodium illum laborasse Cicero scivisset, non omisisset hercle hoc quoque obicere inimico suo. — Qui nugas mihi videntur protulisse. Quamvis locus nullus sit, quo nominatim illud flagitium Cicero P. Clodio exprobrat, quid nos impedit quominus putemus tecte hoc flagitium Ciceronem obiecisse inimico locis hisce: de harusp. resp. 27.59: „quid vero? ea quanta sunt, quae P. Clodius in ipsum se scelera, quae in suos edidit? quis minus umquam pepercit hostium castris quam ille omnibus corporis sui partibus? quae navis umquam in flumine publico tam vulgata omnibus quam istius aetas fuit?"; 20.42: „hic vero, de quo ego ipse tam multa nunc dico, quid est? . . . qui post patris mortem primam illam aetatulam suam ad scurrarum locupletium libidines detulit: quorum intemperantia expleta in domesticis est germanitatis stupris voluntatus. Deinde iam robustus provinciae se ac rei militari dedit atque piratarum ibi contumelias perpessus etiam Cilicum libidines barbarorumque satiavit"; pro Sestio 7.16: „qui tribunus plebis felix in evertenda re publica fuit nullis suis nervis (qui enim in eius modi vita nervi potuerunt esse hominis fraternis flagitiis sororiis stupris omni inaudita libidine infamis?"; pro Sest. 17.39: „scurrarum locupletium scortum“. — Lesbium ergo ille carminis LXXIX. mihi videtur fuisse P. Clodius Pulcher.

Jam restat ut de una re, quam dubitationem movisse nonnullis constat, pauca addamus. Supra enim demonstravimus Catullum natum esse anno 82., Clodiam anno 94. sive 95., ex quo efficitur Lesbiam minimum duodecim annis natu maiorem fuisse Catullo. Non est quod in hac re offendamus. Nonne mulier illa anno etiam 698/56, cum triginta octo annos nata esset pulchritudine insigni ceterisque lenociniis multos iuvenes incredibilem fere in modum captos tenuit (cf. pro Cael. § 67), nonne M. Caelium Rufum duodecim annis natu minorem, hominem et corpore et ingenio insignem? — Sic Catulli quoque animus simplex et apertus artiumque meretriciarum imperitus ignarusque simulque ardoris plenus adeo irretitus est, ut per aliquod tempus poeta ne suspicaretur quidem se ab illa falli posse. (Propertium quoque Cynthia sua annis inferiorem fuisse scimus.) — Quomodo autem explicemus carminis LXXII. versus hosce:

„Dilexi tunc te non tantum ut vulgus amicam,
sed pater ut gnatos diligit et generos.
nunc te cognovi: quare etsi impensius uror,
multo mi tamen es vilior et levior.
qui potis est? inquis. quod amantem iniuria talis
cogit amare magis, sed bene velle minus.“

Mirum sine dubio est poetam dicere se mulierem ipso annis
superiorem amare ut pater gnatos et generos? — Rectissime hanc
rem explicavisse videntur mihi Westphalius¹⁾ et B. Schmidtus.²⁾
Cum enim in illo carmine LXXII Catullus benevolentiam olim
fidei Lesbiae praestitam ab eo amore qui ad solum corpus perti-
neat ideoque ne perfidia quidem amatae mulieris deleatur accurate
distinguat, illam benevolentiam cum patris in filios generosque cari-
tate poetam comparare. Qua comparatione optime ut homo Romanus
priorem suum sensum diligendi illustravit. Sed haec hactenus. — —

Quoniam omnia congegimus et consideravimus argumenta,
quae ad Lesbiae et Catulli amores indicandos alicuius momenti
nobis esse videbantur, brevissime componamus ea:

1. Et Lesbia et Clodia quadrantaria nobili loco ortae erant.
2. Lesbiam nuptam fuisse scimus, Clodia erat uxor Q. Metelli Celeris.
3. Utraque femina decepit maritum stupraque fecit multis cum adolescentibus.
4. Et Lesbiae et Clodiae maritus indole et ingenio videtur caruisse.
5. Utraque femina pulcherrima fuit.
6. Utraque mulier ingenio insignis fuit.
7. Clodia a. M. Caelio Rufo oratore amata est, Catulli Lesbia eodem tempore cum Caelio Rufo quodam rem habuit.
8. Clodiam cum P. Clodio fratre incestum fecisse scimus, Catullus a Lesbia Lesbium sibi anteponi dicit. Si Lesbiae verum nomen est Clodia, illius hominis nomen Clodius fuerit necesse est. Lesbius, qui a Lesbia poetae anteponitur, fuit P. Clodius Pulcher, quadrantariae frater.
9. In oratione pro Caelio habita Cicero Clodiae quadrantariae vitam inquinatissimam describit. Quae imago plane congruit cum imagine Lesbiae magis magisque depravatae a Catullo exhibita.

¹⁾ Rud. Westphal, Catulls Gedichte übers. u. erl., pag. 115. ²⁾ l. c. pag. XXIII.

Observationes criticae-exegeticae in Catulli carmen LXVIII.

V = consensus librorum G et O = codex Veronensis nunc
amissus.

G = codex Sangermanensis.

O = codex Oxoniensis.

ς = codices recentiores ab Italis interpolati, quorum unus est

D = Datanus, alter

L = liber olim Laurentii Santenii, quos duos nunc
Berolinenses Lachmannus ad textum constituendum
adhibuit.

Primum pauca affere conabor, qua de causa carmen Catulli sexagesimum octavum in duas elegias divellendum esse videatur. Libri quidem hoc carmen unum indivisumque tradiderunt. Qua in re librorum auctoritate adstricti non sumus: ut enim omnino ordinem totius Catulli, qui nobis traditus est, libri turbatum esse constat, ita saepe in codicibus duo carmina in unum sunt coniuncta, ut exemplo utar: c. 2 et c. 3, c. 23 et c. 24, c. 38 et c. 39, c. 41 et c. 42 etc. Nonne eodem modo versus 1—40 et versus 41—160 unum in carmen contracti esse possunt? Certe. Quod ut facerent scriptores commoti esse mihi videntur imprimis similitudine nominum, quae in duobus carminibus insunt: Mallii et Allii. Duo opuscula diversa carmine sexagesimo octavo contineri primus perpexit Carol. Guil. Ramlerus (in Catulli versione germanica, Lipsiae 1793.) Idem fecerunt postea Froelichius, Heysius, Ribbeckius, Westphalius, Schwabius, M. Schmidtus, Bergkius (Mus. Rhen. XV, pag. 513), Usenerus, Baehrensium, Munro, Kroonius. Unum autem carmen Lachmannus statuit, cuius vestigia ingressus est M. Haupt. Quam sententiam defenderunt Schoellius, Ellisius, Harneckerus, B. Schmidtus, Kiesslingius, Magnus, quorum explicationes mihi persuadere non potuerunt. Sententiam eorum repudiare iubeor his rebus consideratis. Et alia continent v. 41—160 atque v. 1—40 et alio animi affectu sunt scripti. Prius carmen nihil est nisi epistula in poeticos numeros redacta, quam praeter Mallium amicum neminem lecturum esse haud scio an Catullus putaverit. Quod nisi esset, non nisi summa difficultate explicaremus, cur poeta c. 68^a, v. 20—24, qui iterum occurrunt in c. 68^b, v. 53—56, in uno eodemque carmine repetivisset vel descripsisset. Respondet Catullus Mallio amico carmine 68^a et excusat se, quod id, quod ille petivisset, i. e. carmen doctum non praebeat. At alterum carmen (68^b) est carmen doctum, est amatorium; multo maiorem curam artemque prae se ferunt hi versus quam v. 1—40. Statim ab initio altiore spiritu tactus gratias agit poeta quam maximas amico, qui multis magnisque officiis se suamque iuverit; sed hoc carmen gratificum

non idem est consolatorium, quod alter amicus carmine 68^a petevit. Qui c. 68^a prologium esse carminis 68^b iudicaverunt errant. Qui poeta subito id (c. 68^b) praestare potuit, quod iam (c. 68^a) se praestare posse negavit? — Illepidum iuelegansque esset, si duo illa carmina conglutinaremus, quae recte sic descripsit Westphalius: „ein zum Teil im nachlässigsten Briefstil geschriebenes Billet und ein mit denkbarster Sorgfalt ausgearbeitetes Encomion nach griechischem Vorbilde.“ — Praeterea autem in priore carmine poeta amicum alloquitur, in altero de amico quasi absente loquitur, prius **ad** amicum, alterum **de** amico scriptum est. — Denique vario animi affectu carmina illa confecta sunt. Nemo erit qui neget v. 1—40 tristi animo et magno dolore premente scriptos esse. Toto illo carmine ab initio ad finem cernitur luctus poetae, quod subita mors fratris totum ludendi (v. 19) et amandi (v. 27—30) studium abstulerit. Quam varii v. 41—160! Poeta tam temere loquitur, tam hilare lepideque, tanti interest eius amare amarique, ut inita subductaque ratione dubitare cogamur, utrum in altero carmine affectionem animi poeta simulaverit — quod minime verisimile est — an inter utrumque carmen confectum temporis spatium intercesserit. Atque hoc quidem quod idem est atque carmina esse divellenda Catullus ipse satis perspicue mihi videtur dicere, cum se iam (v. 39), quod amicus petiverit mittere posse neget. Equidem non puto poetam adeo non sibi constitisse, ut nihilominus centum viginti versus summa cura neque sine invocatione Musarum conscriptos quadraginta illis adderet. — Ad ea quae attuli accedit quod duo illa carmina neque gramatice neque logice cohaerent. Epistula illa confecta est; quae ut pluribus verbis explanetur non poscit et discernenda est a c. 68^b, cuius ne unum quidem verbum spectat ad quadraginta illos versus. (Neque enim putare possum „hoc munus“ v. 149 respondere verbis „haec munera“ v. 10 et 32, aut „pro multis officiis“ v. 150 „hospitis officio“ v. 12.) — Poeta carmine 68^b non solum Allio gratias agit, quod in amore Lesbiae se adiuverit, sed simul hunc amorem ipsum describens Lesbiam amatam celebrat, mire conectens haec cum Laodamiae fabula. Quae cum ita sint iure Birtius libri „Das antike Buchwesen, Berlin 1882“ pag. 412 huic carmini 68^b nomen indidit „Die grosse Glorificierung Lesbias“. Ne minime quidem dubium mihi est quin hoc carmine 68^b alia mulier non celebretur atque Lesbia. Sunt enim nonnulli editores, qui cum impugnent Hauptii Schwabiique de Lesbiae persona sententiam, ad quam statuendam, ut iam supra priore huius opusculi parte vidimus, plurimum valet c. 68^b, hoc carmine agi de Lesbia negent. Qui nixi Ovidii testimonio, qui Trist. II. v. 429 sqq. dixit: „nec contentus ea (Lesbia) multos vulgavit amores, in quibus ipse suum fassus adulteriumst,“ vel nonnulla carmina amatoria perisse vel hoc carmen ad aliam mulierem esse referendum contendunt. Etiamsi concedimus „librum Catullianum mancum atque lacunosum ad nos pervenisse“, num hac ex re colligamus necesse est Catullum alteram feminam, cuius

nunc quidem in carminibus commemorationem non inveniamus, tanto amore amplexum esse, quanto Lesbiam? — Minime! — At Catullus habuit in deliciis alias puellas? — Habuit sane: Ipsitillam, Aufilenam, Ameanam, fortasse alias quoque meretriculas levissimas. Sed ex animo illas non amavit, ad libidines solas implendas rem cum eis habuit¹⁾. Carmina ad istas quoque dedit, sed quam diversa sunt haec carmina ab eis, quae ad Lesbiam sua misit, quam diversum spirant amorem! Unam Lesbiam vere sincereque a se amatam esse Catullus ipse saepius in carminibus profitetur nec est quod ei diffidamus. At carmine 68^b celebrat feminam, quam a Catullo ex animo dilectam esse nemo negabit. Quae quin Lesbia fuerit dubium esse non potest.

Haud scio an hic sit locus nonnulla disserendi de eo modo, quo viri docti huius carminis partes statuerint. Atque de Ellisio quidem, qui fanaticae sectae eorum aemulatur, qui omnia carmina ad certas aequabilitatis regulas exacta esse putent, plura non dicemus, nam cum duo illa carmina unum esse censet, tum nimis multos versus supplendos esse iudicat. Versus 41—160 A. Weisius, Usenerus, Westphalius pro se quisque tractarunt et in partes aequales congruentesque diviserunt. Ex his versibus Weisius tria carmina casu aliquo putat in unum coaluisse, primum de Lesbia (cum prologo ad Allium v. 41—50) v. 51—73. et v. 130—148, alterum de Laodamia v. 73—90 et v. 101—118, tertium de Catulli fratre mortuo v. 91—100; v. 149—160 spurios esse putat. — Usenerus elegiam 68^b in Epimetro, quod Frankianae disputationi addidit, sic distribuit: Prooemium v. 41—72 (10 + 12 + 10), Mesodos v. 73—v. 130 (14+14+4+12+12+2), Epilogus v. 131—160 (10+10+12). — Aliter Westphalius de huius carminis artificiosa compositione iudicavit. Qui carmen 68^b pro encomio habet, quod ad legem Nomorum Catullus scripserit, qualis a Julio Poluce descripta est in Onomastico IV 66, (ed. Bekkerus): *Μέρη δὲ τοῦ καθαροῦ νόμου Τερπάνδρου καταλείμαντος ἔπαρχα, μεταρχα, κατάρχοπα, μετακατάρχοπα, ὀμφαλός, σφραγίς, ἐπίλογος.* De quibus sic Westphalius disputavit: Omphalon vel medium locum Nomi plerumque laus alicuius deorum epice conscripta occupabat, eum praecedebat Archa, sequebatur Sphragis, utraque lyrica. Progrediente tempore duas partes addiderunt, priorem inter Archam Omphalonque, quam „Katatropa“ appellabant, cum transitum ad sequentia faceret, alteram inter Omphalon et Sphragida, quae „Metakatatropa“ vocata est. Sed cum nomorum poetae cum aliis certantes victoriam peterent, deos ut ante inceptum carmen, sic carmine finito implorabant, unde duae novae partes ortae sunt: Prologus atque Epilogus. At toto carmine, quamquam partes alias heroicum *χαρακτήρα*, alias lyricum usurpabant, idem metrum eidemque modi inerant. Sed cum antistrophis caruisse dicantur ab Aristotele in Problematis, pari partium numero non alligabantur. Illud

¹⁾ Sic intellegamus Ovidii vocem „adulterium“; cf. Hor. od. I. 33.9; 36.19 alia.

autem omnium proprium erat, ut unam tractarent rem. Hunc ordinem in plurimis Epiniciis et in Encomiis Pindarum tenuisse Westphalius affirmat. Ex his unum aliquod Catullum carmine 68^b imitatum esse. Et exstare pauca ex recentioribus poemata, quae Pindari stilum totiens referant, sive quod cum heroicis misceantur res, quae speciem lyricam prae se ferant, sive quod singulae partes duriore inter se iunctura conectantur. Tria praecipue hic observanda esse, eaque ex interiore animo Catulli: amicitiam Allii, amorem Lesbiae, dolorem fratris. Horum quod sit intimum poetam in medio tamquam Omphalon posuisse: dolorem fratris (v. 87—v. 100). Amorem Lesbiae utrimque eum in Archa et Sphragide collocasse (prior v. 50—72, altere v. 131—138), in exordio et in fine amicitiam Allii, ut in Prologi (v. 40—50) et Epilogi (v. 149—160) loco esset. Katatropan et Metakatatropan esse Laodamiae fabulam (v. 73—86 et v. 101—130). Quae quamquam sagaciter a Westphalio excogitata esse non possum negare, assentiri nequeo. Suo iure ea reiecissem mihi videntur Rettigius¹⁾ atque Schoellius²⁾, qui recte adnotavit hoc: „Wie sich die Composition wirklich erklärt, nicht aus der Nomenpoesie, die mit der Elegie so wenig zu thun hat, wie mit den Epinikien des Pindar und den Chorgesängen des Aeschylus, sondern aus den speciellen Verhältnissen des Catull wie aus der ihn beeinflussenden alexandrinischen Schule, das hat namentlich M. Haupt angedeutet, und wer diesen Spuren folgt, wird erkennen, wie schon die alexandrinischen Aesthetiker die Schönheit suchten als Mannigfaltigkeit in der Einheit und Einheit in der Mannigfaltigkeit, und wie sie glauben mochten, diesem Ideal besonders nahe zu kommen durch die Kunst eines so merkwürdig verschlungenen Aufbaues, wie sie Catull hier offenbart.“ Est sane hoc carmen ad exemplar elegiarum Alexandrinarum factum compositumque. Nam cum antea plerique epici poetae latini maxime rerum Romanarum annales scripsissent neque Alexandrinae poesis accuratior imitatio in usu fuisset, Catulli aetate ea increbruit compluresque poetae Alexandrinorum rationem atque consuetudinem epylliis expresserunt. Veluti, ut in Catulli amicis nos contineamus, Helvius Cinna Smyrnam scripsit, carmen non admodum longum, Licinius Calvus Io, quae et ipsa uno libro comprehensa fuisse videtur. Ita Catullus imprimis et qui *οἱ νεώτεροι* vocantur poetas Alexandrinos, qui ipsi docti antiquorum Graecorum imitatores erant, sequendos sibi proposuerant. Namque non solum aetate proximi poetarum Graecorum, sed etiam ingeniis Catulli eiusque amicorum maxime pares aptique erant. Abundabant Alexandrinorum poemata doctrina et arte illa, quam frustra apud veteres suos poetas Romani requirebant. Plena sunt remotarum et reconditarum fabularum ac perpolitae illius elegantiae, quam apud antiquos suos poetas iam dudum desideraverant. Qua de causa poetarum novi a Cicerone³⁾ nomine poetarum doctorum vel

¹⁾ Catulliana II, Bernae 1879. ²⁾ Fleckeiseni annal. 1880, vol. 121, pag. 474.

³⁾ Tusc. III, 19,45. —

„cantorum Euphorionis“ inrasi sunt. Nullum autem umquam poetam Romanum Alexandrinam poesin et Callimachum, principem Alexandrinae scholae poetam, feliciter imitatum esse putamus quam Catullum. Quae laus non minuetur, si quis forte pauca minus apte congruenterque dicta deprehenderit. Jam si plura nobis Alexandrinae poesin monumenta servata essent, multo plenius quantum Catullus ex eis penderet iudicare liceret. Nunc in tanta carminum Alexandrinorum iactura non nisi ex parte huic quaestioni satisfieri potest. Hoc nostro carmine quin Catullus summam dederit operam, ut Alexandrinos imitaretur, quamquam admodum rudis in ea re non aequavit eos, nemo est qui dubitet. Magna, ne dicam nimia arte conscripta est elegia nomine ad Allium data, re vera in celebranda Lesbia versata. Quanta fuerit Alexandrinorum auctoritas non solum perspicitur doctis Graecorum fabulis admixtis (Laodamiae et Penei fabulis), non solum v. 53 sqq., sed imprimis compositione elegiae. Quae etsi tota rebus ad ipsius vitam poetae pertinentibus nititur egregiamque rerum eius imaginem repraesentat, tamen media saltem pars sine dubio plane ad exemplar elegiarum Alexandrinarum composita est: tam artificiose encomion amici cum Lesbiae laudibus et Laodamiae amoris narratione et fratris in terra Troiana mortui lamentatione conectitur manifesta est in comparationibus, quarum omnino magnus numerus invenitur, quaedam exquisitoris doctrinae captatio. — Initium finemque carminis sibi respondere non puto. v. 41—50 prooemium quoddam mihi videtur esse, in honorem Allii praemissum, quod, quid poeta in animo habeat, explicet et uberrime demonstret poesin eos quos celebret ab oblivione vindicare. v. 149—160 autem epistolium est ad carmen adscriptum quo iterum gratias poeta amico agit et postremo et pro amicis et amata omnia bona laetaque precatur. Versuum 51—149 vero, qui summam carminis continent, partes sibi respondere non negabis, si respexeris et comparaveris ea quae continent. Sic sibi respondent illae: v. 51—74 = v. 130—149, agitur de Lesbia; v. 74—89 = v. 100—130, comparatur amata cum Laodamia. In medio posita est v. 90—100 de fratris obitu acerbo digressio. — Etenim quod partium aequalitatem non esse usque quaque concinnam, quod poeta in narratione modo moratur et paene verbosus est, modo breviter eam comprehendit et ad alia properat, quod aliquando degreditur a narratione atque ad eam redit, nimirum penitus quasi hausit poetarum Alexandrinorum ingenium, quos hanc carminum inaequalitatem non devitasse, sed studio quodam consecutatos esse cum aliis indiciis cognoscimus, tum Callimachi hymni manifesto ostendunt. Certum est Catullum poetarum Alexandrinorum exemplar expressisse et orationis forma et numeris versuum et ipsa carminum compositione.

v. 41. Catullus ne ingrati animi suspicionem moveat in animum revocat ea quae Allio amico debeat. Tot tantisque officiis Allii adiutus Catullus suum esse putat amici nomen cele-

brare, ut eius ne posteritas quidem omnium saeculorum immemor sit. Sed mirum in modum fortuna id quod poeta in animo habuerat ad irritum redegit. Ut enim omnino in codicibus nomina propria persaepe sunt corrupta ita Catulliani libri imprimis nomina propria scriptores male tradiderunt, conferas c. 36.1; c. 41.1; c. 54.2.5; c. 52.2; c. 113.2; c. 67.12; c. 95.10; c. 101.14; c. 68.54. Praecipue autem in nostro carmine amici nomen perverse traditum est. Liceat de hac re paulo accuratius disserere. Prioribus quidem temporibus editores, qui c. 68^a et c. 68^b unum individuumque esse putaverint, amici nomen esse Manlium dicere non dubitaverunt. In priore carmine hoc probandum est. Nam in huius carminis v. 11 et v. 30 libri tradiderunt: „mali“. Sed cum „Malium“ nomen Romanum non esset, mutandum erat in „Manli“ sive „Malli“. Lachmannus (eumque secutus Hauptius, Weisius, Usenerus) scripsit „Manius“ vel „Mani“, quod est praenomen. Quod rectissime repudiasse mihi videtur Schwabius¹⁾. Nam in universum Catullus a praenominibus nominandis abstinuit. Toto enim eius libro, in quo permulta nomina et cognomina leguntur, duo tantum praenomina et ita quidem ut cognomina eis addita sint reperiuntur, vide c. X. 31: „Cinna est Gaius, is sibi paravit“, et c. XXXVIII. 2: „quot sunt quotque fuere, Marce Tulli.“ Ergo Manii praenomen falso intulit Lachmannus corrigendo in c. 68 v. 11, 30, 66. Sequendus igitur est in c. 68^a Muretus qui legerit „Mallium“ sive „Manlium“. Falso autem Muretus etiam in carmine 68^b „Mallium“ restituere conatus est. Libri semel in hoc carmine nomen Manlii, tradunt, v. 66. Versu 66 vero legitur in codice V „quam fallius“ v. 50 „ali“, v. 150 „aliis“. Optime hac in re coniecit Scaliger, qui quamquam „Manlius“ v. 66 non commutat, verba „fallius“, „ali“, „aliis“ in „Allius“ correxit. Primum quidem facillime scriptores v. 41 pro QUA ME ALLIUS IN RE scribere et legere poterant: QUAM FALLIUS IN RE. Praeterea autem aliis quoque rationibus haec coniectura defenditur. In v. 41 fieri non potest ut restituatur nomen Manlii cum aliter desideretur persona sive res ad quam verbum „iuverit“ spectet. In v. 50 autem non nisi transponentes verba Manlii nomen restituere possumus. Denique in v. 150 multo facilius restituemus ex „aliis“ „Alli“ quam „Manli“. In v. 66, ut iam diximus, codex G cum reliquis plerisque tradidit „Manlius“. Quod ne corrigeret Scaliger hoc sibi excogitavit: cum et Allius et Manlius sint nomina gentilia, duo autem nomina gentilia nemo Romanus illis temporibus ferat, colligendum est ei alterum nomen a patre germano alterum a patre adoptivo inditum esse. Qua in re Scaligeri sententiam iure nemo secutus est. Lachmannus emendavit „Mani“, quod supra reiecimur. Rossbachius Schwabiusque scripserunt „Allius“ e coniectura. Quos recte fecisse comprobatur hac re: scripturam „Allius“ codex O in ipso versu testatur, cum in margine adscriptum habeat „manlius“. Quae forma

¹⁾ Quaestion. Catull. pag. 20.

monstruosa inde orta esse videtur, quod sive in V, sive in alio aliquo codice vetusto scriptum est „^{man}allius“ pro quo G „manlius“, alii „malius“ sive similia exhibent. Quem librum secuti Baehrens-ius et B. Schmidtus in v. 66 quoque posuerunt „Allius“. Quod cur spernatur vix idoneam esse causam puto, cum non dubitem quin in hoc carmine poeta constanter eodem amici nomine usus sit. Ceterum de Allio ipso nihil scimus, quamquam gens Allia non plane ¹⁾ ignota est. Catulli c. 68⁶ versibus 41—50 eum aliquem numerum obtinuisse constat. — Falso P. Heysius nomen amici posuit Manium Axilium Glabrimonem, (qui vir tum consularis admodum senex erat.) —

v. 43. „nec“, quod V praebet, Lachmannus, Hauptius, Schwabius servaverunt. Non est cur mutemus in „ne“, quod Italos secuti Doeringius, Heysius, Baehrensius alii scripserunt, cum putarent poetae hic non iam votum proferendum esse sed potius stabiliendum cur reticere non posset. Praeterea Baehrensius veterem coniunctionis „ne“ formam „nei“ restituit, quippe qui ex Ritschelii ²⁾ disputatione didicerit „nei“ communem fuisse formam particularum negativae et conditionalis, quae Catulli temporibus paulatim coeptae sint distingui „ne“ et „ni“ scribendo. Sed ad annum 71 (a. Chr. n.) inscriptiones latinae praecipue habent „nei“, iam anno 46 non nisi „ne“. Cum Catullus in illo transitu vixerit et libri semel habeant „ni“, c. 61.152, bis „nec“ (= nei), c. 62.59 et c. 99.9, „ne“ autem decies inveniatur, Baehrensii sententiam reicio; non „nei“, sed „ne“ scribendum est in Catulli carminibus.

v. 44. „illius“: cum Plautus mediam syllabam eorum genitivorum modo corripiat modo producat, Catullus semper corripit. illius: c. 3.8; c. 10.31; c. 11.22; c. 61.226; c. 64.348; c. 66.85; c. 68.44. — alterius: c. 78.2. — ipsius: c. 64.43; c. 68.146. — ullius: c. 4.3. — unius: c. 5.3. — totius: c. 17.18; c. 37.9. — utriusque: c. 68.39. (Excipias fortasse illius c. 67.23.)³⁾

v. 45. Plerumque poetae Musas invocant, ut res factas sibi nuntient, ita Hom. Od. I. 1: *ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα*; Hom. Il. 484: *Ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι*; Callim. hymn. III. 186: *εἰπέ, θεά, σύ μὲν ἄμμιν, ἐγὼ δ' ἐτέροισιν ἀείσω*. Stat. Theb. 9.317: „doctae, nosse indulgete, sorores: vestrum opus ire retro et senium depellere fama.“ — Hic aliter poeta res privatas, quarum Musae sunt ignarae carmini mandat. Musis delegat partes quas semet ipsum sustinere posse diffidat: precatur ab eis ut ex sua parte illas res nuntient multis milibus. — Item fere in Apoll. Rhod. I 20 sqq.: *ἐγὼ μνθησαίμην, Μοῦσαι δ' ὑποφήτορες εἶεν*

¹⁾ cf. Pauly, *encycl. real.* I, pag. 781. ²⁾ *opusc.* II, pag. 622 sqq. ³⁾ cf. Ritschl, *opusc.* II, pag. 678 sqq.

ἀοιδῆς. Similem Platonis Sympos. locum, 189, hic liceat adscribere: *ἐγὼ οὖν πειράσομαι ὑμῖν εἰσηγήσασθαι τὴν δύναμιν αὐτοῦ, ὑμεῖς δὲ τῶν ἄλλων διδάσκαλοι ἔσεσθε.* —

v. 46. Per longum tempus quo lectorum manibus trita est senectutem quasi nacta charta illa lepide dicitur „anus“. Saepius ita invenitur „anus“ adiective adposita advocabula feminini generis. cf. c. LXXVII, 10: fama loquetur anus; Mart. XII. 4.4: fama fuisse loquax, chartaque dicet anus; Plin. XVII. 5: terra anus. Adiective dicit iam Plautus: uxor anus. Item „senex“ usurpatur adiective, cf. loco ex nostro imitatione expresso, Cir. 41: „nostra tuum senibus loqueretur pagina saeculis.“ Martialis item scripsit: senes nulli, senes cycni etc. — Valckenario (ad Eurip. Phoeniss. v. 103). Catullus hoc expressisse videtur ex fragmento Aeschyleo: *ὡς λέγει γέρον γράμμα.* Similia habet Theocr. Id. VII, 17: *γέρον πέπλος;* Odyss. XXII. 184: *γέρον σάκος.*

v. 47. In cod. O lacunae signum hic non est, in cod. G unius versus spatium vacuum est et in margine legitur: defit. excidit certe versus hexameter, nam et v. 46 et qui eum sequitur versus pentametri sunt. Haec lacuna casu quodam absumpti versus hexametri satis inepte in quibusdam codicibus, sic in cod. Parisino Senecae¹⁾ expleta est hoc modo: „omnibus et triviis vulgetur fabula passim.“ Hic versus ineptus est, nam cum carminis elegantiae obest, tum omnino sermo non est de re fabulosa in triviis vulganda. Commenta quae in aliis codicibus inveniuntur meliora non sunt. Doeringius lacunam „inani studio, rei tamen et oratione convenienter“ sic supplere conatus est: „Ut qualis fuerit, dum vixit, carmina narrent“ (quod Uschnerus, Heysius, Strombergius recipere non dubitaverunt). Froehlichius mirum in modum versus transponebat: 41, 42, 45, 46, 43, 44, 49, 50, 151, 48, 51! Ellisius tres versus desiderari censuit, A. Weisius (Handium secutus) hunc locum spurium esse censuit. Schoellius²⁾ v. 48 delendum esse putat dicens hoc: „So möchte ich jene schon von älteren Kritikern verdächtigten Worte eher als eine zu den bildlichen Versen 49 ff. beigeschriebene Parallelstelle entfernen, als durch sie und einen zugehörigen Hexameter gleichen Inhalts die Rede verwässert denken.“ — Nemo sanavit. —

v. 49. Ne nomen Allii obsolescat aut oblivione obtegatur Catullus imagine aranearum adhibita expressit, quae loca deserta obsoletaque telis ibi suspensis obscurant et squalida reddunt. Araneae, quae dicitur „sublimis“ (cf. *ἀερισπότητος ἀράχνης* Hes. E. 775) a locis sublimibus, ubi tenuem textit telam, (imitatus est Mart. VIII 33.15) texta oblivionis neglectusque sunt signa, nam imprimis locis desertis desolatisque inveniuntur. — Ita intellegendum est Hom. Od. XVI. 34: *Ὀδυσσεὺς δὲ πον εὐνήν χητεῖ ἐνευναίων κἀκ' ἀράχνια κεῖται ἔχουσα.* Theocr. XVI. 96: *ἀράχνια εἰς ὄπλ' ἀράχνια*

¹⁾ Ed. Nauckius, frg. 323. ²⁾ h. e. Senecae Camerti, cf. Hauptii Quaestiones Catull. pag. 42. ³⁾ Fleckeiseni annal. vol. 121 (1880) p. 478.

λεπτὰ διαστήσαιντο. Prop. IV. 6. 33: „putris et in vacuo textetur aranea lecto.“ — Hunc versum non recte intellexisse mihi videtur Westphalius, qui v. 49 ad verbum accepit atque putavit araneam tela involvisse titulum insculptum sub Allii effigie, quae inter maiorum imagines in atrio posita esset. —

Attendas ad **allitterationem** et huius et aliorum versuum. Cuius in Catulli carminibus multa exstant vestigia. Sed non solum in formulis quibusdam permanebat Catullus (ut Horatius), veluti „milia multa“: c. V. 10; XVI. 12; c. LXI. 210; c. LXVI. 78; c. LXVIII. 46; „satis superque“: c. VII. 2.10; „vivat valeatque“: c. XI. 17; „bene beateque“: c. XXIII. 15; c. XIV. 10; „leniter et leviter“: c. LXXXIV. 8; „mala multa“: c. XXVIII. 14; c. XIV. 6; „mala mens“: c. XV. 41; c. XXXX. 1; — sed etiam alia agnominatiois exempla ubique exstant, ut c. X. 23: „in colle collocare“; c. LXIV. 159: „priscei praecepta parentis“; c. LXIV. 320: „vellentes vellera voce“; c. XCIV. 2: „olera olla legit“; c. LXI. 104: „quod cupis capis“; al. — Quae non tam veterum poetarum Romanorum consuetudinem secutus, quam Alexandrinos imitatus admisisse mihi videtur Catullus cf. Callim. h. i. Apoll. 69: ὦ πολλὸν πολλοί, ubi Meinekius adnotavit: consulto, opinor, coniunxit vocabula sono similia, ut h. Dian. 225: πότνια πολυμέλαθρε πολύπτολι; Del. 266: πολύβωμε πολύπτολυ πολλὰ φέρουσα; et Dilth. l. c. pag. 37: „multa porro agnominatiois (παρονομασίας) exempla exstant“, Callim. h. i. Dian. 204: Οὐπι ἄνασσ' εὐῶπι; coll. in Dell. 325: ἰστίη ὦ νήσων εὐέστιε. — Qui paulo diligentius attenderit animum ad Catulli rationem verborum principia iterandi eum non fugiet multa inveniri allitterationis exempla satis digna quae perpendantur et commemorentur. Exstat magnus exemplorum numerus quibus perspicere licet eius verbi primam litteram a Catullo repeti quo primaria vis totius sententiae contineatur. Conferas haec imprimis exempla: Nonne c. XVII. 17: „ludere hanc sinit ut lubet, nec pili facit ani“ et c. LXI. 210: „multa milia ludi ludite ut lubet et brevi liberos date“ — in ludendi verbo, cuius prima littera l refertur, sententiae inest primaria vis? — c. XVII. 6 legimus: „in quo vel Salisubsili sacra suspicatur“; s litteram poeta in verborum initiis iterat quod praevalet notio „saliendi“: tam firmum durumque pontem esse vult ut ne Saliorum tripudiis quidem confringatur. — c. VII. 2 habes: „sint satis superque“; obversatur poetae menti „satis“ vox, quam ob rem distincte auditis s littera. — c. XVII, 7,8 scriptum invenimus: „munus hoc mihi maximi da, Colonia, risus quendam municipem meum de . . .“; m littera hic mihi redire videtur, quod primae personae pronomen (mihi, meus) praevalet. Simili de causa mihi videtur eiusdem carminis versibus 18/19 littera s referri: „nec sublevat ex sua sed velut alnus in fossa Liguri iacet suppernata securi, tantundem omnia sentiens quam si nulla sit usquam“;

poetae menti imprimis pronomen „suus, se“ videtur obversari. — Alterius vero personae pronominis vis praevalet hoc loco: LXI, 172 et 173: „vir tuus Tyrio in toro totus immineat tibi.“ — c. XIV. 10 legis: „non est mi male, sed bene ac beate“; „bene“ atque „male“ verborum sine dubio eius sententiae gravissimorum referuntur principia. — Conferas praeterea ad hanc allitterationis rationem locos hosce: c. LXXI. 1; c. LXII. 62 et 63; c. LXIII. 9. 10. 24. 64. 91; c. XVII. 8, 10; imprimis c. LXI, 92. 137. 151. 152. 158. 204. 207. 209. 210. —

Praeterea in Catulli carminibus, quae praebeant allitterationis exempla, hoc me offendit: Catullum de industria eas iterare litteras quibus insit certa vis; imprimis hoc animadvertere licet in litteris l, p, r, v referendis. — Quin litterae l molle quid tenerumque insit nemo est qui dubitet. Quod comprobatur locis his: c. XVII. 15: „Et puella tenellulo delicatior haedo“; c. XXV. 10 et 11: „ne laneum latusculum manusque mollicellas inusta turpiter tibi flagella conscribellent.“ — c. LXI. 210. — c. LXIX. 4: „aut perluciduli deliciis lapidis“. — Littera p, cui „pulsandi“ fortasse notionem attribueris, his locis redit: c. LIII. 30: „viridem citus adit Idum properante pede chorus“; c. LXVIII, 59; „rivus muscoso prosilit e lapide qui cum de prona praeceps . . .“ — Rapiditas quaedam r littera iteranda pingitur locis hisce: c. LXIII. 44: „rapida sine rabie“; sive c. LXVIII: „arderem quantum Trinacria rupes.“ — Littera v vagis aut rebus aut factis pingendis aptissima esse dicitur, quod comprobatur locis his: c. XXV. 13: „deprensa navis in mari vesaniente vento“; c. LXIII. 25: „ubi suevit illa divae volitare vaga cohors“; v. 31: „vaga vadit animam agens“; v. 33: „veluti iuvenca vitans onus indomita iugi“; c. LXVIII, 59: „praeceps est valle volutus“. — Aliam figuram ne praetermiserimus, quae saepius occurrit in Catulli carminibus cum principio verbi alicuius initio sequentium verborum iterato: traductionem: quae „idem verbum aliter flexum vel aliqua alia levi mutatione affectum“ repetit. En habes exempla: c. XXII. 14: „idem infaceto est infacetior rure“; c. LXI. 29: „bona cum bona nubit alite virgo“; v. 44: „dux bonae Veneris, boni coniungator amoris“; c. LXVIII. 160: „lux mea qua viva vivere dulce mihi“; c. LXXIII. 1: „desine de quoquam quicquam bene velle mereri“ etc.

Nec desunt verba quae vocantur homoeoteleuta, h. e. qui eundem sive similem habent exitum; conferas si placet imprimis: c. XVII. 3: „crura ponticuli assulis stantis in redivivis“; v. 13: „bimuli tremula patris dormientis in ulna“; v. 15: „et puella tenellulo delicatior haedo“; etc. —

v. 51 Venus hic nominata est „duplex“, quoda viris doctis varie explicatum intellectumque est. Falso quidem iudicat Vossius hoc: „— superest, ut per duplicem Amathusiae amorem, quo

utrumque sexum persequebatur, intellexerit Catullus, utpote qui non Lesbiam tantum sed et complures deperiret adulescentes.“ Non minus falso mihi videntur explicare Bentleius,¹⁾ qui dicat hoc: „Referri debet ad duplicem sexum, quia Venus Amathusia et mas et femina“, et Doeringius, cui Catullus aut unum puerum et unam puellam aut duas puellas simul amasse videatur.“ Parthenium secuti Heysius et Baehrensium „duplex“ idem significare, quod „fallax, dolosus“ putaverunt, quia Venus dolose versuteque in Catullum se gesserit. Conferunt διπλοῦς ἀνὴρ ex lingua Graeca (Eurip. Rhés. 395); duplicem significare proprie eum, qui aliter sentiat, aliter loquatur, porro omnes homines dolis utentes. Huc trahunt illi Hor. c. I. 6.7 „duplicis Ulixei“, ubi duplex significet „callidus“. Equidem his assentiri non possum. Nescio quid hic sibi velit „fallax“. Utrum interpretemur ad Verg. Aen. I. 688: „amor occultum inspires ignem fallasque veneno“, an putemus Venerem fallacem eandem esse, quae Ἀφροδίτη δολοπλόκος, Κύπρις δολόμητις, an „fallax Venus“ eum significat amorem, qui infelicem reddat, sive quod amor non sit mutuus sive quod amata fidem violet? — Nihil eorum! Primus virorum doctorum hunc locum recte intellexit Palladius (quod explicavit A. Weisius), qui duplicem putet Venerem, quia dulcibus misceat amara. Amor Venusque modo laetos reddunt modo tristes homines. Attendas ad ea quae Goethius noster in tragoedia quae inscribitur „Egmont“ puellam amantem amatamque loquentem faciat: „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein, langen und bangen in schwebender Pein, himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt.“ Ita duplicem hic intellegere eo magis iubeor, quod cum poetae Romani, tum Catullus ipse eandem sententiam verbis extulerunt, c. LXVIII^a, 18: „dea —, quae dulcem curis miscet amaritiam;“ c. LXIV, 95: „sancte puer, curis hominum qui gaudia misces;“ Plaut. Cist. I. 1. v. 71: „ecastor amor et melle et felle est foecundissimus gustudat dulce, amarum ad satietatem usque oggerit;“ Plaut. Pseud. I. 1.61: „nam mihi videor, cum ea fabularier lege, dulce amarumque una nunc miscens mihi;“ Tibulli II. 1.79: „ah miseri, quos hic graviter deus urget! at ille felix, cui placidus leniter adflat Amor;“ Hor. c. IV. 1.4: „dulcium mater saeva cupidinum;“ Claud. de nupt. Hon. et Mar. 70: „labuntur gemini fontes, hic dulcis, amarus alter et infusis corrumpunt mella venenis, unde cupidineas armavit fama sagittas.“ cf. graece γλυκύπικρος, quod legitur Sapphos fg. 40: ἔρος γλυκύπικρον ὄρετον. (alludit Cic. ad Att. 5. 21. 4) Ap. Rod. 3. 290: γλυκερῆ δὲ κατείβετο (Medea) θυμὸν ἀνίη. Theogn. 1353. Anacr. 45, 5: ἀκίδας δ' ἔβαπτε Κύπρις μέλι τὸ γλυκὺ λαβοῦσα ὃ δ' ἔρωτος χόλην ἔμισγεν.

v. 52. In hoc versu V praebet „corruerit“. Nonnulli editores ex Turnebi emendatione scripserunt „torruerit“, quod mutatio

¹⁾ cf. ad. Hor. c. I. 6, 7.

litterarum c et t frequentissima sit et „torruerit“, i. e. amore incenderit, in sequentem descriptionem et in sequentis versus „arderem“ quadrare videatur. Qui similes locos attulerunt nonnullos: c. C, 7; Ovid. rem. am. 491; Hor. od. I. 33.6; III. 9.13; III. 19.28; IV. 1.12; Hor. epod. 5.4; et contulerunt Theocr. II. 134: ἔρωσ ἀΐθει, et VII. 55: ἔρωσ καταΐθει. Attamen „corruerit“ non est quod mutemus. Primum quidem invenitur in omnibus codicibus, tum ne offendamus in transitivo huius vocabuli usu. Saepius enim ita invenitur: Plaut. Rud. II. 6.58; Lucr. V. 368; Varro l. l. 4.31; Apul. Met. 8 p. 530 (Oudend). „Corruere“ est active positum pro prosternere, deicere. —

v. 57. Primum hic explicandum est quid sit tertium comparationis, utrum lacrimae Catulli comparentur cum rivo an auxilium Allii. Utrumque defensum est a viris doctis, prius a Mureto, Lachmanno, Hauptio, Heysio, Schwabio aliis, alterum a Ramlero, Doeringio, Rossbachio, Ellisio, Westphalio aliis. Atque ut rivum trahant in auxilium Allii imprimis commoventur nonnulli quia „qualis“ v. 57 respondere videatur „tali“ v. 66, et „levamen“ v. 61 „auxilio“ v. 66. —

Accuratius hoc tractavit A. Weisius,¹⁾ sed infeliciter. Recte autem adnotavit hoc: „Nimmt man an, dass die Thränen mit dem Bach verglichen werden, so muss man die weitere Schilderung des Baches für eine Digression ansehen.“ Certissime Catullus in hac comparationum persequendarum arte poetas Alexandrinos secutus ab ipso comparationis momento ita digreditur, ut dilatet imaginem et per singula persequatur. „Ipsa autem comparatio cum in eo posita sit, ut dicat Catullus tantam lacrimarum sese profudisse copiam quanta ubertate rivus prosiliat, quod deinde rivus per vallem se devolvens et per planitiem lento cursu fluens describitur nihil quidem ad lacrimas pertinet neque quidquam ad declarandam similitudinem affert momenti, sed suavi digressionem et propositi quasi oblivione lectores fallit.“ — Poetae antiqui copiam lacrimarum ex oculis profusam cum fonte ex saxis prorumpente comparare amabant. cf. Hom. Il. IX. 13: δακρυχέων ὥστε κοήνη μελάνυδρος, ἥτε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δυοφερὸν χέει ὕδωρ. Il. XVI. 3. (Il. XI. 592.) Theocr. VII. 76: ἐθρήνευν . . . εὖτε χιῶν ὡς τις κατετάκετο μάκρον ὑφ' Αἴμον sqq. Sen. Phaedr. l. a.: „lacrimae cadunt per ora et assiduo genae rore inrigantur qualiter Tauri iugis tepido madescent imbre percussae nives.“ — „Perlucens“ minus videtur mihi significare purum limpidumque quam longe splendens, cum rivus e montis cacumine prosiliens praesertim cum solis radiis tangitur luceat niteatque necesse sit.

v. 59. In libris traditum est: „est valde.“ Quod cum sensum non habeat, omnes fere viri docti emendaverunt: „est valle.“ Santenii opinionem, cui scribendum videatur „de prono colle“ merito reiecerunt Huschkus²⁾ et M. Hauptius.³⁾ Nam rivus, qui

¹⁾ Zur Kritik des Catull, Naumburg 1863. ²⁾ epist. crit. ad Laur. Sant. pag. 95. ³⁾ Quaest. Catull. pag. 87.

in alti montis vertice prosiluit, de colle deorsum volvi multo minus concinne dici, quam de prona valle, i. e. per declives fauces convallium. Prona vallis est id, quod nos dicimus „abschüssiges Gebirgsthal“, est vallis paulatim de montis cacumine inter colles ad planitiem se demittens. — Similia habes Ovid. Met. II. 67; Tib. I. 6: prona via; Liv. IV. 59: prona urbs. „Prona vallis“ autem alio quoque loco invenitur, Culicis v. 123: „nam primum prona surgebant valle patentes aerae platanus“. — Ellisius ad hunc locum illustrandum adnotavit Varr. cave Can. apud Non 75: „ubi rivus praecipitatur in nemore deorsum rapitur atque offensus aliquo a scopulo lapidoso albicatur.“ — Rossbachius,¹⁾ qui quae sit vallis prona intellexisse non videtur, „valde“ corruptum esse ratus ex „alde“ atque ALDE ex ALPE proposuit „alpe“, quod habeat Ov. a. am. III. 150. —

v. 60. Non recte „populi“ huius versus Huschkius eumque secutus Froehlichius in „scopuli“ mutandum esse commendaverunt. Quod suo iure reiecit Hauptius.²⁾ Quid hic sibi volunt scopuli, rupes nudaе et vacuae arboribus virgultisque (hoc enim significant scopuli), cum iam per pronam vallem rivus pervenerit? Consentaneum est rivum, qui per praecipitem vallem devolutus est itaque in planitiem venit, eluctatum esse per scopulos, ut hic quidem praepostera sit eorum commemoratio. Huc accedit quod ne haec oratio quidem Catullo satis digna esse videatur. Neque enim convenit Catulli rationi dicendi pro „itinere scopuloso“ dicere „iter scopuli“. „Populi“ igitur, quod omnes praebent libri, retineamus. Attamen dubitare non possumus quin hic locus sit corruptus. A. Weisius sanare conatur ita, ut sic percipiat: qui rivus iter suum transit per medium densi populi, i. e. qui iter suum conficit fluens per mediam planitiem incolarum plenam. Secundum dictionem „ire iter“, „ire vias“ Weisius coniungit „transire iter.“ Qua re versus mihi multo obscurior factus esse videtur, proinde liceat longam irritamque Weisii disputationem praeterire. — Adiectivum „densi“ enim cum sequentibus verbis minime congruit. „Densus populus“ nihil significat nisi populum dense congregatum confer-tumque, quem in contionibus sive tumultu concursuque facto conspicimus.

Eum in itineribus („Landstrassen“) perraro inveniri constat. Sed ubi sunt multi homines sive viae celebres, ibi domicilia hominum propinqua esse oportet, ut „dulce levamen“ illud inane videatur! Sequentibus versibus autem poeta describit viatorem aestivo itinere defatigatum, cui rivus est dulce in sudore levamen, cum gravis exustos aestus hiulcat agros! Quam ob rem deserta potius solitudo, ubi gratissimum sane est, si quis rivus obviam fit sitiienti lassoque, intellegenda esse mihi videtur quam via hominum multitudine impleta. Praeterea a poeta describitur rivus primum in vertice alti montis prosiliens, deinde per praecipitem vallem deorsum se

¹⁾ Fleckeis. ann. 1877, vol. 115. p. 844. ²⁾ Observat. Catull. pag. 87.

volvens, denique in planitie viam aliquam cursu placidiore et pedetentim transiens. Atque ut planitiem cogitatione informemus adducimur eo, quod adiectum est „iter populi“: „namcum in montibus calles tantum sint et semitae, non sine causa populi mentionem fieri apparet.“ Quibus omnibus rebus reputatis consideratisque Hauptius carminis venustatem restituit ita, ut pro „densi“ scriberet „sensim“. Quae vocabulorum permutatio eo probabilior viro illi doctissimo visa est, quod saepius vidissent librarii adiectivum, quod ad substantivum nomen in fine pentametri positum pertineret, in medio versu aequabili verborum structura veluti e regione collocatum esse. Sensim fiunt res, si ita fiunt, ut sentiamus, si a parvo initio paulatim, non subito, crescunt, continuo augentur; denique non raro sensim dicuntur fieri eae res, quae tarde fiunt, cf. Plaut. Cas. IV. 4.1: „sensim super attole limen pede, nova nupta;“ Phaedr. IV. 17.9: „parce gaudere oportet et sensim queri;“ Plin. paneg. 23: „gratius tamen quod sensim et placide et quantum respectantium turba pateretur, incederes;“ Cic. Phil. 2.17 (47): „ille sensim dicebat, quod causae prodesset, tu cursim dicis aliena;“ non aliter Apulei. I. pag. 117 (Elm.), totidem dicit spinam quatere „lumbis sensim vibrantibus.“ — „Sensim“ igitur ab Hauptio subtili iudicio excogitatum, cum et contrarium sit illi „praeceptus“ et satis demonstret rivum in planitiem pervenisse et iam lente procedere, iure in textum recepisse mihi videntur qui nuperrime ediderunt Catulli carmina Schwabius et B. Schmidtius. Quod Ellisius (ed. I., pag. 273), ut Hauptii coniecturam reiciat, profert Catullum hunc locum ex Iliade XV. 681 sumpsisse: *σεύας ἐκ πεδίοιο μέγα προτὶ ἄστρῳ διώκει λαοφόρον καθ' ὁδόν, πολέες τὲ ἔθρησαντο ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες* — momenti mihi non videtur esse. —

„Iter populi“ est via publica, *ὁδὸς λαοφόρος*. (cf. Prop. IV. 16.26: „qua facit assiduo tramite volgus iter;“ Lucr. VI. 1267: „multaque per populi passim loca prompta viasque languida semanimmo cum corpore membra videres.“) — „Transit per medium iter populi rivus“ sic intellego: rivus secat iter publicum. (Item usurpatur „transire“ Hor. epist. I. 6.59: differtum transire forum populumque.) Baehrensii igitur opinionem reiciamus, qui (ex Lucil. XXIX. 39. m: „pervade et intra vel da, quamobrem transeas“) depingi rivum iuxta iter populi fluentem putet et „medium“ temere corrigat in „campum“.

v. 61. Hunc versum libri corruptum tradiderunt. Praebet O „viatorum basso“, G „viatori basso“. „Bassus“ vox est latina (cf. Loewius, prodrom. p. 66, qui explicat per „pinguis, obesus“), quae num ab aliis atque hominibus plebeis usurpata sit dubium est. Non puto poetam vocem tam rusticam in carminibus adhibuisse Italos secutus „basso“ emendandum esse censeo in „lasso“ et trahendum ad „viatori“, quod ex G recipiamus. — Non infeliciter Riesius alii pro „basso“ scripserunt „salso“ ex auctoritate Verg. Aen. III. 173: „salsus per artus sudor iit“ (et Ennii trag. 168 V.:

„lacrimae salsum sanguinem“; et Lucr. l. a.: „salsae lacrimae“). Quod illis placuit et allitteratione (salso sudore) et oppositione (dulce et salsum).

v. 63. „hic“ cohaeret cum v. 66, significat „tunc“, in his meis angustiis (cf. c. LXIV. 269). Similiter usurpatur „ibi“, c. VIII. 6; c. LXIII, 42. 76; c. LXVI. 33; Phaedr. 1.1.12. — Haec comparatio petita est a tempestate maritima. Ad quam conferas Il. VII. 4—7: *ὡς δὲ θεὸς ναύτησιν ἐελδομένοισιν ἔδωκεν οὖρον ἐπεὶ κε κάμωσιν ἐϋξέστῃς ἐλάτῃσιν πόντον ἐλαύνοντες, καμάτῳ δ' ὑπὸ γυῖα λέλυνται, ὡς . . .* Val. Flacc. VII. 25: „gratave iam fessis descendunt flamina remis“. In nigro turbine venit nautis eo iactatis secunda aura. (cf. Aen. I. 442: „iactati undis et turbine“. — c. LXIV. 149: „in turbine versans“. „Turbo ater“ legimus in Verg. Aen. X. 603. — cf. Prop. IV. 5.11: „vento iactamur“. Hor. epist. I. 11.15 „alterna quoniam iactamur in unda“). — nigri vocis prior syllaba hic producitur, c. XLIII. 2. corripitur. —

v. 65. De voce a libris corrupte tradita „implorate“ magna inter criticos dissensio est. Lachmannus coniecit „imploratu“ ratione habita repetiti vocabuli „iam“, quod novum substantivum priori „prece“ respondens flagitet. Qua re quamquam negare non possumus maiorem restitui concinnitatem v. 65, tamen nimis offendimus in voce „imploratu“ ipsa, quippe quod sid *ἅπαξ λεγόμενον*. Retineamus id quod plerique editores ex auctoritate Italorum receperunt: „implorata“ Sed ad quam vocem „implorata“ est referendum? Vulpius alii traxerunt ad „prece“ (Abl. absol.) comparantes Plaut. Rud. 258: „preces expetessunt“, quod iam Statius reiecit. Alii recte mihi videntur censere „implorata“ esse nominativum et coniungendum esse cum „aura secunda“. Ne offendamus in usu raro „implorare auram“. Quis dubitet quin non minus recte dicatur „auram implorare“ quam „auxilium implorare“ sive „opem implorare“ (Cic. r. p. 1.40.) sive „coelestes aquas implorare“ (Hor. epist. II. 135.). —

„Prece Pollucis“ hic adhibitum est sicut „vota deum“, Aen. XI. 4; „Junonis votum“, Prop. V. 1.101; Liv. praef. 13: „precationibus deorum“; epist. Corneliae ap Nepotem: „te eorum deum preces expetere“, (ad quae cf. Nipperdey, opusc. p. 117; Jordanus Hermae XV, pag. 533). cf. *εὐχαὶ θεῶν; παιᾶνα Ἐρινύων*, Aesch. Ag. 645. — Sunt qui „perce“ falso intellexerint, qui putaverint Dioscuros, deos minores, imploratos esse a nautis, ut supplicarent Jovi, qui mare tranquillum redderet. Dioscuri sunt principes navium tutores propitiique navigantibus. (cf. Hor. od. I. 3.2; I. 12.29; IV. 8.32; epod. 17.42-43; Prop. I. 17.18; Cat. c. IV. 27; Rutil. Claud. Nam. I. 155: „pande precor gemino placatum Castore pontum“.) Qui commendarent nautas Jovi non necesse erat, cum ex sua potestate tempestatem serenam redderent aut turbidam. Primum commemorantur Dioscuri nautarum patroni in Hom. hymn. 32: *οἱ δ' ἀπὸ νηῶν εὐχόμενοι καλέουσι Διὸς κούρους μεγάλοιο ἄρνεσσιν λευκοῖσιν ἐπ' ἀκρωτήρια βάντες Πρύμνης· τὴν δ' ἄνεμός τε*

μέγας καὶ κῆμα θαλάσσης θῆξαν ὑποβουχίην οἱ δ' ἔξαπίνης ἐφά-
νησαν ξουθῆσι πτερόγεσσι δι' αἰθέρος αἰζαντες, αὐτίκα δ' ἀργαλέων
ἀνέμων κατέπανσαν ἀέλλας. κύματα δ' ἐστόρεσαν λευκῆς ἀλός ἐν
πελάγεσσι ναύταις σήματα καλὰ, πόνου κρίσιν. οἱ δὲ ἰδόντες γή-
θησαν, πύσαντο δ' οἷζυροῖο πόνοιο. — Eurip. Hel 1497 παῖδες Τυν-
δαρίδαι· οἱ ναίει' οὐράνιοι, σωτήρηε τᾶς Ἑλένας . . . ναύταις
εὐακεῖς, ἀνέμων πέμποντες Διόθεν προάς. — Praeterea autem
his Catulli versibus comparantur Catullus et nautae, auxilium et
aura secunda, Allius et Dioscuri. Ut Allius ipse Catullo auxilium
tulit, non aliquis Allio petente, ita Dioscuri ipsi, non Juppiter
Castore Polluceque petentibus nautas adiuisse putandi sunt.
Quibus consideratis explicamus hunc versum: venit aura secunda
implorata prece ad Dioscuros facta.

v. 68. De hoc quoque loco magna est virorum doctorum
dissensio. Traditum est in libris: „isque domum nobis isque dedit
dominam.“ Non possum assentiri eis qui corrigant „dominam“
in „dominae“ (Kiesslingius, Baehrensium, Froelichius, Riesius), cum
dicant poetam hanc amasiam iam dudum habuisse nec ab Allio
accepisse. Quibus hoc oppono: Nonne Catullo, qui antea cum
Lesbia convenire nequiebat, Allius eo quod domum aperuit amandi
potestatem dedit? Nonne re vera hoc officio amatam dominam
dedit poetae? — Hoc enim puto: „domina“ est amata Catulli,
(sicut in v. 156). Et Horatius (II. 12.13) et Tibullus et Ovidius
sic hac voce utuntur pro „amasia“. Reicienda est opinio Ellisii
et B. Schmidtii, quibus Munro¹⁾ quoque adstipulatus est. Qui
sic percipiunt hunc locum: „Domina hic commemorata non Lesbia
est, sed ignota nobis matrona quaedam amicitiae, probabiliter etiam
propinquitatis vinculo cum Allio coniuncta, fortasse soror eius, ad
quam, h. e. apud quam, sive in cuius aedibus, non solum ipse
Allio, sed intercedente Allio Catullo quoque amorem suum exercere
licuit, eadem domina, quam v. 156 felicem esse iubet.“ Quae
explicatio nimia arte est facta. Minime verisimile est matronam
amantibus aperuisse domum.

v. 69. Jam quaerendum est utrum ad „dominam“ referamus
„ad quam“ an ad „domum.“ Ineptissimum est referre „ad quam“
ad „dominam“, quod fecerunt Gruppius,²⁾ Helbigius, Doeringius,
qui ridicule adnotavit in editione altera „satis familiariter.“ Neque
enim putari potest Allium et Catullum in domo Allii unam
eandemque puellam amavisse. „Communes amores“ spectant ad
mutuos inter poetam Lesbiamque amores (cf. XLV. 20). Compares
Theocr. XII. 16: ἀντεφίλησ' ὁ φίληθεις; Lucr. IV. 1195: „com-
munia gaudia“; 1207: „communis voluptas“; 1202: „vinclis com-
munibus“; 1201: „mutua voluptas“; 1205: „mutua gaudia“; „Ov.
epist 15.317 et am. II. 5.31: „communia gaudia“; Prop. I. 7.5:
„nostros agitamus amores.“

Primus Santenius rettulit „ad quam“ ad „domum“, quod
probaverunt Weisius, Froelichius,³⁾ Jungclausenus, Croonius,

¹⁾ Journal of philol. VIII. 333 sqq. ²⁾ Minos, pag. 505/6. ³⁾ Abh. der
I. Cl. d. Kön. bair. Ak. der Wiss. V. III. pag. 264. — 1849.

Riesius. Constructio atque traectio verborum, quamquam est dura, tamen defendi potest. Sed dubito num ad „domum“ idem significet, quod „in domo“. Ad aedem, ad villam etc. idem est quod prope vel iuxta aedem, villam¹⁾. „Prope domum“ autem hic locum non habet. Quam ob rem non dubito quin locus sit corruptus. Duae coniecturae nobis sunt propositae. Altera a Baehrensi²⁾ praebita, qui „ad quem“ scibat (praeterea „dominam“ mutat in „dominae“) et sic interpretetur: „ut ad Allium amores exerceremus“, minime placet. Quam Baehrensi sententiam aspernatus Schoellius³⁾ suadet, ut hic legamus pro „ad quam“: „ut clam“. Quam coniecturam a Schoellio subtili iudicio excogitatam esse negari non potest. —

v. 72. „Constituit“, quod libri praebent, Itali mutaverunt in „constitit“, cum et saepissime ita usurpetur „consistere“ (ut Ov. Met. IV. 485: „limine constiterat“ ib. IX. 397: „limine constitit“; Prop. I. 15.18: „constitit in thalamo“) et raro habeant poetae „constituere“. Qui mihi non persuaserunt, cum et omnes libri habeant „constituit“ et in aliorum poetarum carminibus inveniatur „constituere“ et verborum „plantam constituere“ (cf. pedem ponere Tib. I. 2.20) sententia satis sit bona. —

Jam pauca addamus de „arguta“ voce. Quod varie est intellectum. Alteri eo significari „crepans, sonans“, alteri „subtilis, brevis, elegans“ putant. Hi opinionem defenderunt adhibitis locis his: Vergil. Georg. III. 80: „illi ardua cervix argutumque caput“; Pallad. Rutilii Tauri Aemil. IV. 13.2: „aures breves et argutae“; Plin. epp. VII. 9.9: „fas est et carmine remitti, non dico continuo et longo, sed hoc arguto et brevi“; Ov. am. III. 3.7. Praeterea calcei crepantes interdum periculosi esse eis videntur, quod concludunt ex Tib. I. 2.0: „Illa (Venus) docet furtim molli decedere lecto, illa pedem nullo ponere posse sono.“ At multo efficacior mihi haec imago videtur, si arguta intellegimus „crepans“. Liceat mihi Ramleri verba afferre, qui recte iudicavit: „Dem Verliebten ist alles an seiner Schönen lieb, sogar das Knarren ihrer Schuhe, worauf er begierig horcht, weil es ihm ihre Ankunft verrät.“ Facere non possum quin hoc probem. Cogites hoc: In Allii domo Catullus desiderio puellae amatae captus auscultat auditque, num quis strepitus prodat amatam venientem, subito „solea crepans (arguta)“ nuntiat exspectanti spem expleri. Cui non in mentem veniat haec consideranti illud Schilleri carmen „Die Erwartung“: „Hörst du nicht das Pfortchen gehen, hat nicht der Riegel geklirrt?“ — Ceterum conferas ad hunc locum Tib. Priap. 2.40: „sed ille cum redibit aureus puer, simul sonante senseris iter pede.“ —

v. 73. Jam insequitur longa Lesbiae et Laodamiae comparatio. Quod saepe in comparationibus fieri solet, ut pars tantum comparationis conferenda sit in rem comparatam, id hic quoque valet.

¹⁾ cf. Draegeri Synt. histor. I. 577. ²⁾ Fleckeis. ann. 1878. vol. 117. p. 770. ³⁾ Fleckeis. ann. 1880. vol. 121. p. 476.

Plurima, quae poeta de Laodamia protulit, nihil ad rem comparandam pertinent. Quas digressiones adhibentes poetas Romanos rationem Alexandrinorum imitatos esse colligamus necesse est. Nam poetae illi cum veram naturam carminibus assequi non possent, his remediis sincerum colorem et verum sanguinem, ut ita dicamus, poematis dabant; digressionibus illis se enthusiasmo lyrico elatos quasi abreptos sententiis redundantibus resistere non posse ostendunt. Quorum exemplum quin Catullo obversatum sit non dubitamus. Sic in c. LXIV. vix a recta narrationis via digressus iterum iterumque aberrat in novas fabulas; explicationi nuptiarum Pelei et Thetidis fabulam de Ariadna a Theseo deserta inseruit, unde iterum digressus v. 71—116 initia amoris descripsit, tum reversus Ariadnam querelas de perfidia virorum effundentem effinxit; deinde postquam patrem Thesei filium adhortantem induxit atque exposuit quomodo execrationes Ariadnae in Theseo praeceptorum patris immemori evenissent, tandem v. 266 illuc rediit, unde v. 52 digressus erat. Sic hunc in locum Catullus satis docte itemque satis dure innexuit Laodamiae fabulam. Comparatur hic Lesbiae ingressus in domum Allii cum Laodamiae amore flagrantis et venustate exsplendescantis in domum Protesilai ingressu. Communis utrique puellae est flagrans amor amati, quo ut viro ultro se offerant, incitantur. — Historiam Laodamiae, quam quidem noverit Catullus et in hoc carmen inseruerit, brevissime enarrare liceat. Amore incensa Laodamia neglegit sacra, quae sunt facienda Veneri diisque nuptiarum patronis, et ultro venit in Protesilai domum nondum rite consecratam. Quam brevi dei poena afficiunt. Placet Parisi ut Graecorum duces Helenae raptu irati bellum inferant Troianis, ut Protesilaus quoque ad bellum proficiscatur. Perit maritus, quem mortuum luget Laodamia maerore confecta. — Atque in hac ipsa digressionem commemorans Troiam, ubi viri fortissimi obierunt, ubi frater quoque unice dilectus mortuus est iterum digreditur poeta et querelas profert dolore abreptus et quasi memor illius quod c. LXV, 11 dixit: „semper maesta tua carmina morte canam.“ — Historiam Laodamiae unde receperit Catullus dissentiunt viri docti. Nuperrime imprimis Kiesslingius ¹⁾ et Baehrensius ²⁾ de hac re disputaverunt. Neutri assentiri possumus. Baehrensius, quamquam satis reiecit Kieslingii opinionem, qui dicat Catullum hausisse ex Euripidis tragoedia „Protesilaus“, attamen, cum putet Catullum aliquod epyllion Alexandrinorum ob oculos habuisse, rem profert quae ne minime quidem potest probari. Non minus est dubium num Catullus Laevii poetae „Protesilaodamiam“ noverit. Id solum constat nota ei fuisse ea, quae Homerus de Protesilaos protulit in Iliad. II. 700: τῶν αὖ Πρωτεσίλαος Ἀργίος ἡγεμόνευεν ζῶος ἐὼν· τότε δ' ἤδη ἔχεν κάτω γαῖα μέλαινα τοῦ δὲ καὶ ἀμφιδροφῆς ἄλοχος Φυλάκῃ ἐλέλειπτο

¹⁾ programma Gryphiswaldense, a. 1877. — ²⁾ Fleckeis. ann. 1877, vol. 115, p. 409.

καὶ δόμος ἡμιτελής· τὸν δ' ἔκτανε Δάρδανος ἀνὴρ νῆος ἀποθρόσκοντα
 πολὺ πρῶτιστον Ἀχαιῶν. Omnia fere quae protulit Catullus
 (praeter Parcas) continentur his versibus Homeri. Et illud „domus
 frustra incepta“ idem significat, quod Homeri ἡμιτελής δόμος
 (quod non dubito quin ita latine verterit Catullus). — Constat
 poetam totam illam comparisonem hac de causa instituere, ut
 profundus Lesbiae amor quam maxime illustretur atque celebretur.
 Simul autem conici potest Catullum amatae imitandam quasi pro-
 ponere Laodamiam, quae fide constanter servata gloria floreat inter
 puellas Graias. —

Superato itinere per multas digressiones flexuoso tandem poeta
 v. 130 ad illud initium comparisonis et ad Lesbiam suam revertitur.

v. 133. „Quam circumcursans“: apud Hor. od. I. 2.34 Cupido
 Venerem circumvolare dicitur: „quam Jocus circumvolat atque
 Cupido“. Vere „diva“ (v. 70) sic depingitur Lesbia, quam sicut
 Venerem sedulo circumcursat Cupido. — Adnotantum hic est
 imagines feminarum pulchrarum amabiliumque a pictoribus quoque
 ita tum pictas esse, ut amores alati eos circumvolarent, quod haud
 scio an obversatum sit Catullo haec scribenti.

v. 134. In modum Hymenaei (Ovid. Met. X. 1) crocina
 (χρόκινος) sive crocea, i. e. flava, aurea, tunica inductus effingitur
 puer Veneris. Sappho (fg. 64, ed. Bergkii) eum producit
 πορφύριαν ἔχοντα γλάμνν, Aristophanes aureis alis praeditum esse
 dicit Av. 697: στίλβων νῶτον περὺνοῖν χρύσοϊν. — „In tunica“
 (ad dicendi usum cf. Prop. III. 29.26: „ostrina cum fuit in tunica“;
 Ov. a. a. II. 297.) saepe depingitur Cupido; videas O. Mueller,
 Denkmäler der Kunst, II. pag. 647 etc. —

v. 135. Falsissime hunc locum interpretari mihi videtur
 Kiesslingius, qui putet poetam hortari velle amicum, qui et ipse
 habeat perfidam amasiam, ut aequo animo furta eius ferat. Certe
 hic Lesbiae fides vituperatur, tamen adeo poeta est deceptus puellae
 venustate et suavitate, ut eius „furtis“ indulgeat variasque causas
 colligat excusandi. Nimirum magna laus erat feminis Romanis
 uno contentam esse marito, quod legimus in Val. Max. II. 1.3:
 quae uno contentae matrimonio fuerunt, corona pudicitiae hono-
 rabantur. cf. Ter. Eun. I. 2.42: „neque tu uno eras contenta,
 Phryne, neque solus dedit;“ Hor. Epod. 14.15; Plaut. Merc. IV.
 6.8: „nam uxor contenta est, quae bona est, uno viro.“ — Ceterum
 hoc mihi iocose a Catullo videtur dictum esse. Nec minus v. 136
 „verecundus“ ironice Catullus dicere mihi videtur. —

v. 137. Romae tum moribus corruptissimis „stulti“ habebantur
 ei, qui de virtute praecipientes et censores se agentes oneri erant
 plurimis. (Baehrensii, „qui numquam vel fando vel legendo audi-
 verit stultos homines hunc habere morem feminis esse molestos“
 pro „stultorum“ scribit „tutorum“!)

Eandem sententiam, quam Catullus hic profert, invenimus in
 Ov. am. III. 4.42: „si sapis indulge dominae voltusque severos exue“;
 Ov. am. II. 2.7: „cur non liceat quaerenti reddita causa est, quod

nimum dominae cura molesta tua est. Si sapis, o custos, odium, mihi crede, mereri desine!" Eadem sentit praedicatque Propertius: „haec eadem ante illam impune et Lesbia fecit“ et Lucr. IV. 1188: „nequiquam, quoniam tu animo possis protrahere in lucem atque omnis inquirere risus, et, si bello animos et non odiosa vicissim, praetermittere et humanis concedere rebus.“ —

v. 139. In culpa mariti flagrat ira Junonis. Quam iram reprimi a Junone ex praecedentium versuum contextu colligendum est. Qua de causa optimo iure plerique editores corrupte hunc versum traditum esse in libris censuerunt. Haec enim legimus in codicibus: „coniugis in culpa flagrantem cotidianam“ (sive „quotidianam“). Librorum lectionem „quotidianam“ longa disputatione defendit A. Weisius, simul autem „flagrantem“ mutat in „flagravit“. Cui assentiri non possum. — Multae coniecturae nobis praebentur a viris doctis: „continet“ a Santenio, Baehrensi, Riesio; „contudit“ ab Hertzbergio, B. Schmidtio, Ellisio; „condidit“, a Pohlio; „concoquit“ a Lachmanno, Hauptio, Munrone, Muellero, Schwabio. Optime Lachmannus eumque secuti videntur mihi coniecisse „concoquit“, quippe quod similiter usurpetur in Cic. ad Q. fr. III. 9.5: odia concoquere. — Miror Catullum comparare sibi Junonem! (Fortasse hoc quoque iocose est dictum: ut Lesbia ad Jovis morem peccat, ita ego ut Juno indulgeo.) Juno enim non indulget furtis Jovis, sed saepe ob laesam fidem conjugalem in iram exardescit, si sentit novam mariti perfidiam. Paulatim tempore mitigatur ira eius „plerumque ultione sumpta!“ — cf. Callim. Del. 55: οὐδ' Ἡρῆν κοτέουσιν ὑπέτρεσας, ἢ μὲν ἀπάσαις δεινὸν ἐπεβριμᾶτο λεχῶσιν, αἱ Διὶ παῖδας ἐξέφερον. Callim. hymn. 3.30; 4.56. — Ceterum exempla irae acerrimae, quam Juno in Jovis pelices effuderit, satis nota sunt. Ov. Trist. II. 291.2. — Quid obversatum sit Catullo haec scribenti certe dici non potest. Fortasse locus ille Iliad. XIV. 315 sqq, ubi Juno blande comiterque in Jovem se gerens describitur; sive Il. XV. 104: νῆπιοι, οἳ Ζηνὶ μενεαίνουμην ἀφρονέοντες. Fortasse locus ille Plaut. Merc. 956, ubi Charinus Eutycho petenti, ut matrem, cuius invidiam moverat amore puellae cuiusdam, sibi reconciliet, respondet hoc: „Tam propitiam reddam, quam cum propitia est Juno Jovi“; sive Callim. hymn. IV. 259: οὐδ' Ἡρῆν νεμέσησεν, ἐπεὶ χόλον ἐξέλετο Ζεύς.

v. 141. „Atque“ sive „Atq.“ librorum recte mihi videtur emendavisse Lachmannus in „at quia“, quod receperunt Hauptius, Ellisius, Heysius, alii. „Quia“ vox causam indicit insequentis „tolle“. (Alii scripserunt „atqui“ sive „atquei“) — „Componere“ librorum, quod non quadrat in versum, editores correxerunt in „componier“. Quam priscam infinitivi formam ter invenimus in Catulli carminibus: c. LXI. 42: citarier; v. 65: compararier; v. 68: nitier. — Ellisius ad comparisonem hominum et deorum vitandam adnotat Il. V. 440: μηδὲ θεοῖσιν ἴσ' ἔθελε φρονέειν, ἐπεὶ οὔποτε φύλον ὁμοῖον ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων. Marcilius (in Asterismis 656) primus virorum doctorum

nonnulla hic desiderari opinatus est. Idem Lachmannus Hauptiusque iudicaverunt: „dixisse antea Catullum puellae suae infidelitatem patienter se laturum esse, nam ipsam deorum reginam Junonem adulteria Jovis tolerare irumque concoquere. Deinde quia nec divis homines componier aequum sit Catullum videri eo digressionum studio, quo totum hoc carmen excellat, aliud exemplum, aliam narrationem protulisse.“¹⁾ Lacunam hic statui posse concedendum est, quamquam omnes codices versus continuant. Versu 142 poeta ipse se admonet ne sit oneri. Quae admonitio num nullo vinculo coniungente sententias longe diversas statim sequi possit versum 141 magnopere dubito. Certe „quia“ particula instituuntur causae, de quibus poeta semet ipse moneat; duae mihi videntur fuisse causae; neque enim possum putare poetam adhibuisse primariam illam negationis formam in antiquissimis dictionibus (ut: res nec mancipi) servatam „nec“ pro „non“, sed illi versus 141 „nec“ alterum „nec“ respondeat necesse mihi videtur esse. Sed plures quam duos versus amissos esse non possum putare. —

v. 14. Vario modo hunc versum intellegunt viri docti, qui imprimis quomodo delarent verba „tolle parentis onus“ dubitent. Perverse Ellissiu hoc sibi excogitat Catullum hic in digressione nova alloqui Aeneam cumque monere ut Anchisam patrem tollat, i. e. recipiat! Non miuus errant ei, qui patrem Lesbiae hoc loco a Catullo inductum esse censent: Broukhusius, Scaliger, Santenius, Kroonius. Mtrum est Hauptium quoque eo, quod Lachmanni coniecturam „tremulist illa“ nec a litterarum nec a contextus nec ab artis criticae rationibus satis commendabilem inter Catulli verba recepit, Lesbiae patrem in versu 142 nominari putare. Hoc certissimum est Catullum de patre Lesbiae nullo modo verba facere potuisse. Nam nequitas Lesbiae nuptae vestigare eamque custodire non iam patris erat sed mariti. Quam ob rem Catullus voluptates, quas Lesbia largiretur, non tam munuscula patre inscio surrepta, sed ex viri gremio dempta nominavit. Itaque plerique viri docti ingratum tremuli parentis onus pro onerosa cura, qualem filiabus servandis parentes seniores impendere solent, intellegendum esse optime senserunt. Accedit ut Catullus saepius de patribus tremulis loquatur, nec tamen certum quendam in animo habeat: c. LXI. 51 et c. XVII. 13 (cf. Theocr. 27.38: *πατρὶ γηραλέῃ*). Clarum atque perspicuum videtur mihi esse „tolle“ voce poetam se ipsum esse allocutum ut c. VIII. 11; c. VIII. 19; c. XXVIII. 13: „pete nobiles amicos“. cf. Plaut. Men. 554: „propera, confer gradum“; ib. 888: „move gradum“; Plaut Stich. 281: „propera, pedes hortare“; Plaut. Cist. IV. 2.25: „Halisca hic age: ad terram adspice et dispice“; Plaut. Merc. 112: „abige abs te lassitudinem.“ — „Tolle“ autem significat: remove, aufer („fort mit“), ut Aen. X 451: „tolle minas“; Hor. II. 5.9: „tolle cupidinem“; epist. I. 12.3: „tolle querellas“;

¹⁾ Hauptii verbis desiderari non pauca, in quibus Catullus digressionem more suo fecerit, Ellissius commovetur, ut non duos tantum versus, sed totam paginam versuum octodecim excidisse putet.

Priap. 12.10; Mart. XI. 11: „tolle calices“; Cic. in Verr. V. 65/66: „tolle hanc spem“; Ov. am. I. 8.66; ib. I. 7.18. — Denique „onus tremuli parentis“ (onus = custodia) comprehendendum est sicut: Ov. a. a. III. 602: „dura cura molesti viri“; Ov. am. III. 4. 73: „voltus severos exue“; Hor. c. III. 12.3: „partruae verbera linguae.“ — Ov. Met. IX. 555: „nec nos aut durus pater aut reverentia famae aut timor impediunt“; ib. IX. 749: „non te custodia caro arcet ab amplexu, nec cauti cura magistri, non patris asperitas“; Hor. Ep. I. 1.23: „quos dura premit custodia matrum.“ — Qua de causa Hertzbergio assentior explicanti: „Quäle nicht die Geliebte, wie greise und besorgte Väter ihre Töchter quälen, mit Verdacht und Vorwurf“, cui recte addidit A. Weisius: „Diese Auffassung ist die natürlichste, weil auch sonst der Vater oder die Mutter häufig als Typus eines Tugendwächters oder in der Rolle desselben erscheinen.“ — Schoellii coniecturam supervacaneam („tollere amantis“) liceat praeterire. —

v. 143. Lesbia, — quae non uxor venit —, non sollemni modo in domum ornatam et iucundissimis odoribus permulsam intrat neque deducitur manu patris. Recte „de astra“ librorum ab editoribus correctum est in „dextra“; (dextra idem significat quod manus in Liv. libr. 34.2; 11.7.11). — Eandem rem commemorat Catullus c. LXII. 60: „patri cui tradidit ipse“. Nescio an de „conventionem in manum“ (cf. Ter. Andr. I. 5.61) hic cogitet poeta. In domo paterna¹⁾ uxor tradebatur marito a patre, tum sollemni more in domum mariti deducebatur, sed in hac pompa non a patre ducebatur.²⁾ Eis qui offendant poetam hic patrem deducentem facere novam nuptam hoc obicio quaestiones tam minutas supervacaneas esse, cum poetice poeta rem describat.

v. 144. „Flagrantem“ librorum omnes editores mutarunt in „fragrantem“, i. e. „stark duftend“. Certe et hic perpetua illa iam antiqui aevi confusione, qua fragrandi verbum aut in flagrandi aut in fraglandi commutaverunt indocti nimirum librarii.³⁾ Fragrat domus Assyriis aromatis; (cf. Tib. I. 3.7: Assyrios odores; Theocr. XV. 114: *Συρίῳ μύροῳ*). Et rosae Veneri sacrae admixtis violis aliisque floribus sternebantur et omnes odorum suavitates spargebantur. Mercedes odorum praecipue advehebantur ex Syria eis abundante. „Syrius“ et „Assyrius“ Catullus dicebat sine discrimine (cf. c. VI. 8; c. LXVI. 78.) Sed non solum poetae, sed etiam scriptores prosae orationis utrumque promiscue praebant (Herod. VII. 63; Strabo XVI. 1; Cic. d. fin. II. 32.106; Suet. Caes. 22.1). Cuius rei causam exposuit Noeldekus, Hermae V. 443 sqq. —

v. 145. Num hic versus recte traditus sit in libris dubitant viri docti. Libri exhibent „mira nocte“. Mirus autem id designat, quod movet admirationem, sive in partem bonam, sive in malam (cf. Hor. epod. 16.31). Sic in Catulli libro invenimus c. LXIV. 51:

¹⁾ Marquardtus, antiqq. priv. p. 51, not. 2. ²⁾ cf. Roszbach, Römische Ehe, pag. 336. ³⁾ cf. Fleckeis. ann. vol. 77, pag. 191; vol. 93, pag. 386; vol. 105, pag. 112.

„mira arte“; c. LVII. 29: „mira pietate“. Noctem miram autem interpretantur illi „noctem pulcherrimam“, „noctem mirum in modum dulcem et iucundam“, quam nos dicimus „eine wundervolle, wunderschöne Nacht“. Quam vim mirae voci inesse negant. Magnus est numerus coniecturarum. Heinsius proponit „prima“, Marcellius „rigua“, Schrader „nivea“, Scaliger „nigra“, Hauptius „rara“ etc. Bene Heysius emendasse mihi videtur (ex c. VII. 7: „cum tacet nox“) „muta“, qua voce allitteratio quoque servatur. Equidem audeo proponere, — nisi „mira“ retinere malumus —, „mire“ (una littera mutata), quod traho ad insequentem versum. Sane mirum mihi videtur esse uxorem ipsius ex ipso viri gremio furtiva munuscula demere. —

v. 146. viri, i. e. mariti; cf. c. LXXXIII. 1: „Lesbia mi praesente viro mala plurima dicit.“ —

v. 147. Libros secutus hic lego: „is datur unis“ (nam „his“ in „is“ mutandum esse nemo negat). Scaligero autem, Hauptio, Lachmanno, Ellisio aliis hoc minus placet, qua de causa commendant „is datur unus.“ Quod si legemus ita est percipiendus locus: quare iam id mihi satis est, si illa vel unum diem, quem mecum vixit, ut diem faustum felicemque albo lapillo insigniat.¹⁾ Sin autem libros sequemur, sic explicemus necesse est: hoc satis est, si is nobis unis, non item aliis, dies datur, eumque diem solidum in amore ac deliciis consumimus atque eum sibi illa diem ducit felicissimum²⁾ — Non dubito quin haec librorum lectio praefenda sit. Certe non probaret Catullus a domina verecunda unum tantum diem lapide candidiore notatum sibi dari. Consentaneum autem est placere ei illam, quamvis rem habeat cum aliis, tamen in Catulli unius consuetudine beatam sibi videri. Proinde legamus „unis“, quod referamus ad Catullum solum. — Comparandi sunt hi loci similes: Ter Eun. 793: „dixtin hos mihi dies soli dare te?“; Mart. IV. 42: „uni sit puer ille mihi;“ Prop. II. 1.17: „laus in amore mori, laus altera, si datur, uno posse frui.“ —

v. 148. De more dies felices „candidiore lapide“ notandi Bentleius accurate disputavit ad Hor. c. I. 36.10: „cressa ne careat pulchra dies nota.“ Qui haec iudicavit: „Id sollemne scriptoribus latinis, ut dies felices creta vel albo lapide lapillo calculo gemma signandos et notandos dicant, infaustos vero nigro.“ Praeterea multa eius rei attulit exempla: Cat. CVII. 6; Mart. XII. 34.5–7; VIII. 45.1–2; XI. 31.1–2; IX. 52.4–5; X. 38.4–5; Stat. S. IV. 6.18; Plin. epist. VI. 11.3. Risius (ed. pag. 239) adscribit locum, qui ad illam rem pertinet, ex Plinii h. n. VII. 131: „Thracia gens calculos colore distinctos pro experimento cuiusque diei in urnam condit ac supremo die separatos dinumerat atque ita de quoque pronuntiat.“ Cuius moris famam ad poetas Romanos pervenisse Risius putat. — „dies“, quod libri in hoc versu exhibent, unus Munro retinuit eam vocem postpositam esse ratus. Alii editores

¹⁾ cf. Doeringium (de hoc loco). ²⁾ (Stat. cf. Scaliger.)

scripserunt diem, (praesertim cum verisimile sit scribam hic ex similitudine versus 152 scripsisse „dies“.)

v. 149. Denique ad Allium ad quem data est elegia redit. Plerique viri docti v. 149--160 epilogum esse carminis LXVIII^b censent. Quibus non possum adstipulari. Quin hi versus sint Catulli non dubito. (A. Weisius, program. Naumburg., totum hunc locum spurium esse demonstrare conatur!) Certum id quoque mihi videtur esse eos una cum carmine factos missosque esse. Videtur mihi poeta his versibus elegiae adscriptis carmen amico dedicavisse (ut ita dicam). Quod ut putem his commoveor causis. Conferas, peto, initium carminis LXVIII^b: „Non possum reticere, deae, qua me Allius in re iuverit“ cum initio horum versuum: „Hoc tibi, quo potui, confectum carmine munus pro multis, Alli, redditur officii.“ Ut illic de Allio loquitur, hic eum alloquitur, sic in versibus illa initia sequentibus facit. Praeterea autem v. 150--152 simillimi sunt v. 41--50. Et idem continent et eadem fere verba praebent. (Ita officii et v. 151 et v. 42, nomen v. 49 et v. 150 invenimus et „magis magisque“ v. 48 simillimum est „haec atque illa dies atque alia atque alia“ v. 152.) Repetit poeta quodammodo per breviter ea, quae ibi dixit. Hic quoque, in epistula carmini adiuncta, suum esse putat gratias agere amico. Jam poeta gaudet sese remunerari posse amicum si non pari at grato tamen munere. Carmen mittit magna diligentia confectum Allio certe aliorum donorum non indigenti, sed carminibus magnopere gaudenti (sicut Horatius simili in causa c. IV. 8: „Donarem pateras“ . . .) Reddit carmen, i. e. in vicem dat ut praemium multorum officiorum (cf. Verg. Aen. II. 537: „praemia reddant debita“; Cat. c. LXXVI. 26: „reddite hoc pro pietate“). Denique adscribit plurimam salutem et amico eiusque uxori, quam non nisi hoc loco commemorat, et alteri amico et amatae. — Quibus consideratis hoc conicio Catullum, sicut carmini LXVI. epistolam praemisit, i. e. carmen LXV., sic hic ad elegiam ad Allium datam adnexuisse epistolium in versus redactum. (Praeterea recte adnotasse mihi videtur Ellisius hoc: „The elaborate character of the poem is in strong contrast with the humility of the poet's language“.)

Libri scripserunt v. 149 „quod potui“, plerique autem editores coniecturam Mureti „quo potui“ receperunt, quod probo. „Quod potui“ enim, ubicumque invenimus, pertinet ad verbum regens, cf. Verg. Ecl. III. 70: „Quod potui, pueri, silvestri ex arbore lecta aurea mala decem misi, cras altera mittam“; Heroid. VIII. 3: „quod potui renui“; Ov. rem 167: „quod potuit ne nil illic ageretur, amavit“; C. J. L. III. 21: „et tibi, quod potui, lacrimas hic maesta profudi“. — Aliter res se habet, si substantivi ablativo modus describitur, quo quid fiat sive factum sit. Cum tali ablativo coniungitur formula „quo potui“ sive „qua potui“. cf. Jahnii spicil. epigr. p. 108: „hoc . . . quo possum munere parvo prosequor“. Ov. trist. IV. 10.12: „tristia quo possum, carmine facta levo“; Ov. epist. 13.41: „quo possum squalore tuos

labores“. Ov. epist. X. 135: „sed qua potes, aspice mente“. (Trist. II. 56; Ov. ex P. IV. 4. 45.) — Ad „munus carmine confectum“ cf. Ov. Trist. IV. 4.11: „officium nostro tibi carmine factum“; (Caes. B. G. I. 29: „tabulae litteris Graecis confectae“; Nepos Hannib. 13: „libros Graeco sermone confectos“). —

v. 152. Quattuor elisiones in hoc verso insunt. Eo plures elisiones inveniuntur in Catulli carminibus, quo propius accedit sermo ad sermonem cotidianam. Quinque elisiones habet c. LXXIII. v. 6. —

v. 153. Sperat poeta deos quam plurima bona daturus esse amico, qua de causa non est cur „addent“ mutetur in „addant“. Themis (Astraea) iustitiae dea in aetate aurea regnavit et postrema deorum terram reliquit (Ov. Met. I. 150).¹⁾ Themis praesens olim favit hominibus (Peleo Thetidem in matrimonium ducenti) et εὐσεβειστάτῳ dedit Θεόμορον γέρας (Pind. Isthm. VIII. 40). Hesychius eam esse Ἀγαθὴν Τύχην putavit. Secundum Plutarchum (Q. R. 56) eadem habebatur atque Carmenta, quae parientes iuvare et liberorum progeniem dare solebat, εὐτεκνίαν καὶ πολυτεκνίαν. Qua de causa conicere licet nobis Catullum Allio amico cum multa bona optasse, tum hoc ut Themis eum uxoremque liberorum stirpe donaret, quae adhuc defuit eis. —

v. 156. Domui Allii quoque poeta salutem precatur. Libri hunc versum sic tradiderunt: „Et domus, in qua lusimus et domina.“ Certe hic vocabulum excidit. Suppleverunt viri docti hunc versum partim scribentes „domus ipsa in qua“, partim „domus in qua nos“. Cum poeta non solum amicum eiusque dominam appellet, sed etiam domum ipsam, in qua cum puella amata dies felicissimos peregit, hic mihi videtur statuendum esse „domus ipsa“.

v. 157 v. 158. Hic locus non solum totius carminis LXVIII, sed etiam totius Cattulli libri corruptissimus habetur. In quem emendandum explicandumque viri doctissimi multum operae sagacitatisque contulerunt. Hi versus in libris sic traditi sunt:

„Et qui principio nobis terram dedit aufert,
a quo sunt primo omnia nata bono“.

Omnibus commentis perlustratis Hauptius eo pervenit ipse, ut dicat hoc (Quaest. Cat. pag. 85): „nihil habeo, quod affirmare audeo“ et Schwabius ut iudicet hoc: „omnia hoc loco incerta, praeter quam quod corruptissimus est.“ Qua in re alii viri docti non acquieverunt, sed vario modo hos versus sanare studuerunt. Plerique sentiunt Catullum hoc loco praeter Allium eiusque dominam domumque et Lesbiam cum pondere quodam extremo loco nominatam alium quendam amicum afferre. Ac recte quidem! Quod iudicium profectum est ab initio versus „et qui“, quo omnes critici priores alterius cuiusdam amici nobis ignoti mentionem adnecti bene perspexerunt. Quod minime placuit Vahlenu,¹⁾ cui,

¹⁾ cf. Prellerus, mythol. Graeca I. p. 373. — Welckerus, Götterlehre, pag. 18—20; pag. 210. ¹⁾ ind. lect. aest. Berolin. 1882.

cum praeter Allium nullius, cui se beneficio obstrictum profiteatur, Catullus mentionem faciat, non admodum probabile videatur nescioquem alterum in exitu carminis tamquam principem auctorem salutis inferri. Quod non probo. Sane carmine ipso poeta facere non potuit, quin de uno amico Allio verba faceret. Sed hic in fine epistolii carmini adscripti poeta salutem mittit brevissime non solum Allio, sed etiam dominae eius et aliis caris Romae versantibus: Lesbiae amatae et amico alteri, qui ipse quoque „iuverit officiis“, sive Allii amicitiam conciliavit poetae, sive poetam deduxit ad Lesbiam, sive utrumque fecit. Cuius viri nomen in litteris „aufert“ vocis latere putaverunt Scaliger „Oufens“, Munro „Afer“, Th. Heysius „Anser“ conicientes (Lipsius „auspex“, Rossbachius „auctor“). Verba praecedentia autem „terram dedit“ item illis mutanda esse videbantur. Quae Mitscherlichius correxit in „te tradidit“, Scaliger in „te transdedit“. Quod gravissimam ob causam reiciamus necesse est. „Nobis te tradidit“ nihil significat nisi „nobis te commendavit.“ Sed magnopere dubito num Allius Catullo commendatus dici possit. Apertum est cum scribendum esse „nos tibi tradidit“, tum insequentis versus „omnia bona“ multo magis spectare ad Lesbiam quam ad Allium. Qua re nonnulli ut Lesbiae mentionem inferrent commoti sunt, veluti A. Staius „nobis teneram dedit“, Baehrensium „curam (sive taedam) dedit“, Peiper „caram“. Heysii inventum¹⁾ „Anser“ Ellisius (praeter L. Muellerum et Baehrensium, qui in editione scripsit „Anser“, in commentario mire coniecit „terram dedet haustis“) quoque retinet, quamvis in reliquo versu conformando non leviter dissideat; proponit enim „nobis rem condidit Anser“. Anser, de quo Heysius alique editores cogitant, poeta quidam erat, qui illis temporibus vivebat; quem commemorat Verg. Ecl. 9.36; Prop. III. 34.84; Ov. Trist. II. 435. Sed de iis, quae Baehrensium de consuetudine illius poetae et Catulli attulit in anal. pag. 63, rectissime iudicavit Schoellius²⁾ „Was B. über Catulls Verhältnis zu Anser schreibt, entstammt leider derselben Quelle, der wir auch Gabiae als Geburtsort Tibull's, den zweiten Elegiker Albius, unvollendete Stücke des Menandros u. a. verdanken, seiner eigenen Phantasie.“

Munro ex vocis „terram“ litteris coniecit „te et eram“, elisionem defendens nonnulli similibus locis exhibitis: c. VIII. 16: „te adibit“; c. XII. 4; c. LXVI. 25: „te ego“; Aen. XI. 410: „nunc ad te et tua, magne pater, consulta revertor“; Ter. Phor. 442. Quamquam Catullus ut in aliis quibusdam rebus metricis ita etiam in hoc genere elisionis magnam cautionem non adhibuit³⁾, tamen magnopere mihi displicet inferri Catulli carmini hoc monstrum elisionis. Praeterea quis sit „Afer“ ille Munronis nescimus. — Ex Catulli carminibus statuere conatus Kiesslingius quem hic nominaverit poeta⁴⁾ non feliciter cogitavit de Alfeno Varo (c. XXX).

¹⁾ pro „aufert“ librorum. ²⁾ Fleckeisen. ann. 1880. vol. 121 p. 479.
³⁾ cf. Hauptii observat. crit., Lipsiae 1841. pag. 17. ⁴⁾ cf. commentationes Mommsenian. pag. 354 sqq.

A. Weisius vero „aufert“ voce, quae in libris inveniatur, nihil significari nisi „aufer“ sive „auferatur“ ratus assentitur, Silligio et Doeringio, qui hoc totum distichon „ob nimiam eius ieiunitatem ab homine quodam nimis sedulo intrusum“ esse putant. — Mirum in modum Vahlenus huic loco mederi conatur. Qui cum coniciat eum, qui terram det et auferat, Jovem significari unum depravatum „et“ in primo versu positum in „dum“ mutari et totum distichon de Jove intellegi vult. Jovem autem ita designari posse ut testetur Horatium Vahlenus ad partes vocat: c. I. 11.14: „melius quidquid erit pati, seu plures hiemes seu tribuit Juppiter ultimam“; c. II. 10.15; c. III. 4.45; neque inscite Jovem dici eum, a quo primo omnia nata sint, Pindari ¹⁾ sententia allata probat: ὄλβιος ὅστις ἰδὼν ἐκεῖνα κοίλαν εἶσιν ὑπὸ χθόνα· οἶδεν μὲν βίου τελευτάν, οἶδεν δὲ διόσδοτον ἀρχάν. Qua disputatione Vahlenus mihi haud persuadere potuit. Primum enim Juppiter, qui finem vitae destinat hominibus, vix dici potest terram eis auferre, terra numquam id significat quod vita. Deinde num haec temporis definitio omnia huic loco apta sit magnopere dubito. Certe non mediis votis inserenda est, sed extremo subicienda, quo transferri vetatur sententia versus 160. Denique id quoque momenti est, quod poeta non solum hominibus, sed etiam domui felicitatem precatur. Causam autem, qua Vahlenus ad eam coniecturam adductus est, iam supra refutavimus. — Perverse qui nuper Catulli carmina edidit B. Schmidtius maritum dominae Allii hic significari suspicatur, qui, quod ad id permiserit, iam permittere amplius nolit, scilicet ut Allius apud uxorem suam cum amica conveniat. Putat enim Schmidtius Allium quoque cum nupta muliere et nobili, quacum alio loco libere convenire non liceat, consuetudinem habere; cum autem „periculosissimum fuerit domum suam talibus congressibus praebere (confert id, quod a Tacito annal. XI. 4 traditur) furtivo illo commercio forte palam facto impellente Allium minante laeso marito ab ea domo, ubi ad id tempus amore suo fructus erat, exclusum esse“! Sic scribendum esse censuit B. Schmidtius: „Et qui, quam primo nobis terram dedit, aufert“. Perapte autem dici videtur Schmidtio terra olim data auferri eis, quibus facta ab amico copia cum puellis amatis conveniendi subito detrahitur; adhibetur Plaut. merc. v. 197: „equidem me iam censebam esse in terra atque in tuto loco: verum video me iterum ad saxa ferri saevis fluctibus.“ Sed et hoc loco et omnibus similibus locis (Sen. epigr. 15.4; Ov. ex P. I. 2.60; ibid. II. 9.9.) „terram dare“ de auxilio non nisi naufragis praebito dicitur. Praeterea autem interrogo hoc: Quisnam docuit B. Schmidtium illas res miras? — Num quicquam eorum quae affert (de Allii amata) in Catulli libro legitur? Certe ipse finxit. — Restat ut de coniectura quam Schoellius¹⁾ praebet disseramus. Primum Schoellius dicit „terram“ vocem mutandam esse, quum hoc loco ex similitudine c. LXVI. v. 49: „et qui principio sub

¹⁾ frg. 102, ed. Bugkius. ²⁾ Fleckeisen. ann. 1880. v. 121. p. 478.

terra quaerere venas“ librarii scripserint „terram“. Qua de causa eos, qui ex „terram“ vocis litterulis vocem aliquam „restituere“ conati sint, operam perdidisse. Quod recte mihi Schoellius videtur iudicare ceteroqui mire lapsus. Neque enim sibi persuadere potest poetam his versibus appellare eum, per quem Lesbiae amicitia coniunctus sit, „denn für einen solchen Vermittler wäre der Ausdruck ‚a quo omnia bona nata sunt‘ und vollends ‚a quo primo nata sunt‘ ganz unbegreiflich“! Verba „omnia nostra bona“ autem, quae pertineant ad Lesbiam, altero Catulli loco inveniri, c. LXXII v. 4: „ei misero eripuisti omnia nostra bona“. Quae verba non sine causa a Catullo repetita („nata“ enim Schoellius emendat in „nostra“) demonstrare hic designari Rufum. Denique priore quoque versus 157 parte mutata Schoellius restituisse sibi videtur hunc locum scribens: „Et qui principio nobis, era quae dedit, aufert. A! quoi sunt permissa omnia nostra bona,“ (sive A! quoi sunt praerepta omnia nostra bona.) Ad quod adnotat: „damit ist indiciert eine Annäherung an die glücklichen Nebenbuhler, vor allem an Rufus, der schon vorher sein nächster Freund gewesen war, bevor die Rivalität sie entzweite . . ; . . in diesen Worten reicht der Dichter gleichsam mit abgewandtem Antlitz dem ehemaligen Freund die Hand zur Versöhnung.“! — Magnopere dubito num haec Schoellii disputatio digna sit, quae ab Harneckero nominetur „eine ungemein geistreiche Herstellung der Verse 157/158.“¹⁾ Ineptissima mihi videtur hoc loco haec exclamatio: „A! quoi sunt praerepta etc“ Quam animum tristem ostendere et repugnare hilari animi affectui, quo Catullus carmen conscripsit, quo rara verecundae dominae furta sese ferre velle dixit, nemo negabit. Atqui si ita mutaverimus v. 158, quomodo explicemus v. 157? Minime verisimile est tam artissimo amicitiae vinculo Catullum cum illo homine coniunctum esse, ut bonis eum prosequatur omnibus, quamvis ille amicitiae sane immemor auferat amico, quae amasia dederit munuscula. Nihil censeo versu 158 emendandume esse nisi „bono“ in „bona“ (quod sine dubio recte mutaverunt Itali), praeterea post „primo“ inserendum esse „mi“, neque enim hiatus hic tolerari potest, cum numquam Catullus pentametri caesuram hiatu vel brevi syllaba depravet, (quod ex Hauptii, quaest. Cat. pag. 86, auctoritate omnes fere editores scripserunt). Versum autem qui hunc praecedat sic emendare conor — si id mihi sumere licet —:

„Et qui principio nobis iam quam dedit aufert.“

Nihil nisi „terram“ vocem muto in „iam quam“; „et qui principio“ recte traditus esse mihi videtur hic, sicut c. LXVI. v. 49 initium. Contraria inter se verba „dedit aufert“ non attemptanda esse iam Schoellius recte dixit: „das prägnante Aufeinanderklappen der im Gegensatz zu einander stehenden Worte darf nicht wegkorrigiert, sondern muss durch Herstellung der Satzform ermöglicht werden,

¹⁾ Progr. Friedberg. 1881. pag. 13.

cf. Ov. remed. am. 306: noctes quas mihi non dat habet.“ Praeterea autem „iam“, quod proposui, contrarium est illi „principio“, ut, si ex mea sententia mutaverimus hunc versum, non solum verba sint contraria, sed etiam adverbia illis coniuncta, „principio“ et „iam“. Sic percipio hunc versum: et qui iam nobis aufert, quam principio dedit. Quibus rebus consideratis non iam dubito hunc locum sic statuere:

„Et qui principio nobis iam quam dedit aufert,
a quo sunt primo mi omnia nata bona“,

quod vertas: „Heil auch dem Freunde, der jetzt, die er einst mir gegeben, mir raubet, ist er ja doch für mich der Urquell all' meiner Freuden.“ (Verborum ordinem nimirum satis esse durum non ignoro.) — v. 158 sine dubio causam affert, de qua poeta illum, quamquam aufert amatam, felicem esse iubeat: ab illo primo omnia nobis bona nata sunt, i. e. is nos olim in Lesbiae domum duxit, is nobis ita dedit puellam amatam. Nam poeta, cum quae in versu pentametro leguntur verba scriberet, de una Lesbia cogitavit. Fortasse Catullus etiam tum summa familiaritate cum illo amico coniunctus hic blande comiterque monet et orat eum, ne omnino amicum, qui raris furtis indulgere paratus sit, orbet puella tanto ardore amata neve hac re amicitiam diluat. Quamquam ille amicus magnum et acerbum dolorem commovet, tamen magis habet Catullus, cur priorum beneficiorum sibi ab illo datorum recordetur, principem eum omnis felicitatis auctorem fuisse, quam cur excandescat: qui si non fuisset, ne Allius quidem de Catullo ita ut fecit mereri potuit. Nomen amici non nominari ne miremur, nam ne Lesbiae quidem nomen usquam legitur hoc carmine. Hac epistula ad Allium solum data nec lectorum postgenitorum intellectui inserviente Catullus personas hominum amico notissimorum adumbrat et quaesita quadam obscuritate usus nomina non tam enuntiat quam leviter significat.



... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

... and the ... of the ...
... and the ... of the ...
... and the ... of the ...

In usu fuerunt libri hi.

- Ramler, Catull im Auszug; Lat. und Deutsch. Leipzig 1793.
J. A. Vulpius, Catulli liber, Patavii 1737.
C. F. Sillig, Catulli carmina, Gottungae 1823.
F. G. Döring, Catulli carmina, Altonae 1834.
C. Lachmann, Catulli liber, ed. I. Berolini 1829.
C. H. Weise, Catulli carmina, Lips. 1843.
M. Haupt, Catulli carmina, ed. I. Berolini 1853.
Rossbach, Catulli carmina, Lips. 1867.
L. Schwabe, Catulli Veronensis liber, Gissae 1866.
Th. Heyse, Catulls Buch der Lieder, lateinisch und deutsch, Berlin 1855.
R. Ellis, Catulli Veronensis liber, Oxonii 1867.
Aem. Bährens, Catulli Veronensis liber, Lips. 1876.
B. Schmidt, C. V. Catulli Veronensis liber, editio maior, Lips. 1887
Rostand-Bénoist, Catullus, texte revu avec un commentaire et une traduction, Paris 1882.
Al. Riese, die Gedichte des Catull, Leipz. 1884.
R. Westphal, Catulls Gedichte in ihrem geschichtlichen Zusammenhang übersetzt und erläutert, 2. Ausgabe, Breslau 1870.
L. Schwabe, Quaestiones Catullianae, lib. I., Gissae 1862.
R. Ellis, a commentary on Catullus, Oxford 1876.
Munro, criticisms and elucidations of Catullus, Cambridge 1878.
Aem. Baehrens, Catulli Veronensis liber, interpretatus est, Lipsiae 1885.
M. Haupt, Observationes criticae, Lips. 1841.
— Quaestiones Catullianae, Lips. 1837.
Rettig, Catulliana, I. II. III. Bernae 1860—1870.
Richter, Catulliana, Leipzig 1881.
Harnecker, Das 68. Gedicht Catulls, Frankfurt 1881.
Kroon, Quaestiones Catullianae, Lugduni-Batavorum, 1864.
Böhme, Quaestiones Catullianae, Bonnae 1862.
Ribbeck, Catullus, eine litterarhistorische Skizze, Kiel 1863.
Kiessling, Analecta Catulliana, index lect. aest. Gryphiswald 1877.
Bährens, Die Laodamiasage und Catulls 68. Gedicht, Fleckeisen. annal. 1872. vol. 105. pag. 409 sqq.
A. Weise, Kritische und erklärende Bemerkungen zu Catull, c. 68; Zeitz 1869.
— Zur Kritik des Catullus, Naumburg a. S. 1863.
W. Th. Jungclaussen, Zur Chronologie der Catullianischen Gedichte, Itzehöe 1857.
Hescamp, de Catulli vita et ordine quo carmina amatoria sunt scripta, Monasterii 1869.
Helbig, deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst, 1842. pag. 1210 ff.
C. Zell, Catulls Liebe. (Ferienschriften I; 1826, pag. 125—144.)
Paldamus, römische Erotik; Greifswald 1833.
A. Hermes, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Catullus, Frankfurt a. d. Oder 1888.
Al. Ries, Catullus und Lesbia, Fleckeisen. annal. 1872. vol. 105. p. 747—756.
Francken, Lesbia-Clodia, Amsterdam 1879.
Franke, de artificiosa carminum Catullianorum compositione, Gryphiswald 1866.
K. P. Schulze, Catulls Lesbia. Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 28. Jahrgang; 1874; pag. 696—708.
Aem. Baehrens, analecta Catulliana; Jena 1874.
Wegehaupt, Marcus Caelius Rufus, Vratislav. 1878.
Peiper, Beiträge zur Kritik des Q. V. Catullus, Breslau 1875.
F. Schöll, zu Catullus; Fleckeis. annal. 1880. vol. 121. pag. 471 sqq.
E. P. Schulze, de Catullo, Graecorum imitatore, Jena 1871.
G. Vorländer, de Catulli ad Lesbiam carminibus, Bonnae 1864.

